

Wochenausgabe 10 Mark

Preis: 10 Mark wöchentlich
Durch die Post bezogen
Kassenzettel:
Raum 12 Pf., Vereins- u.
preis: Die dreifachste
70 Pf. — Schluß der Anzei-
8 Uhr; in den Bild-Expositionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Kreuzberg Straße 55, Telefon 560 89.
Verlagsredaktion: Breslau 544, Reibstockstraße 10, Telefon 289 02.
Expeditionen: Breslau, Kreuzberg Straße 55, Telefon 289 02.
Breslau, Kreuzberg Straße 55, Telefon 289 02.
Breslau, Kreuzberg Straße 55, Telefon 289 02.

Eine Milliarde für das Konkordat

Das Geschenk der sozialdemokratischen Braun-Regierung an die Kirche Auf zur machtvollen Rundgebung!

Breslau, 9. März.

Morgen Sonntag findet im größten Saal Breslaus, im Birkus Busch, eine Massen-Rundgebung gegen das Konkordat statt, zu der alle freigeistigen Verbände, ferner die SPD., der KFD, die FVdG, der KFD, und — man staune — auch die SPD. ausgerufen haben. Zudem hat am Donnerstag das Breslauer Stadtparlament eine von der SPD. eingebrachte Entschlüsselung angenommen, in der gegen das Konkordat Stellung genommen wird. Also, geschlossene Kampffront von der SPD. bis zur KFD. im Kampfe gegen die Milliardenbeschenke an die Kirche, die Kulturreaktion? So werden viele Arbeiter fragen. Diese Frage ist berechtigt und erheischt eine deutliche Antwort. Gewiß, die nötige Einheitsfront aller Klassenbewußten Arbeiter im Kampfe gegen das Konkordat ist im Wachsen begriffen, aber die SPD.-Führer denken nicht an einen ernsthaften Kampf, sie wollen wieder einmal ein Mandat. Die SPD. ist als

Entschädigungen und Aufwertungen nach den Grundgesetzen und Rechtsansprüchen früherer feudalen Kirchenbesitzer.

2. Grundsätzliche Anerkennung des Kirchenrechts, des sogenannten Kodex juris canonici. Darin ist einbegriffen in erster Linie die völlige Ausschaltung des Staates von der Bischofswahl, aber auch die Ausschaltung des Domkapitels, das regelmäßig vor Neuherausgabe dieses Kodex juris canonici im Jahre 1917 die Bischofswahl unter Zustimmung des Staates vorgenommen hat. Es offenbart sich in diesem Punkt die Konzentration der ganzen Kirchengewalt in der Hand des Papstes.

3. Festlegung der Konfessionschule möglichst als Regelschule, wenn das nicht durchsetzbar, dann wenigstens Festlegung des sogenannten Elternrechts, und zwar zum Zweck der Konfessionalisierung des Schulsystems.

4. Festlegung auf die geistliche Schulaufsicht, möglichst nicht nur über den engeren katholischen Religionsunterricht, sondern auch über den gesamten Unterricht.

5. Durchlöcherung der zivilen Ehegesetzgebung in der Form, daß nur die von der Kirche als gültig anerkannte Ehe auch dem Staat gegenüber Gültigkeit hat.

6. Verantwortlichkeit des Klerus nur den bischöflichen und päpstlichen Instanzen gegenüber und Unabhängigkeit von den weltlichen Gerichten des Staates, Aufrichtung also eines Standesvorrechtes für den Klerus.

Es handelt sich also, wie aus den Forderungen der Kirche ersichtlich, nicht allein um die finanziellen Forderungen, so verbrechertisch diese Verforderungen von Steuergeldern, diese Millionen- und Milliardenbeschenke an die Kirche auch sind. Es handelt sich auch nicht nur um kulturelle Angelegenheiten, sondern es geht um hochpolitische Klassenangelegenheiten. In ihrer Verteidigungsfähigkeit gegen den Ansturm des Proletariats bedient sich die Bourgeoisie nicht nur der Hilfe der bewaffneten legalen und illegalen Kampftruppen, sondern greift auf Religion und Kirche zurück. Das Bündnis des italienischen Faschismus mit dem Vatikan zeigt blühendartig die klassenpolitische Bedeutung des Konkordats. Hinzu kommt als verschärfendes Moment, daß auch die Kirche in den Diensten der Vorbereitung des kommenden imperialistischen Krieges gestellt werden soll. Hier liegt die tiefere Ursache dafür, daß die Bourgeoisie trotz des von ihr sonst immer betonten Grundgesetzes der Staatsouveränität (Unverletzlichkeit der Hoheitsrechte des Staates) Konkordatsverträge eingetriggt hat.

Die SPD. als die stärkste Stütze des deutschen Imperialismus, als die Partei, die den kapitalistischen Staat bejaht und ihm alle seine Mittel zur Aufrüstung bewilligt, hat daher ein dringendes

Interesse an dem Zustandekommen des Konkordats. Alle Arbeiter hätten hören müssen, wie am Donnerstag in der Breslauer Stadtverordnetenversammlung der Beauftragte Rom, der Universitätsprofessor Seppel, Breslau, den sozialdemokratischen Redner Vietsch mit überlegenem Hohn abfertigte. Seppel sprach wie ein Mann, der die Gewißheit hat, daß das Konkordat in den nächsten Wochen perfekt sein wird. Was zu Ihr Geschrei, sagte Seppel zu den Sozialdemokraten, ihre Minister wissen schon, was sie tun. Sie schließen das Konkordat nicht aus Liebe zu uns ab, sondern aus Interesse an der Erhaltung des Staates, den sie bejahen. Aber Sie, meine Herren Sozialdemokraten, haben keine Verantwortung, deshalb können Sie hier gegen das Konkordat sprechen! Vietsch war in seinem Schlußwort nach dieser Abfertigung von einer bemitleidenswerten Hilflosigkeit. In seiner Verteidigung berief er sich darauf, daß die Arbeiter in der Sozialdemokratischen Partei in der Minderheit wären, und die Minister im Kabinett ebenfalls einer geflochtenen Mehrheit bedürftig wären.

Wer lacht da nicht? So abfällig und verlogen die Haltung der SPD. und ihrer rechten und „linken“ Führer in der Konkordatsfrage ist, so kendenlahm verstaubt und kleinbürgerlich ihre Aufseufe gegen das Konkordat sind, so steht doch eins fest: das Mißtrauen und die Wachsamkeit der sozialdemokratischen Arbeiter auch in Schlesien ist durch die bisherigen Erfahrungen mit der Koalitionspolitik außerordentlich verstärkt worden. Die sozialdemokratischen Arbeiter ahnen mit gutem Klasseninstinkt, daß sie in der Konkordatsfrage ebenso vor fertige Fallstricke gestellt und überumpelt werden sollen wie in der Panzerkreuzerfrage. Deshalb ihr ständiger Druck auf die SPD., und insbesondere auf die freigeistigen Führer. Deshalb die Interpellation im Stadtparlament, deshalb auch die morgige Rundgebung, die zustande kam auf kommunistischen Antrag gegen den Widerstand von Vietsch, auf Grund des gemeinsamen Druckes der im Freidenkerverband organisierten kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeiter.

Höchste Alarmbereitschaft, größte Wachsamkeit aller Klassenbewußten Arbeiter ist, wie die letzten Ereignisse zeigen, in der Tat gegenüber den Konkordatsverhandlungen am Platze.

Die „Rote Fahne“ ist in der Lage, über die am letzten Dienstag stattgefundenen Berliner Funktionärskonferenz der SPD., die zum Konkordat Stellung nahm, über die bereits mitgeteilten Berichte hinaus interessante Enthüllungen zu machen. Der halbschöne Referent Dr. Löwentstein machte im Verlauf seiner Ausführungen die alarmierende Mitteilung, daß durch das preußische Konkordat die Abschöpfung aller durch die 1803 erfolgte Säkularisation (Einziehung geistlicher Güter) konfiszierten Kirchengüter erfolgen soll, wozu Beiträge notwendig seien, die auf mindestens 1 Milliarde (!) geschätzt werden müssen. Durch die Indiskretion eines Zentrumsführers habe er von diesen Tatsachen erfahren.

Der Referent mußte weiterhin zugeben, daß das Zentrum unter der Regierung Braun-Gezjesinski es verstanden habe,

alle wichtigen Machtpositionen auf kulturpolitischem Gebiet zu besetzen.

Selbst der Referent für weltliche Schulen im Kultusministerium ist, so grotesk es klingen mag, ein Zentrumsmann!

Die Diskussion war, wie schon berichtet, äußerst erregt gegen die SPD.-Führer und verlangten alle Redner Ablehnung des Konkordats. Um die Funktionäre über die wirkliche Sachlage zu täuschen, und um in ihnen die Illusion zu erhalten, als hätten sich die Braun-Regierung und die SPD.-Führer gegenüber dem Zentrum bezüglich des Konkordats noch nicht gebunden, erklärte Löwentstein auch u. a.:

„Die Behauptung, daß eine Koalitionsregierung an der Ablehnung des Konkordats scheitern würde, sei hinsichtlich, da das Zentrum schon mit Rücksicht auf die starken katholischen Arbeiterschichten immer mit der SPD. zusammen regieren würde.“

Die Bezirksfunktionärskonferenz ließ sich auch noch einmal mit einer lahmten Resolution fiebern, die lediglich einen preußischen Parteitag zur Beschlußfassung über das Konkordat verlangt. Diese Konferenz wird höchstwahrscheinlich dann einberufen, wenn das Konkordat mit der Kirche längst abgeschlossen und diese ihr Milliardenbeschenk längst in der Tasche hat.

Wie fest die SPD.-Führer durch ihre Koalitionspolitik an das Zentrum gebunden und ihm bezüglich des Konkordatsgeheimnisses schon fest verpflichtet sind, beweisen die Ausführungen der „Rölnischen Volkszeitung“, die unter der bezeichnenden Überschrift: „Sozialistischer Vorstoß gegen das Konkordat“ gegen die Berliner Funktionärskonferenz polemisiert und schreibt:

„Löwentstein meint, das Zentrum betrachte seine Mitgliedschaft in der Koalition als eine Machtposition im Staate, die es nicht in einem Konkordate zuliebe aufgeben werden. Herr Löwentstein gibt sich, wie man sieht, einigen für seine Partei gefährlichen Täuschungen hin.“

Und weiterhin stellt die „Rölnische Volkszeitung“ fest, daß dem Zentrum keine bisherigen Erfolge — wie Löwentstein behauptete, — hat

Was enthält das Konkordat und warum bekämpfen wir es?

Konkordate sind Verträge zwischen einer weltlichen Staatsmacht und der kirchlichen Papstmacht, die in erster Linie die Besitzverhältnisse der Kirche im Zusammenhang mit dem Staat regeln, die staatliche Stellung des Klerus, seine Befoldung, der Form der Bischofswahl festlegen und schließlich die Schul- und Erziehungsfragen berühren. Die katholische Kirche versucht bei den jetzigen Verhandlungen folgende Hauptgesichtspunkte im Konkordat in den Vordergrund zu stellen und durchzusetzen:

1. Ohne Rücksicht auf die seit der Säkularisation (Einziehung der Kirchengüter) bezahlten Staatszuschüsse möglichst weitgehende neue

Konkordat in Sicht

Staatsgewalt geht aus vom Volke?
Laßt die Weimaraner Phrase! —
Eine schwarze Weihrauchwolke
Steigt uns mulmig in die Nase.
Geist gilt fürderhin als Senche....
Pfaffen recken fromm die Bäuche —
Sie seh'n keimen ihre Saat:
Preußens Konkordat.

In der Schule: Kreuz und Psalter,
Rosenkranz und Bibelsprüche.
Es muß dumpf nach Mittelalter
Aus der vatikan'schen Küche.
Pestalozzi ist verboten....
Geistkastraten, Kutheloten
Wandeln fromm den Muckerpfad,
Dank dem Konkordat.

Endlich aufgewacht, Proleten!
Lacht sie aus, die Kuttentrüder!
Was soll'n euch die Kirchenlieder?
Gegen Hunger hilft kein Beten!
Hört nicht auf Brauns Tiraden....
Keinen Pfennig für den Laden!
Spuckt dem Pfaff in den Salat!
Kampf dem Konkordat!



Kasimir Sublimier

Nieder mit dem Faschismus!

Dem Internationalen Anti-Faschisten-Kongress zum Gruß!

Am 9. und 10. März tagt in Berlin der Internationale Antifaschistenkongress. Irreführlig einderufen von einem Komitee von Intellektuellen, unter dem Vorherrschaft von Genl. W. R. u. s. e., hat der Kongress eine besondere Bedeutung dadurch gewonnen, daß breite Massen des Proletariats in allen Ländern zu den dringenden Problemen des antifaschistischen Kampfes, anlässlich der Berliner Tagung, Stellung genommen haben und zum Kongress selbst Delegierte schickten, die die internationale Solidarität mit dem antifaschistischen Kampf zum Ausdruck bringen werden.

Für die deutschen Arbeiter gilt es, die ganze Tragweite unseres Kampfes gegen den Faschismus klar zu erkennen. Ist dies heute schon der Fall? Keineswegs! Viele Arbeiter denken, daß der Kampf gegen den Faschismus dem Wesen nach sich auf die Länder beschränkt, wo der Faschismus schon eine ausschlaggebende oder herrschende Macht geworden ist. Andere sehen unsere proletarischen Pflichten im antifaschistischen Kampf hauptsächlich in der Protestaktion gegen den weißen Terror, gegen die Morbilität der Faschisten und in der Solidaritätsaktion mit den in den Reihen schmachenden Opfern des Faschismus.

Der Arbeiter, der so denkt, denkt falsch, das heißt, er sieht das Wesen des Faschismus und den antifaschistischen Kampf einseitig und daher oberflächlich. Sicher ist es eine der wichtigsten Aufgaben des internationalen Antifaschistenkongresses, die werktätigen Massen über das Martyrium der Tausende von proletarischen Kämpfern in Italien und in anderen faschistischen Ländern aufzuklären, die Schreckensherrschaft des Faschismus in einprägnanter Form zu schildern. Worauf es aber ankommt, das ist die Erkenntnis, daß der Faschismus eine Form des Klassenkampfes der imperialistischen Bourgeoisie ist, die nicht auf einzelne Länder beschränkt bleibt, eine Form des Klassenkampfes, die nur durch den unersöhnlichen revolutionären Klassenkampf vernichtet werden kann.

Gerade darin liegt die Bedeutung des Faschismus als einer internationalen Gefahr für die arbeitende Klasse, für die werktätigen Bauern, für die arbeitende Intelligenz. Der Faschismus ist ein Werkzeug der imperialistischen Bourgeoisie gegen die proletarische Revolution überhaupt. Die Bourgeoisie bedient sich des Faschismus oder des Reformismus, je nach der besonderen Struktur des Landes, der besonderen Gestaltung der sozialen Kräfte. Bedeutet aber dies, daß die Ausbeuterklasse in den Ländern wie Deutschland, wo sie sich in ihrem Kampf gegen das revolutionäre Proletariat heute in erster Linie auf den Reformismus stützt, — nicht bereit ist, in einem gegebenen Moment zum Faschismus zu greifen? Bedeutet dies, daß der Reformismus den Faschismus „verhindert“, dadurch, daß er ihn erstigt?

Keineswegs! Die Bourgeoisie bedient sich nicht nur entweder des Faschismus oder des Reformismus, sondern auch gleichzeitig der beiden Werkzeuge zur Aufrechterhaltung der bürgerlichen Diktatur.

Gerade heute, in der Periode der wachsenden Zuspitzung der Kriegsgefahr, der gewaltigen Verschärfung der Klassengegensätze, wird die Bourgeoisie zu faschistischen Mitteln gezwungen, um ihre Macht gegenüber dem revolutionären proletarischen Aufstand zu behaupten. Deshalb heißt es verhängnisvolle demokratische Illusionen zu fördern, wenn man die Durchsetzung der bürgerlichen Demokratie mit faschistischen Mitteln in Deutschland leugnet, das Wesen des Sozialfaschismus abschwächt oder umhüllt. Unser Kampf gegen den Faschismus bildet einen Bestandteil des proletarischen Gesamtkampfes gegen den imperialistischen Krieg. Unter diesem Gesichtspunkt gilt es den Berliner Antifaschistenkongress zu einer imposanten Kundgebung zu gestalten, die den innigen Zusammenhang zwischen Faschismus und imperialistischem Krieg neuen Schichten begrifflich macht, die sich bis jetzt nicht an unserem antifaschistischen Kampf beteiligten. Der Berliner Antifaschistenkongress soll den heldenhaften Kämpfern in Italien und anderen faschistischen Ländern die aktive Solidarität der werktätigen Massen sichern. Aber auch in Deutschland, in Frankreich und in den durch den Faschismus bedrohten Ländern wie die Tschechoslowakei und Österreich gilt es, den Kampf durch Agitation, durch Propaganda und durch Organisation zu verstärken. Für Deutschland soll der internationale Antifaschistenkongress gleichzeitig ein neuer Auftakt zu den Vorbereitungen des Roten Pfingststreikens in Hamburg sein. Im unersöhnlichen Kampf gegen Faschismus und Reformismus wird die internationale rote Massenfront der arbeitenden Millionenmassen geschmiebet. Das deutsche Proletariat begrüßt den Antifaschistenkongress in einer Situation, die durch die verschärfte Krise der bürgerlichen Demokratie, durch die Krise des Parlamentarismus, durch die Diktaturgefühle der Stahlhelmbanden und durch verschärfte Verbotshege gegen die Schutz- und Abwehrtruppe des deutschen Proletariats, gegen den NSD. genügend gekennzeichnet wird. Das deutsche Proletariat hat das größte Interesse daran, die Arbeit des Kongresses zu verfolgen, insbesondere die verschiedenen Formen des Faschismus aus den Berichten der proletarischen Delegierten kennen zu lernen. Unter der Führung der kommunistischen Partei gilt es, den Kampf gegen Faschismus in den Gesamtkampf gegen imperialistischen Krieg und bürgerliche Diktatur einzugliedern und die Lösung „T o d d e m F a s c i s m u s!“ durch den Sieg der proletarischen Revolution zu verwirklichen.

das Zentrum bereits alle wichtigen Kulturpostionen besetzt“ — nicht genügen. Die sozialdemokratischen Führer wollen dem Zentrum zu weiteren Posten für ihre kulturreaktionären Pläne verhelfen. Die „N. W.“ schreibt diesbezüglich:

„Reichsinnenminister Severing, der mehr Verständnis für diese Fragen besitzt, hat noch vor wenigen Tagen im Hauptauschuß des Reichstags von der Notwendigkeit gesprochen, die Benachteiligten von früher, d. h. die Angehörigen des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Demokraten härter verwaltungsmäßig heranzuziehen.“

So ist es! Nicht der Wille der sozialdemokratischen Mitglieder, die gegen das Konföderat sind, sondern der Wille der Severing, Müller und Wels und ihre Koalitionspartner wird liegen. Das Konföderat-Milliardengeld an die zentralistischen Koalitionspartner ergänzt nur Wirkungsvoll den sozialimperialistischen Kurs der SPD-Führer. Ein neuer Beweis für die Notwendigkeit des entscheidenden Bruchs der sozialdemokratischen Arbeiter mit dem Reformismus.

Der Kampf der Arbeiter gegen das Konföderat ist nur ein Teil des Klassenkampfes gegen die Bourgeoisie und ihre sozialdemokratischen Helfer. Soll die Rundgebung, die am Sonntagvormittag um 10 Uhr im Circus Busch stattfindet, nicht wie das Hornburger Schießen verlaufen, dann muß sie sich vor allen Dingen richten gegen die schändliche sozialdemokratische Koalitionspolitik.

SPD.-Hege gegen kommunistische Zeitungen

Von SPD.-Führern wird aus bürokratischen politischen Gründen zurzeit eine Hege gegen die Leiter der Druckerelien, in denen kommunistische Zeitungen hergestellt werden, entfacht. Im „Abend-Vormärts“ vom 8. März wird eine verlogene Darstellung über die Konflikt in der Solinger Genossenschaftsdruckerelien, in der die „Bergische Arbeiterstimme“ hergestellt wird, gegeben. Es wird nun mit einem Male behauptet, die Geschäftsleitung habe einen Teil des Personals ausgedrängt. Die kommunistischen Buchdrucker, die sich natürlich nicht von der SPD. verbieten lassen, ihre Zeitung herzustellen, werden als „Streikbrecher“ beschimpft. Eine weitere Anzahl von SPD.-Männern bringt ähnliche Hegeartikel sogar auf der ersten Seite. Damit ist zum Ueberflus der ganze Zweck der Hege bewiesen.

Was war in Solingen? Die Geschäftsleitung war gezwungen, wegen mangelnder Beschäftigungsmöglichkeit zwei Schriftföher zu entlassen. Gekündigt wurde ein Kommunist und ein Sozialdemokrat. Da von dem technischen Personal zwölf sozialdemokratische Parteimitglieder, neun SPD.-Mitglieder und circa 15 mit der SPD. sympathisierende Parteiloje waren, kann niemand sagen, daß die Auswahl der zu Entlassenden zu irgendwelchen Benachteiligungen Anlaß geben könnte. Die Angelegenheit wäre zweifellos ohne jedes Aufsehen geblieben, wenn die sozialdemokratischen Führer nicht jetzt in der Zeit, wo die Buchdrucker in einer Lohnbewegung stehen, ein Interesse daran hätten, einen Konflikt vom Zaune zu brechen, um die Hege gegen die Kommunisten zu beleben.

So wurden die Sozialdemokraten veranlaßt, wegen der Entlassung ihres Parteigenossen die Arbeit niederzulegen. Es steht unumstößlich fest, daß die fraglichen Buchdrucker die Arbeit eingestellt haben. Nichts hätte sie daran gehindert, die Arbeit fortzusetzen und sich beschwerdeföhernd an die Instanzen des Buchdruckerverbandes oder an die Arbeitsgerichte zu wenden. Der Betriebsratsvorsitzende war SPD.-Mitglied, er hätte ungehindert den ordnungsgemäßen Weg gehen können. Stattdessen wurde zweifellos aus politischen Gründen versucht, die kommunistische Zeitung am Erscheinen zu verhindern. Dieser Anschlag ist nun allerdings nicht gelungen. Diejenigen, die die Arbeit verweigerten, wurden durch andere ersetzt, und die Zeitung der Solinger Arbeiterschaft erschien.

Die SPD.-Instanzen mögen es sich gesagt sein lassen, daß sich die Presse der kommunistischen Partei nicht so ohne weiteres stilllegen läßt. Alle Beschimpfungen werden an den Arbeitern dabei abprallen. Die Sicherlich der Vorwurf des Streikbruchs ist, zeigt schon die Tatsache, daß sich auch heute noch SPD.-Mitglieder an der Herstellung der „Bergischen Arbeiterstimme“ beteiligen.

Natürlich wird jetzt die Solinger Arbeiterschaft Sicherungen treffen, damit die SPD. auch in Zukunft nicht aus politischen Gründen ihre Zeitung lahmlegen kann. Wir fragen dabei, wo etwa ein SPD.-Betrieb wäre, dessen technisches Personal in der Mehrheit aus Kommunisten bestände? Die SPD.-Presse hat nicht den geringsten Anlaß zu ihrer frechen Hege. Die Arbeitsbedingungen in kommunistischen Betrieben halten jeden Vergleich mit den sozialdemokratischen Betrieben aus. Eines aber steht fest: daß sich die revolutionäre Arbeiterschaft ihre Zeitungen durch solche Mittel, wie sie in Solingen versucht wurden, nicht lahmlegen läßt!

Mitteldeutsche Landarbeiter rebellieren

Die Frechheit der Großagrarier Mitteldeutschlands, die den Landarbeitern einen ganzen Pfennig Lohnzulage durch Schiedsbruch bewilligen wollten, hat unter den Landarbeitern eine allgemeine Empörung hervorgerufen. Stürmisch verlangten sie vom NSD. die Ablehnung des Spruches. Der Druck der im NSD. organisierten Landarbeiter war so stark, daß die Brandenburg, Hille und Rabe es nicht wagen konnten, den Spruch anzunehmen.

Die reformistischen Bonzen reifen in den Bezirken und halten rabulische Reden mit dem Ziel, die Landarbeiter vom Kampf abgalteln. In den Resolutionen, die von den Verbandsbeamten vorgelegt werden, wird verlangt, daß das Reichsarbeitsministerium der Kapitalisten mit dem Sozialdemokraten Wiffell an der Spitze diesen Schiedspruch nicht für verbindlich erklären möge. Es heißt da wörtlich:

„So erwarten die versammelten Funktionäre vom NSD., daß das Verlangen des Arbeitgeberverbandes unter keinen Umständen berücksichtigt wird.“

Die Disziplinärener und die Landarbeiter haben das von den Sozialdemokraten so sehr gelobte Schlichtungsverfahren als die furchtbare Fessel seit Jahren empfunden und verworfen den Schlichtungsschwindel der SPD. Die Rebellion der Landarbeiter ist so groß, daß nach dem „Vorwärts“ am Sonntag 1000 Landarbeiterversammlungen vom NSD. einberufen worden sind, wo die sozialdemokratischen Funktionäre rabulische Reden halten werden, um die von den Bonzen und Gutsherren betrogenen Landproleten zu beruhigen.

Die Landarbeiter aber werden den gelben Führern vom NSD. und vom BLD nicht mehr glauben, sondern gegen deren Willen den Kampf organisieren und führen.

Reformisten und Unternehmer maßregeln Kommunisten

Der Genosse Behlow-Rösa ist aus dem NSD. ausgeschlossen worden, weil er dem reformistischen Betriebsrat Schneider bei der Firma Humboldt „Schwierigkeiten bereitet“ haben sollte. Behlow hat nicht anderes getan, als das gewerkschaftsgebundene Patieren



Mexiko-Aufstand. Mit Kräftig und Hülfe für Dollarismus und Petroleum!

Schneiders mit der Diktation vor den Arbeitern angebrangert. Nachdem er vom Verband gemahregelt wurde, hat ihn die Firma im holden Einverständnis mit dem Bevollmächtigten Weg auf die Straße gesetzt, obwohl er einer der qualifiziertesten Arbeiter war. Danksbar wurde das von Weg in der letzten Generalversammlung mit folgenden Stoßwörtern quittiert:

„Das Jahr 1928 war segensreich für die Organisation, weil Kollegen, die uns bekämpfen, aus unseren Versammlungen ausgeschlossen und auch aus dem Betriebe verschwunden sind.“

Diese wenigen Worte sagen mehr, als eine ganze Broschüre über die von den Reformisten propagierte Wirtschaftsdemokratie. Ein Segen für diese Wirtschaftsdemokratie, wenn revolutionäre Arbeiter vom Unternehmertum auf die Straße gesetzt werden, weil sie den der Wirtschaftsdemokratie zugrundeliegenden Wirtschaftsfrieden fördern und somit die ungehemmte Ausbeutung der Arbeiterschaft hindern. Diese Worte bringen ferner, daß die reformistische Bürokratie an der Mahregelung des Genossen Behlow beteiligt war. Sie zeigen den Grad der Verklumpung auf, zu dem die Bürokratie fähig ist, um ihre politischen Gegner vom Halse zu halten. Die Opposition läßt sich trotzdem nicht einschüchtern. Sie wird ihren graden Weg entschlossen fortsetzen und durch Mobilisierung der Massen jene korrupte Bürokratie aus den Arbeiterorganisationen verjagen.

Was geht im Stahlhelm vor?

In der Breslauer Organisation des Bundes der „Frontsoldaten“, genannt „Stahlhelm“, besteht aus den verschiedensten Ursachen eine starke Opposition gegen die Führung desselben. Man kann verstehen, und es ist ein extremes Zeichen, wenn sich die Arbeitermitglieder langsam, aber noch zu langsam, von den nationalpolitischen Offizieren, Fabrikbesitzern und Grafen, die man ihnen als Führer auf die Nase gesetzt hat, abhüllen können. Die vorhandene Opposition ist politisch ge-

sehen, noch sehr unklar. Wie weit sie schon fortgeschritten ist, beweist, daß eine Anzahl bisheriger Funktionäre des Stahlhelms aus demselben ausgetreten ist. Allerdings gehen sie einer falschen Weg, indem sie versuchen, eine neue Organisation, die ja letzten Endes auch nur benutzt wird, um die Geldströme der Kapitalisten zu schützen, aufzuziehen. Die Arbeitermitglieder des Stahlhelms mühten eigentlich schon längst erkannt haben, daß nur durch die revolutionäre Organisation der Arbeiterschaft, durch den Sturz des kapitalistischen Systems, bei welchem alle Werktätigen helfen müssen, auch ihnen geholfen werden kann. Deshalb rufen wir den Irreföheren zu: Heraus aus den schwarzweißen und schwarzrotgoldenen kapitalistischen Organisationen! Weicht euch ein in die rote Massenfront des Proletariats! Stärkt die Partei Lenins! Stärkt die Reihen der einzigen Wehr- und Schutzorganisation der deutschen Arbeiterschaft: den Roten Frontkämpferbund und die Rote Jungfront!

Arbeiter, Kameraden, Augen auf!

Obwohl der Rote Frontkämpferbund bereit ist, jeden Arbeiter, der es ehrlich mit dem Klassenkampf meint, in seinen Reihen aufzunehmen, ganz gleich, welcher Organisation derselbe früher einmal angehört hat, heißt es doch für uns, die Augen offen zu halten. Von seiten der faschistischen Wehrorganisationen, besonders des Stahlhelms, wurden in letzter Zeit eine Anzahl Ueberfälle auf Arbeiter durchgeföher. Weiter wird versucht, Spindel in die proletarischen Organisationen zu senden, die scheinbar aus dem Stahlhelm austreten, um dann in den Organisationen des Proletariats Zersetzungsarbeit zu leisten. Wir ermahnen deshalb alle Arbeiterorganisationen, besonders die NSD. und NS-Kameraden, ein wachsameres Auge auf derartige Elemente zu richten. Diese tauchen meist ganz plötzlich auf, niemand weiß, woher sie kommen, und mit großer Geschäftigkeit und Intelligenz versuchen sie Eintritt in die Funktionärkreise der Arbeiterorganisationen zu erlangen. Wir rufen deshalb allen Kameraden zu, befördert diese Elemente, die nur den Klassenkampf des Proletariats schädigen, an die frische Luft!

Genosse Biemold aus dem Bergarbeiterverband ausgeschlossen

Breslau, 9. März. Heute erhielt unser Genosse Biemold ein Schreiben des Hauptvorstandes des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands, in dem ihm sein Ausschluß aus dem Verbands mitgeteilt wird. Als Begründung wird ausgeföher, daß Biemold verantwortlicher Redakteur der kommunistischen „Arbeiter-Zeitung“ sei und als solcher u. a. für die Artikel verantwortlich sei, die die Anstellung von Betriebsratslisten aus organisierten und unorganisierten Kollegen forderten. Auf diese, uns kurz vor Redaktionschluß mitgeteilte Angelegenheit werden wir noch ausführlich zurückkommen.

Ueber eine Milliarde Mark für Flottenbau in England

Ueber die diesjährigen Ausgaben Englands für den Flottenbau verbreitet die Telegraphen-Union eine Meldung, in der es u. a. heißt: Die Flottenanschläge für das Jahr 1929 schließen mit 55 865 000 Pfund (1,117 Milliarden Mark). Der Plan für 1929 umfaßt drei Kreuzer, einen Flottenführer, acht Zerstörer, sechs Ueberseeboote, einen Minenleger und sechs Schaluppen. Die Luftkretschäfte der Flotte werden vermehrt und die Voranschläge für diesen Zweck sind gegenüber dem Vorjahr um rund 220 000 Pfund höher.

Großbanken verkünden das Regierungsprogramm

Bankenpolitik in den neuen Jahresabschlüssen — Dresdner Bank sagt: „Deutschland ist ein Wohlfahrtsstaat“

Es lohnt sich nicht, auf die Zahlenangaben in den letzten veröffentlichten Jahresbilanzen von drei der deutschen Riesebanken, nämlich der Deutschen Bank, der Disconto-Gesellschaft und der Dresdener Bank, ausführlich einzugehen. Es war einmal, daß die veröffentlichten Bilanzen der Banken einen gewissen Einblick in die Entwicklung des kapitalistischen Wirtschaftslebens gewährten. Damals gab es noch eine größere Anzahl von Mittel- und Großbanken, die miteinander in heftigem Konkurrenzkampf um Kundenfang und finanzkapitalistische Geschäfte und Spekulationen standen, und deswegen das Wachstum der entscheidenden Posten ihrer Bilanz mitteilen mußten, damit an ihrer „Solidität“ kein Zweifel entstände.

Heute gibt es kaum ein halb Duzend Großbanken; sie versuchen wohl immer noch, sich gegenseitig die fettesten finanzkapitalistischen Geschäfte wegzujuchappen, falls sie nicht gemeinsam betreiben. Im allgemeinen üben sie aber strengste Solidarität untereinander aus, weil jeder von ihnen so die höchsten Ertragsgewinne einstecken kann.

Behelmsverständnis über Bilanzfälschungen

Ebenso wenig wie heute die Großbanken etwas gegen die Verschleierung der Riesengewinne in den Bilanzen der Fabrikriegesgesellschaften haben, weil sie selber darüber genügend im Bilde und an ihnen beteiligt sind, wollen die Großbanken sich in ihre eigenen Karten durch die „Dessentlichkeit“ gucken lassen. So haben sie sich lange vor der Veröffentlichung der Jahresbilanzen bereits darüber verständigt, welche charakteristischen Züge ihre Bilanzen aufzeigen, wie hoch die Dividende und die Zu- oder Abnahme des Reingewinnes sein soll. Je zentralisierter und unumschränkter das Finanzkapital die kapitalistische Wirtschaft beherrscht, um so weniger erfährt die Öffentlichkeit darüber, um so ausgeklügelter wird zur Verschleierung der tatsächlichen Entwicklung das Bilanzsystem, zu dem auch die Phrase von der „Wirtschaftsdemokratie“ gehört.

So haben die Großbanken für dieses Jahr beschlossen, einheitlich einen nur wenig veränderten Reingewinn und gleichmäßig eine Dividende von 10 Prozent, wie im Vorjahre, auszuzahlen. Das ist für sie eine Kleinigkeit angesichts ihrer Riesengewinne. Zwar haben sie im vergangenen Jahre nicht in so großem Umfange die kleinen Börsenspekulanten schröpfen können, wie in dem Vorjahre, in dem sie es so reichlich getan haben, daß sie jetzt ein Jahr etwas ruhigeren, wenn auch immer noch sehr profitablen Börsenspiels einschließen müssen. Um so größer sind aber in dem abgelaufenen Jahre die Gewinne aus dem „laufenden Geschäft“, aus Provisionen für Kredit- und Anleihermittlung, aus Gewinnbeteiligungen und Gründergewinnen bei Kapitalerschöpfungen usw. gewesen. So sind bei der Deutschen Bank die Umsätze um 8,6 Prozent, die Kreditoren (Einlagen) um 30 Prozent (auf 2,55 Milliarden M.), die Debitoren oder Ausleihungen um 34 Prozent (auf 2,3 Milliarden M.) gestiegen. Bei der Dresdener Bank haben die Kreditoren (Einlagen) um 28,5 Prozent, die Warenvorschüsse um 80 Prozent und der Umsatz um 21,9 Prozent zugenommen. Bei der Disconto-Gesellschaft haben sich die Kreditoren um 300 Millionen Mark oder 27 Prozent erhöht. Trotz der größeren Ausleihungen ist die Liquidität bei der Deutschen Bank von 54,3 Prozent im Vorjahre auf 58,0 Prozent, bei der Dresdener Bank von 56,4 Prozent im Vorjahre auf 62,5 Prozent, bei der Disconto-Gesellschaft von 61,5 auf 65,6 Prozent gestiegen.

Neue Bankenrationalisierung

Im Gegensatz zu diesem erweiterten Geschäftsumfang ist ein weiterer Abbau von Angestellten erfolgt. Der Personalbestand der Deutschen Bank ist von 13 856 auf 13 311 gesunken; der Disconto-Gesellschaft von 7218 Anfang 1928 auf 7025 Anfang 1929; bei der Dresdener Bank von 8470 auf 8357. Trotzdem behaupten die Großbanken, daß ihre „Verwaltungskosten“ gestiegen und der Reingewinn nur verhältnismäßig wenig sich erhöht habe, bei der Deutschen Bank auf die für Großbanken lächerlich geringe Summe von 25,7 Millionen Mark, bei der Dresdener Bank auf 13,4 Millionen Mark (13,0 im Vorjahre), bei der Disconto-Gesellschaft auf 15,3 Millionen Mark (im Vorjahre ebenfalls 15,3).

Auch für jeden Nichteingeweihten ist es klar, daß mit den vermehrten Geschäften und Kreditausleihungen der Großbanken, die ja ihre Provisionssätze und Profitanprüche nicht einschränken, sondern eher heraufsetzen, auch der Bankprofit entsprechend gewachsen ist. Wenn dennoch die ausgewiesenen „Reingewinne“ nur unerheblich gestiegen sind, so soll das nach der einheitlichen Erklärung der Großbanken nicht an den gesetzlich geschützten Bilanzfälschungen, sondern an den hohen Verwaltungs- und Geschäftskosten liegen. Durch diesen Trick glauben die Großbanken, die Aufmerksamkeit von ihren Bilanzfälschungen nach der Methode des Diebes, der ruft „Haltet den Dieb!“, auf das gegenwärtig entscheidende Interesse des deutschen Finanzkapitals lenken zu können: „mehr innere Kapitalbildung“. Dadurch hoffen die Großbanken mehr noch als bisher zu selbständiger finanzkapitalistischer und imperialistischer Betätigung imstande zu sein.

Die Zunahme der Bankeinlagen im vergangenen Jahre beruht zum größten Teil auf dem Erhalt kurzfristiger Auslandskredite.

Der Anteil des Auslandskapitals

an den gesamten Kreditoren der Dresdener Bank ist von 28 Prozent im Vorjahre auf 30 Prozent gestiegen, beträgt also insgesamt rund 600 Millionen Mark. Er beläuft sich bei der Deutschen Bank gar auf 35 Prozent (im Vorjahre 32,8 Prozent), also auf rund 784 Millionen Mark. Jede Erhöhung der Zinsätze im Auslande verstärkt für die Banken das Risiko des Entzuges eines großen Teils der kurzfristigen Auslandskredite.

Trotz dieser zunehmenden Auslandsverdrängung ist im vergangenen Jahre die finanzkapitalistische Betätigung der deutschen Großbanken im Auslande gewachsen. Sie führen in erheblichem Maße wieder Kapital aus, zum Teil mit Hilfe von Auslandskapital, dem die Großbanken ja nur die üblichen Zinsen bezahlen, während sie selber viel höhere Ertragsgewinne einstecken. Deswegen hat die Disconto-Gesellschaft ebenso wie die übrigen Großbanken, wieder ihr Reg. v. A. in Amsterdam, in Wien, in Sofia, Brasilien und Chile ausgebaut. Aber dennoch ist die bisherige Kapitalausfuhr völlig ungenügend, um völlig unabhängig vom ausländischen Finanzkapital sich finanzkapitalistisch betätigen, dem deutschen Truhtkapital neue Abzweigmärkte erschließen und durch koloniale Ertragsgewinne die Profiteure bedeutend steigern zu können.

Mit der Verschärfung des internationalen Konkurrenzkampfes und der imperialistischen Gegensätze wachsen aber die Kapitalansprüche der deutschen Industrie-Truht, an deren Befriedigung die herrschenden Großbanken das größte Interesse haben.

Wie soll der Kapitalhunger des deutschen Kapitalismus befriedigt und die Möglichkeit für gesteigerte imperialistische Betätigung durch verstärkte Ausbeutung der Arbeiter und Abbau der minimalen Arbeitslosenunterstützungen usw.

Die Großbanken finden in ihren Geschäftsberichten, in denen sie zu den sie interessierenden Problemen des deutschen Kapitalismus Stellung nehmen, kein Wort der Kritik an der Politik der Regierung. Sie schreiben ihr aber die Aufgaben vor, wie die sozialdemokratischen Minister mit den Zwangsschlebsprüchen, den neuen Steuererhöhungen usw. zu erfüllen begonnen haben.

Großbanken und Reparationsagent gegen die Arbeitslosen

Deswegen mag es die Dresdener Bank, in ihrem Geschäftsbericht, rücksichtslos den Machtspruch der Großbanken auszusprechen und die gesamte deutsche Arbeiterklasse zu verhöhnen:

„... Den Wünschen des Konsums wird mehr Rechnung getragen als den Erfordernissen der produktiven (?) Wirtschaft. Dieses System, das Deutschland mehr und mehr den Charakter eines sogenannten Wohlfahrtsstaates gegeben hat, zeigt sich vor

allem in den starken Aufwendungen für Sozialpolitik und in den in Deutschland eingeführten Steuererhöhungen. Die Depressio des vergangenen Jahres hat auch gezeigt, daß unserem kapitalarmen Lande eine auf sozialpolitische Maßnahmen gegründete künstliche Erweiterung der Kaufkraft der Bevölkerung für die Produktion (d. h. das Finanzkapital) auf die Dauer nicht tragbar ist.“

Deutschland — „ein Wohlfahrtsstaat“! Welch Lohn auf das Elend der vier Millionen Arbeitslosen und die Hungerlöhne! Das ist die Feststellung von Parker Gilbert in seinem letzten Dawes-Berichte im Auftrage von Morgan und unter dem Besatz von Poincaré und Chamberlain. Die deutschen Großbanken nehmen diese Feststellung auf, weil aus der deutschen Arbeiterklasse das Viehwort von dem herausgepreßt werden soll, was jemals für die deutsche Bourgeoisie als Tributlast oder Reparationen zu zahlen gebietet.

Gegenwärtig beginnt bereits die Arbeiterschaft in steigendem Maße gegen ihre Ausbeutung und Elendslage zu rebellieren. Was soll erst geschehen, wenn das von dem Finanzkapital verkündete Programm durchgeführt werden wird? Die demokratische Masse wird dann weniger noch als bisher aufgefressen werden können, und die offene brutale Diktatur droht.

Allerdings, die sozialdemokratischen Koalitionsminister bemerken sich, das Programm des Finanzkapitals auf gefühltem Wege durchzuführen. Deswegen das verschärfte Vorgehen gegen die Arbeiterschaft seitens der sozialdemokratischen Polizeiminister. Darum auch die verschärfte Diktatur der reformistischen Bürokraten in den Gewerkschaften zwecks Haltens ihrer Positionen!

Wilsudski-Wagen rüstet / Von J. S. Warschau

Die langandauernde Sabotage des Vorschlags der Regierung der Sowjetunion auf sofortiges Inkraftsetzen des Kellogg-Paktes in den Beziehungen zwischen Polen und der Sowjetunion seitens der polnischen Regierung hat vor den arbeitenden Massen der ganzen Welt die unumtöhlliche Tatsache enthüllt, daß das Polen Wilsudski, das faschistische Polen, den Krieg will und für den Krieg gegen die Sowjetunion systematische und energische Vorbereitungen trifft. Daran ändern auch nichts die betrügerischen Phrasen der Agenten Wilsudski aus den Reihen der Polnischen Sozialistischen Partei (P.S.P.), die nach allen Seiten die Friedfertigkeit der faschistischen Diktatur ausposaunen.

Die Kriegsvorbereitungen erstrecken sich auf alle Gebiete des staatlichen Lebens: die auswärtige und innere Politik der faschistischen Regierung, ihr Verhältnis zur Nationalitätenfrage, zu den Wirtschafts-, Steuer- und Agrarfragen, zu den Fragen der Sozialgesetzgebung usw. Um ihre Friedfertigkeit zu beweisen, schickt die faschistische Regierung verschiedene bestechende Zeugen vor und sendet diese ins Ausland auf Agitationsreisen. Einen Zeugen ist es Wilsudski jedoch nicht gelungen, ganz zu bestechen. Dieser unbetrügerische Zeuge sind die statistischen Angaben. Sie spiegeln das Wachstum der Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion wider, obwohl sogar die Statistik von dem Führer des faschistischen Polens eifrig gefälscht wird.

Fangen wir mit dem Budget an. Laut Bericht der Budgetkommission betragen die Heeresausgaben in dem von der Regierung vorgelegten Voranschlag für das Jahr 1929/30 über 814 Millionen Zloty, was 30,61 Prozent der Gesamtausgaben sind. Kein anderer als der SPD-Abgeordnete Liberman, der sonst durch seine kriegerisch-patriotischen Reden im Sejm bekannt ist, war gezwungen, festzustellen, daß „die Höhe unseres Heeresetats beispiellos in Europa ist“.

Wenn wir die Budgets der baltischen Staaten und Rumänien zum Vergleich heranziehen, die doch auch gegen die Sowjetunion rüsten, so sehen wir denn auch tatsächlich, daß die Ausgaben für das Heer im Verhältnis zum Gesamtbudget in Estland 15,3 Prozent, in Rumänien 20,7 Prozent, in Lettland 22,5 Prozent und in Lettland 26,2 Prozent betragen.

Hierbei muß man beachten, daß die von der polnischen faschistischen Regierung bekanntgegebenen Zahlen des Heeresetats viel niedriger sind als die tatsächlichen Ausgaben für die Organisation des Krieges gegen die Sowjetunion. Eine ganze Reihe von militärischen Positionen ist im Budget des Innenministeriums (zum Beispiel die Ausgaben für das militärische Grenzschutzkorps), im Budget des Verkehrsministeriums, des Ministeriums für Industrie und Handel enthalten. Die wirklichen Ausgaben des Heeresetats übertreffen jedenfalls eine Milliarde Zloty. Aber auch diese kolossale Summe genügt dem polnischen Faschismus nicht. Die Regierung veranschlagt große Summen außerhalb des Budgets, ohne Rechenschaft darüber abzulegen, wofür sie verwendet wurden. Im veröffentlichten Rechnungsjahr zum Beispiel hat die Regierung das vom Sejm bewilligte Budget um die gewaltige Summe von über einer halben Milliarde Zloty überschritten, wobei sie es gar nicht für notwendig gehalten hat, diese dem Sejm zur Bekätigung vorzulegen. Es ist klar, daß ein großer Teil dieser Summe auf Heeresausgaben entfällt.

In dem Heeresbudget des polnischen Faschismus nehmen die Ausgaben für die Bewaffnung und den damit verbundenen Ausbau der Rüstungsindustrie einen immer größeren Platz ein. Während im Vorschlag der Regierung für das Jahr 1929/30 die Steigerung der Gesamtausgaben für das Heer 54 416 605 Zloty betrug, stiegen allein die Ausgaben für die Bewaffnung um 15 238 379 Zloty.

Die Rüstungsindustrie im faschistischen Polen wächst rapid. Dies illustrieren sprechend folgende Daten über die Anzahl der Arbeiter, die in Munitionsfabriken und Heereswerkstätten beschäftigt sind:

November 1926	21 124 Arbeiter
November 1927	61 833 Arbeiter
November 1928	64 300 Arbeiter

Die faschistische Regierung gründet fortwährend neue Waffen- und Munitionsfabriken und erweitert die bestehenden. Eine Reihe von Fabriken wurde im Bezirk Radom in Betrieb genommen (in Radom, Jagodzjon, Starzyska und Ostrowiec). Gegenwärtig hat die Regierung, wie dies von dem Referenten für das Budget des Kriegsministeriums im Sejm, dem Abgeordneten Kosciuszko, festgestellt wurde, Heeresbetriebe für Gaschützmaschinen errichtet und ist zur Organisation der Produktion von Maschinengewehren und einer Kupferhütte, die für den Kriegsbedarf arbeiten wird, geschritten.

Die Produktion der Waffen- und Munitionsfabriken in Polen überschreitet schon jetzt auf vielen Gebieten den Bedarf des polnischen Heeres. Die polnische faschistische Regierung ist deswegen gleichzeitig mit dem weiteren Ausbau der Rüstungsindustrie befaßt, für diese Industrie Auslandsmärkte zu finden und bemüht sich, ihre Heeresbetriebe mit der Herstellung solcher Artikel wie Fahrräder, Karosserien usw. zu beschäftigen, damit sie im Kriegsfall in der Lage ist, die Produktion dieser Betriebe zu vergrößern und auf Kriegsmaterial umzustellen.

Das Wachstum der Rüstungen spiegelt sich auch in der Statistik über die Waggonladungen wider. Aus den vom Verkehrsministerium veröffentlichten Zahlen bringen wir folgende Daten über die durchschnittlichen Waggonladungen für einen Abendtag:

	1928	1927	1928
Insgesamt in Polen verladen	13 201	14 277	15 926
Hiervon entfallen auf:			
Kohle, Holz, Brilleis	6 224	5 300	5 816
Industrieerzeugnisse	1 817	1 516	1 674
Bearbeitetes und rohes Holz	1 564	1 858	1 756
Getreide	412	292	267
Rohwolle und Wollwaren	272	221	246
Seereschiffe	103	174	240

Wir sehen hieraus, daß, während der allgemeine Warenverkehr auf den polnischen Bahnen der letzten zwei Jahre nur unerheblich gestiegen ist und sich die Verladung von Kohle, Getreide und Wollwaren sogar verringert hat, sich die Seereschiffe um 130 Prozent vergrößerten.

Die Regierung richtet ihr besonderes Augenmerk auf die Frage der Bewaffnung der Armee, die sie auch zahlenmäßig vergrößert.

Die Regierung richtet ihr besonderes Augenmerk auf die Frage der Bewaffnung der Armee, die sie auch zahlenmäßig vergrößert. Laut den Angaben der Regierung zählte die polnische Armee im Jahre 1923 264 000 Mann, im Jahre 1926 306 000, im Jahre 1927 311 000. Hierbei ist es charakteristisch, daß in der polnischen Armee die Offiziere einen beträchtlichen Prozentsatz bilden. Während in Frankreich ein Offizier auf 18 Soldaten, ein Unteroffizier auf sieben Soldaten entfällt, kommen in der polnischen Armee ein Offizier auf elf, ein Unteroffizier auf fünf Soldaten. Auf diese Weise wird für den Kriegsfall die Armee befähigt, eine größere Anzahl von Rekruten einzustellen.

Neben der offiziellen Armee besitzt das faschistische Polen noch eine Heeresarmee in Gestalt der verschiedenen Organisationen, die sich der militärischen Ausbildung widmen. Die Mitgliederzahl dieser Organisationen wächst ständig und rasch. Sie hatten im Jahre 1921 160 000, im Jahre 1925 300 000, im Jahre 1926 665 000; gegenwärtig erreichen die halb-militärischen Organisationen die Ziffer von einer Million Mitglieder. Die am meisten verbreitete Organisation ist der „Strzelec“ („Schütze“), der bemüht ist, seine Mitglieder unter der Arbeiter- und Bauernjugend zu werben. Die faschistische Regierung strebt die Zentralisierung aller halb-militärischen Organisationen an. Dies ist ihr im größeren Maßstabe durch die Bildung der Föderation der Verbände der Beschützer des Vaterlandes (16 halb-militärische Organisationen) gelungen.

Die polnische Regierung schreitet sogar im großen Maßstabe zur Militarisierung der Schulen. Sie führt für die Mittelschüler die obligatorische militärische Ausbildung ein. In den Lehrplan werden Militärübungen eingefügt, wie z. B. Terraintunde beim Geographieunterricht, Sprengstofflehre in der Chemie und Ballistik in der Physik.

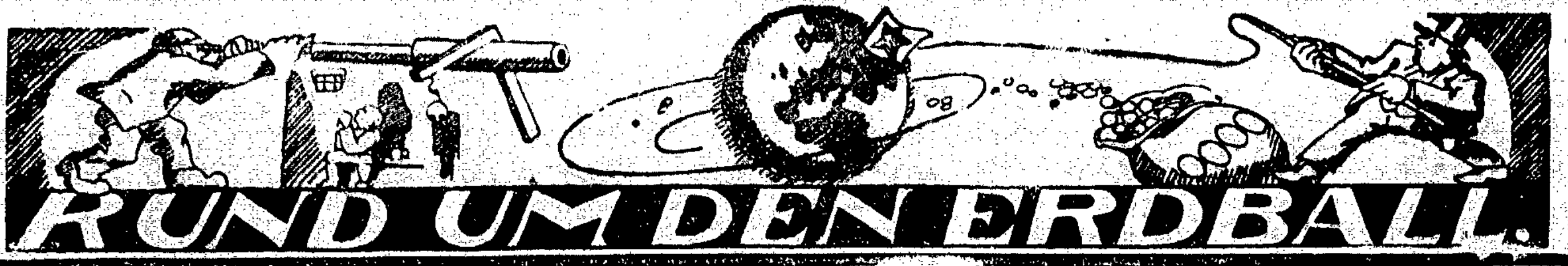
Die beschleunigten Vorbereitungen zum Kriege gegen die Sowjetunion spiegeln sich wider im Bau von strategischen Bahnen (Lud-Stojanow in der Westukraine, Druja-Woropajewo in Weißrußland), in der Gründung von neuen Telegraphenverbindungen zwischen Polen und Rumänien. In gesteigerten Arbeiten im Straßen- und Brückenbau in den sogenannten Grenzgebieten, in der Militarisierung verschiedener Gebiete der Staatsverwaltung und des Eisenbahnwesens, im Ausbau der chemischen Industrie, in den Gründungen der Automobilindustrie, in der Entwicklung der Flugzeugindustrie, in der Bildung einer Militärabteilung im Post- und Telegraphenministerium, in der Ausarbeitung eines Planes für die Kriegsmobilisierung der Industrie sowie in einer ganzen Reihe von Dekreten des Präsidenten, auf deren Grundlage Polen bei Kriegsbruch durch und durch militarisiert sein wird.

Die im Sejm jetzt stattgefundenen Budgetdebatten haben teilweise der Schleiher von den Kriegsvorbereitungen gelistet. Interessant sind u. a. die Daten über die Steigerung des Dispositionsfonds, die gleichfalls ein Barometer für die Kriegsvorbereitungen darstellen. Aus diesem Dispositionsfonds werden nämlich verschiedene Antisowjetorganisationen gespeist, und aus ihm wird die Abwehr- und Spionageaktion auf dem Gebiet der Sowjetunion und Litauens unterhalten; aus diesem Fonds sind auch in Liba die berühmten litauischen Formationen organisiert, die eine Vorhut des polnischen Heeres in dem geplanten Feldzug gegen Romo sein sollten.

Der Regierungsvorschlag für diesen Dispositionsfonds betrug:

im Jahre 1925:	10 012 000 Zloty
im Jahre 1926:	12 500 000 Zloty
im Jahre 1928—29:	23 600 000 Zloty
im Jahre 1929—30:	26 800 000 Zloty

Das sind jedoch nur die Zahlen, die die Regierung angegeben hat, gut befinden hat. Welches die tatsächliche Höhe aller Dispositionsfonds ist, dies bleibt ein Geheimnis des Herrn Wilsudski und seiner Helfershelfer.



Der Henker zittert!

Szenen des Grauens unter dem Galgen / Hinrichtung in Agram

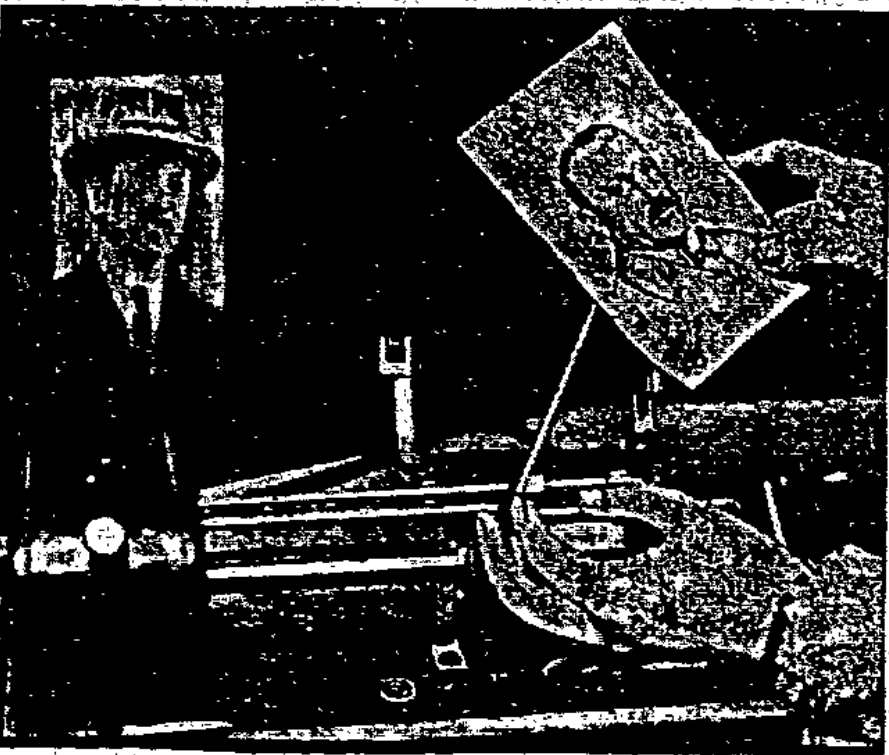
In Agram wurden dieser Tage die vier zum Tode verurteilten Räuber Vrpic, Krimotic, Vrbanic und Vrbanic hingerichtet. Hierbei spielten sich Szenen ab, die in ihrer Widerlichkeit und Barbarei einzig dastehend sind. Wir veröffentlichen zu diesem Vorfall nachstehenden Bericht aus Agram:

Alle Freunde der Todesstrafe sind auf ihre Rechnung gekommen. Es war eine sehr effektvolle, sehr dramatische Hinrichtung, das Publikum hat gerollt, die Hände des Henkers haben gezittert! — wach ein Stümper! Er soll sich die wackeren Männer zum Vorbild nehmen, die Plünderer für die Todesstrafe schreiben, ohne daß ihre Hände bei diesem Gewerbe zittern!

Die Hinrichtung sollte um 1/2 7 Uhr morgens beginnen. Trotz der armenigen Kälte sammelten sich viel früher schon hundert Menschen vor dem Gerichtsgebäude an; aber alle Tore waren versperrt, nur ein einziger Eingang wurde für die Besitzer von Eintrittskarten offengehalten. Man hatte 150 Eintrittskarten ausgeben, an Journalisten, Juristen und

Besitzer der Todesstrafe, die besondere Protektion genießen.

Aber die Menge ließ sich nicht abschrecken; sie wollte vier Menschen sterben sehen, sie wollte um die Todesqualen



Auch der Bildfunk wird verbessert

Gleichzeitig mit der praktischen Einführung des Fernkinos wurde eine weitere Verbesserung des Bildfunks eingeführt. Unser Bild zeigt den neuen Apparat. Links ein Bild, wie es bisher war, rechts wie es heute ist.

Der anderen nicht gepreßt werden, sie wollte das Ergebnis des staatsverhaltenden Sterbens nicht missen. Und sobald das wohlbehütete Tor geöffnet wurde, stürmte die Menge den Eingang.

Die Polizei mußte mit aufgespanntem Bajonett gegen die Leute vorgehen,

es kam zu wilden Szenen. Die Hinrichtung verzögerte sich um eine Stunde.

Um 1/2 8 Uhr begann das erbärmliche Schauspiel. Vier Galgen ragten in der Mitte des Hofes, die Richter nahmen Platz, der Henker stand bereit. Der Henker hat, ein kleiner schwächlicher Mann, der keine Erregung nur schlecht verbirgt. Mit schiefen Blicken betrachtete er den Mann, der nun hereingeführt wird: ein Hüne, breitschulterig und um einen Kopf größer als der Henker.

Der Vorsitzende hat das Urteil verlesen; nach einer Minute war er fertig, der letzte Akt kann beginnen. Die Delinquenten stehen vor dem Tor und versuchen, höhnisch zu lachen, und rauchen hastig ihre Zigaretten, die letzten Zigaretten. Dann kommt der erste an die Reihe: Krimotic.

Er verabschiedet sich von seiner Braut, der Schwester des kleinen Vrpic; sie küßt ihn auf beide Wangen. Dann ändert er sich noch eine Zigarette an,

wendet sich an die Journalisten, bittet, sie mögen einen schönen Bericht über ihn machen.

Dann wird er dem Scharfrichter übergeben, dem schwächlichen Manne in Frock und Zylinder, dessen Hände in den weißen Glacéhandschuhen leicht zittern. Aber Krimotic will nicht geführt werden; er sagt:

„Zeigen Sie mir den Galgen, ich finde schon selber den Weg.“

Dann steht er unter dem Galgen, der Henker und kein Gefährte wollen ihn emporkommen, seinen Hals in die Schlinge legen.

Aber die Welden sind kraftlos, der Körper des Delinquenten ist ihnen zu schwer; Krimotic fällt zu Boden, schreit wütend auf, der Henker und kein Gefährte stürzen über ihn her. Ein Ringkampf beginnt. Todesangst schüttelt den Sünen, endlich resigniert es, ihm den Strick um den Hals zu schlingen. Krimotic leidet furchtbar, sein Gesicht verzerrt sich, der Henker versteht kein Geschäft nicht, er leistet kein Opfer, ohne es zu wollen; da brüllt der Gepeinigete:

„Senkt mich doch schon! Senkt mich doch schon!“

Zweimal muß ihm der Strick um den Hals gelegt werden, endlich hat der Henker sich eingearbeitet, endlich funktioniert der Mechanismus des Galgens. Erst nach 11 Minuten kann der Scharfrichter melden: „Der Gerechteste ist Genüge geschehen.“

Unterdessen hat man den zweiten Delinquenten herbeigeführt: Vrbanic. Viel zu früh; niemand hatte gedacht, daß Krimotic 11 Minuten lang sterben werde. Und so sieht Vrbanic den Gefährten sterben, erlebt die ganze Qual voraus, die ihm bevorsteht. Er raucht seine Zigarette, harret in die Menge, verzieht kein graues Gesicht zu einer Grimasse. Dann kommt er an die Reihe; nach 2 Minuten ist er tot.

Singend tritt Vrbanic ein; er hat bis zum letzten Augenblick um sein Leben gekämpft, hat Wahnsinn simuliert, ist von einem Psychiater für irrsinnig erklärt worden, hat sich dann selber verraten — nun singt er ein Lied, will er das Grauen mit einer lustigen Melodie überlügen. „Haben Sie etwas zu sagen?“ fragt der Vorsitzende. „Wozu die widerliche Komödie, was wollen die Mörder noch von ihm?“

„Nacht nur rasch, es hat ja keinen Sinn. Ich weiß alles.“

Und abermals versagen die Kräfte des Henkers, abermals zittern seine schwächlichen Hände, abermals gelingt es nicht, dem Delinquenten die Schlinge um den Hals zu legen. Da schreit Vrbanic:

„Deine Hände zittern ja, du Walschlappen!“

Hänge mich endlich auf oder ich werde dich aufhängen!“ Endlich gelingt das Schlichterwerk; 12 Minuten hat das Sterben gedauert.

Der letzte ist Vrpic, der „kleine“ Vrpic, der Neffe des „großen“ Vrpic, des berühmten kroatischen Räuberhauptmannes. Er zittert an allen Gliedern, er kann sich weniger gut beherrschen als seine Gefährten, die da still und keif an drei Galgen hängen. Nur der vierte Galgen ist noch leer, dahin führt man den Räuberhauptmann, der ohne Vorse steht, als armer, verzweifelter, lebenshungriger Mensch. Sein Sterben dauert 7 Minuten.



Ein neues „Weltbad“ für die Bourgeoisie

Ein finanzkräftiges Konsortium hat die Ausgestaltung von Wilhelmshöhe zum Weltbad in die Hand genommen, um der Bourgeoisie ein weiteres Stück landschaftlicher Schönheit zu erschließen und mit allem modernen Komfort schmackhaft zu machen. Unser Bild zeigt Schloß Wilhelmshöhe, um das gegenwärtig noch ein scharfer Kampf des Finanzkonsortiums mit der preussischen Regierung geführt wird.

Dann ist das Schauspiel zu Ende, dann ist „der Gerechteste Genüge geschehen“. Zwei Stunden lang hängen die Leichen an den Galgen, hierauf werden sie in das Anatomische Institut gebracht.

So sieht die Todesstrafe aus, für die man so leidenschaftlich kämpft.

Automatischer Verladebahnhof bei Opel

Rationalisierung des Versands

Der neue Verladebahnhof der Opelwerke in Russelsheim ist Anfang Februar eröffnet worden. Der imposante Bau, 105 Meter lang und 65 Meter breit, also etwa der Größe des Mainzer Hauptbahnhofes entsprechend, ist als Kopfstation für zwölf Geleise vorgesehen. Das Rangieren der Waggons in der nach den Prinzipien der neuen Sachlichkeit aus Stahl und Glas erbauten Halle geschieht auf folgende Weise:

Die Automobile rollen direkt vom laufenden Band und der Einfahrbahn über als Laufbrücke dienenden Verschiebebrücke in den Leerwaggon, der durch die zuvor erwähnten Verschiebebrücke vollkommen automatisch auf die elektromotorisch betriebene und zum ersten Male in der Welt verwendete Schiebebühne gezogen wird. Alsdann drücken diese Verschiebebrücke die beladenen Waggons wieder automatisch auf die Anschlußgleise, auf denen die Güterzüge für alle Richtungen zusammengestellt werden. Die Lokomotiven des Opelwerkes bringen diese Güterzüge sodann auf die Staatsgleise, wo wo sie logisch an ihre Bestimmungsorte abrollen. Am Stahlgerüst des Hallenbaues hängt ein Laufgerüst mit Elektrotrasse, welche die Bretterverschalung am Kopfende der Verladewaggons heranzieht. Der ganze Bau wird durch ein sehr praktisches Heiz- und Lüftungssystem während jeder Jahreszeit unter gleichbleibender Temperatur gehalten. Dieses einzigartige patentierte Verladesystem der Schiebebühne auf dem Opelbahnhof funktioniert trotz seiner scheinbaren Kompliziertheit mit bewundernswerter Präzision und verblüffender Schnelligkeit. Früher dauerte das Beladen eines Waggons unter Heranziehung von 36 Arbeitskräften 18 bis 20 Minuten, während jetzt mit einem Personalstand von 25 Mann alle vier Minuten ein Waggon beladen werden kann und die Opelwerke also imstande sind, bei achtstündiger Arbeitszeit und vollem Betriebe einen Umschlag von täglich 600 Wagon zu erzielen.

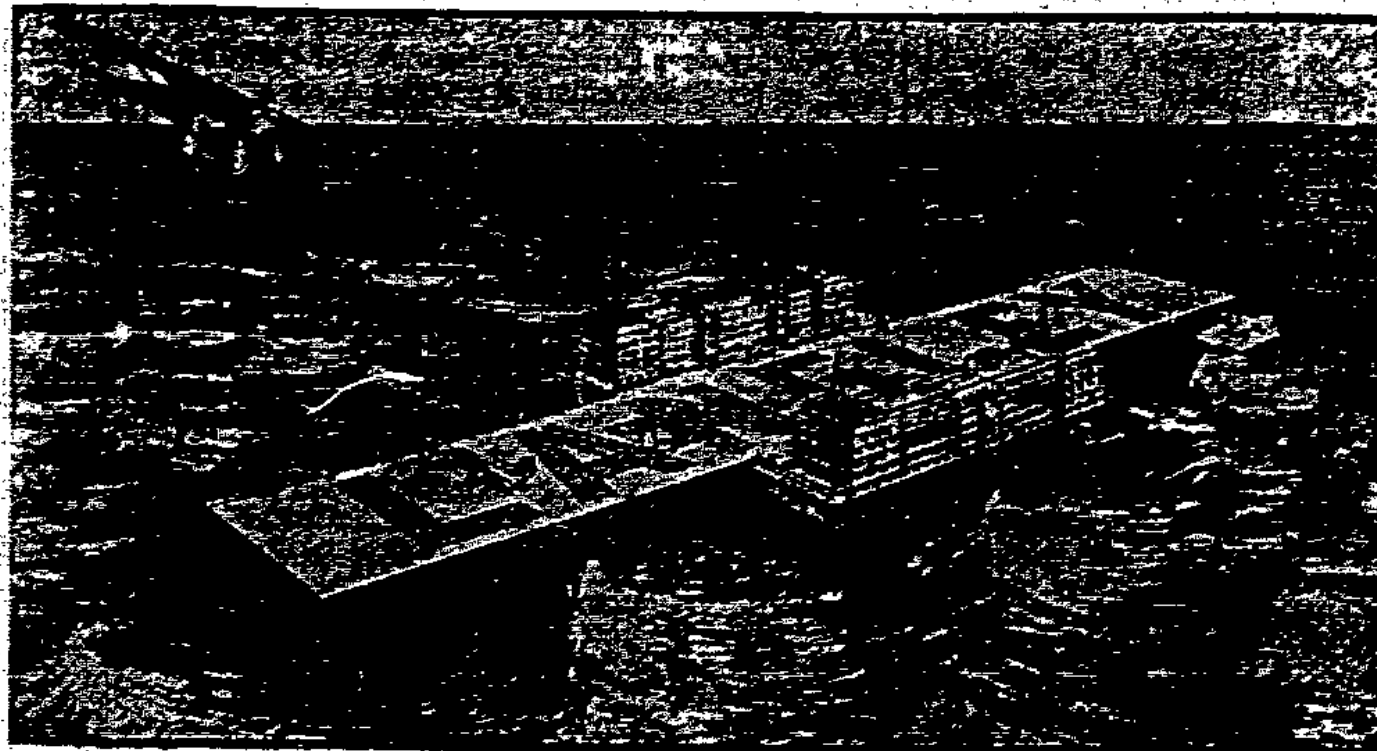
Der technische Fortschritt, gegen den das für den Sozialismus kämpfende Proletariat an sich gewiß nichts einwenden wird, da er unter der Herrschaft des Proletariats eine Erleichterung der Lebensbedingungen der Gesellschaft mit sich bringt, wirkt sich im Kapitalismus nur zugunsten der Schwerkverdiener aus, während nicht eine Herabsetzung der Arbeitszeit für die Belegschaft, sondern ihre Dezimierung und Brotlosmachung das Resultat der technischen Errungenschaft für die Arbeiter darstellt.

Arische Jungfrau gesucht

Der „Vegetarischen Warte“ sei folgende Heiratsannonce entnommen:

„Lebensreformer, Anfang der 30er, gebildet, wünscht mit gebildetem deutschen Madel zmeds Heirat in Verbindung zu treten. Bedingungen: Alter etwa 17 bis 22 Jahre, arisch-germanischer Rasse, blondes Haar, langschädels, gezeugt und geboren von streng vegetarisch lebenden Eltern, an Mutterbrust gestillt, vegetarisch ernährt und in lebensreformerischem Sinne erzogen. Anhängerin der Radfaktur und der Reformkleidung (Chasyia), freundliche Zuschriften in obigem Sinne mit Lebenslauf und Bild in Reformtracht sowie drei Ganzakt-Lichtbildern, Vorder-, Seiten- und Rückenaufnahme, an die „Vegetarische Warte“ erbeten. Strengste Verschwiegenheit zugesichert und verlangt.“

Das muß man dem arischen Lebensreformer lassen, ne „Kaffe im Saal“ kauft der Mann nicht, das beweisen die drei geforderten Ganzaktbilder in allen Stellungen. Man muß in Anbetracht der zahlreichen Wünsche des arischen Jünglings schon sagen, bescheiden ist der junge Mann nicht. Ob er nun sein Ideal einer teutschen Thusnelde finden wird?



Links: Schwimmende Inseln im Ozean. Zwischen den Bermudas und Newyork soll mitten im Ozean auf halbem Wege eine Flugzeugstation (wie obenstehendes Modell) errichtet werden, die Uebermittlung von Expressgut zwischen Flugzeugen und Schiffen ermöglicht. — Rechts: Baumwollsaat der Wüste will man durch die Erhöhung des Staudammes von Assuan in Mittelägypten (unser Bild) gewinnen. Die neue Vergrößerung wird die Gesamtanbaufähigkeit des Staubeckens auf 4800 Millionen Kubikmeter steigern.

Proletarischer Abend

am Sonnabend, dem 16. März 1929 20 Uhr, in den „Zentral-Ballsälen“ veranstaltet vom RFB., Abteilung IV

Es wirken mit:

„DIETROMMLER“, 1. deutsche Truppe von Arbeiter-Schauspielern, Breslau Russisches Balalalka-Orchester Arbeiter-Mandolinenverein Kasimir Sublimier rezitiert

Eintrittspreis: 30 Pfennig u. 50 Pfennig. Karten: Trebnitzer Straße 50, Buchhandlung Feldstraße 50 und Gauflührung des Roten Frontkämpfer-Bundes, Fischergasse 22

Die Mörder von der Behnerstraße festgenommen

Am Saule des Freitagmorgens hat die Kriminalpolizei zwei Männer, die die Arbeitertrau Grundel am Donnerstagmorgen in ihrer Wohnung auf der Behnerstraße töteten und beraubten, festgenommen. Es handelt sich um den 28-jährigen Metzler Artur Nachale und den 20 Jahre alten Dekorateur Fritz Sunke. Ueber die Aufhebung der Latenzurteile erfahren wir folgendes: Die Mörder haben sofort nach der Tat den geraubten Stoff in einem Wandlehgeschäft, welches sich in der Nähe des Tataris befindet, zu Geld gemacht. Sie erhielten 20 Mark ausgezahlt. Als dann am nächsten Morgen die Kunde von dem Mord die Stadt durchlief, meldete sich der Wandleher sofort bei der Polizei. Auf diese Weise konnten die Täter noch im Laufe des Nachmittags ermittelt und festgenommen werden.

Achtung, Massen heraus!

Zu der Kundgebung am Sonntag um 10 Uhr im Zirkus Busch treten die Mitglieder der Partei, des RFB. und der RFB. wie folgt mit Fahnen an: Ost (Abt. 1) Westplatz; Nordost (Abt. 2) Laurentiusplatz; Nord (Abt. 3) Waterlooplatz; Süd (Abt. 4) Janke, Friedrichstraße; Zentrum (Abt. 5) Turmhof; Stadtteil West Striegauer Platz. — Ansetzen in allen Stadtteilen um 9 Uhr.

Die Polizei haussucht wieder einmal

Nachdem in Berlin S.P.D. Jörgiebel das Stück „Sitt- gas“ verboten hat, dürste auch die Breslauer Kriminal- polizei wieder nach „literarischem Ruhm“. Sie erschien deshalb gestern im Büro des kommunistischen Jugend- verbandes und sahndete dort nach einer Schulzeitung und den Beschlüssen des letzten Weltkongresses der kommunistischen Jugendinternationale. Da die Herren nichts fanden, mußten sie ununterrichteter Sache wieder abziehen. Verächtliches Weileid!

Die Mittelschulen sind zu Ende

Nach einer Mitteilung der städtischen Schulverwaltung sind die Kohlen- und Holzvorräte der Stadt so weit wieder aufgefüllt, daß ab Montag alle städtischen Schulen ihren vollen Betrieb wieder auf- nehmen können. Bisher waren folgende Schulen noch stillgelegt: die Volksschulen auf der Andersstraße und Brodauer Straße, Vorder- haus, ferner auf der Fleischaustraße, Steinstraße, Sternstraße, Latschen- straße, Waterloostraße, Weinstraße, Nolditz- und Osener Straße sowie die Mittelschulen auf der Deutzen- und Kirchstraße.

Achtung, Erwerbslose!

Wie vom Landes-Erwerbslosenausschuß mitgeteilt wird, befindet sich das Auskunftslokal nicht mehr bei Klenner, sondern bei Daniel, Rehdamm 38/40, Ecke Gärtnerweg. Es werden dort Auskünfte über Erwerbslosen- und Wohlfahrtsangelegenheiten erteilt sowie auch evtl. Gesuche angefertigt. Die Erwerbslosen werden ersucht, von dieser Einrichtung regen Gebrauch zu machen.

Töblicher Straßenunfall. Am Donnerstagmorgen kurz vor 18 Uhr wurde auf der Großener Straße unter der Bahnunter- führung an der Hochstraße der 14 Jahre alte Knabe Paul Janda, Bewaldstraße 21, von einem Personentransportwagen so schwer überfahren, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Schuldfrage ist nicht geklärt.

Ein netter Hauswirt. Zu der unter dieser Ueberschrift vorgestern gebrachten Notiz bittet uns Frau Zimmer, Stodgasse 25, festzustellen, daß die Informationen zu der Wohnung nur von ihr selbst und nicht von der Gemahlin der Mieter stammen.

Vermißt werden: seit 1. März 1929 der Mollereigeistle Hermann Brunle, geboren am 20. Juni 1900 zu Groß-Mochern, in Breslau, Adlerstraße 9, bei der Familie wohnhaft gewesen. Beschreibung: 1,60 Meter groß, blond, blaue Augen, lüdenhafte Zähne, gestülpten Schnurrbart, blaue Gesichtsfarbe, gebückte Körperhaltung. Bekleidung: brauner Mantel und dunkler Anzug. — Seit 28. Februar 1929 der Tischlerlehrling Paul Müller, geboren am 20. November 1911 zu Remmert, in Breslau, Tauentzienstraße 188, bei den Eltern wohnhaft gewesen. Beschreibung: 1,68 Meter groß, kräftig, dunkel- blondes, links gefächertes Haar, volles, bleiches Gesicht, hohe Stirn, blaue Augen, vollständige Zähne, breites, vorgeschobenes Kinn, ge- bückte Körperhaltung, Brandwunden auf der Brust und an den beiden Armen und Leberfleck an der linken Wade. Bekleidung: graubraun gefärbte Sportmütze, schwarze Toppe, graubraune Strickweste, schwarz- weiß gestreifte Hose, Trikotunterhose, schwarzgraue Wollsocken und schwarze Schnürschuhe. Hat Fahrrad bei sich.

Stadtheater. Gunnar Graarud, der Heldentenor des Hamburger Stadtheaters, der im nächsten Jahre sein Domizil in Wien aufschlagen wird, sang vorgestern hier den Tristan in „Tristan und Isolde“. Hier müssen wir uns gleich korrigieren, denn er sang eigentlich sehr wenig und desklamirte dafür um so mehr; und darin ist er sehr klug. Denn wer von Hause aus nicht mit einem unerhöplichen Stimmfundus ausgestattet ist, der hat sein Material beim Singen von Melodien Wagnerischer Fabrikats sehr bald veran. Der darstellende Sänger zog sich hierbei sehr geschickt aus der Affäre, er legte den Hauptwert auf das Wort; sein weiches Organ, dem leider der tenorale Glanz in der Höhe gänzlich abgeht, wird dabei recht geschmackvoll behandelt. Beiläufig würde dagegen sein Schauspielersches Gehabe, das über anfängerhafte Versuche nicht hinausgewachsen zu sein scheint. Von den hiesigen Kräften fiel Fräulein Bister als Brangäne angenehm auf; Frau Klepp-Schönfeld wagte sich an die Isolde heran, ein Unterfangen, das keine nachteilige Wirkung auf die selten schöne Stimme bestimmt haben wird.

Fünf Stunden Wagner-Musik; fünf Stunden Verlogenheit; fünf Stunden krampfhaftes Tun und Trübsen; auf den vom Plunder vergangener Tage unbeschwertem Zuschauer wirkt diese Lalmi- kunst recht belustigend, größtenteils aber unsagbar langweilig. Noch eine Generation, und der ganze Spul ist ver- schwinden, und möge das „hehre Gut“ noch so „heilig“ gepriesen werden.

Gewerkschaftshaus-Dichtspiele. „Auserziehung“, nach dem Roman von Leo Tolstoi, behandelt die Tragödie zweier Menschen im alten Rußland, Katja, der schöne Firdling, verheiratet mit Dimitri, dem Sohn der Herrschaft, eine glückliche Jugend. Die sich entfaltende leuchtende Liebe der Katja wird später, als er in Petersburg sein lustiges Offiziersleben lebt und dann in den Krieg zieht, grausam vernichtet. Der ganze Tolstoi wird am Schluß offenbar. Dimitri folgt der Prostituierten Katja nach Sibirien, wird abgewiesen, als er sie heiraten will, mit der Aufforderung, zu ent- sagen und sein Leben den Mühseligen und Beladenen zu widmen. — „Schweig in russischer Gefangenenschaft“, das Schlußstück der Schweiß-Filme, zeigt den lustigen Hundehändler von Prag auch in der Gefangenenschaft jeder Situation gewachsen. Sein naiver Humor entleidet alles scheinbar Erhabene. — Die Wochenschau rundet das Programm ab. — Das Sportlartell bittet, den am nächsten Mittwoch und Donnerstag lausen- den russischen Sexuallim „Sonja Petrowna“ zu beachten.

Breslauer Volksbühne. Zu der am Montag, dem 11. d. M., im großen Saale des Konzerthauses stattfindenden Generalprobe der Singakademie-Aufführung von Verdis Requite im stehen den Mitgliedern in der Geschäftsstelle, Albrechtstraße 32, um 50 Prozent ermäßigte Eintrittskarten zur Verfügung. Die gleiche Preisermäßigung genießen die Mitglieder auch zu dem Lichtbil- dervortrag über „Kunst und Wirtschaft“, den Reichskun- stwart Dr. Redzlob am 14. März im großen Börsensaal halten wird.

Die Monistische Gemeinde Breslau E. B., Ortsgruppe des Volk- bundes für Geistesfreiheit, läßt am 10. März ihre Sonntagsfeier ausfallen. Alle Mitglieder und Freunde unserer Sache beteiligen sich dafür an der am Sonntag, dem 10. März, 10 Uhr, im Zirkus-Busch- Gebäude stattfindenden großen Kundgebung gegen das Konordat, veranstaltet von der Reichsarbeitsgemeinschaft der freigeistigen Ver- bände, der SPD., der RFB. und des Arbeiter-Sportartells. Der Vorstand: Heinrich.

Sachwitz. Wo alles gegen den Arbeiter- und Bauernhaat Kampf- leumdung des Sowjetstaats die Behirne der jugendlichen Land- proleten vergriffen. Zum Beispiel äußerte er, daß in Rußland keine Menschen seien, es gäbe dort nur Wörder. In Sibirien gebe es überhaupt keine Bettlung. Ja, jedes Schulmeisterlein, wenn es dir leid tut um die von den Arbeitern Rußlands „abgefundene“ Fästen- bande, dann erzähle nur auch den Schülern von den tausenden Arbeitern, welche in Deutschland seit 1918 ermordet wurden. In Rußland haben die Arbeiter und Bauern den monarchistischen San- stall gut ausgelegt. Hoffentlich erwacht auch der deutsche Arbeiter und Bauern. Dir aber, liebes Schulmeisterlein, raten wir, die Ge- hlrne der Sachwitzler Arbeiterjugend nicht mit Deberelen gegen Ruß- land zu verfechten, sondern sie lieber im Rechnen und Rechnen zu unterrichten.

Achtung, Funktionäre! Unser Kampf gegen die Verschlechterung der Stra- gefehgebung

Am Montag, dem 11. März, 20 Uhr, im „Börsensaal“ spricht Genosse Dbusch, WdL, über das von der deutschen Bourgeoisie vorbereitete reaktionäre neue Strafgesetzbuch. Die Funktionäre der Partei, Jugend, des RFB. und aller anderen revolutionären Organisationen müssen unbedingt erscheinen.

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen: Stadteil Nordost. Strahenzellenleiter (sonst abredent) Kommunistscher Jugendverband: Gruppe Denu (WdL). Sonntag 11 Uhr am Sonnenplatz Treffpunkt zur Landpropaganda. Schließen. Alle Buchhändler an Ernst Bollweder, WdL, Breslau 6, Feldstraße 50 (WdL. Jugend). Jung-Spartakus-Bund: Ortsgruppe Breslau. Sonntag 10.30 Uhr. Gesamtfunktionärstung im Lokal Wagner, Wollergasse 34. Gruppen Süd, West und Nord. Anstuppelmuß Sonnabend Aben. Treffpunkt 17 Uhr am Waterlooplatz. Roter Frontkämpfer-Bund: WdL. B. Montag 10 Uhr. Ansetzen Matildasplatz. WdL. Wollergasse. WdL. A. Sonntag 8.30 Uhr treffen sich alle Kameraden in Bundesleitung am „Kriegsheim“, Leutnerstraße. WdL. A. am 11. d. M. abends am Montag fallen aus. Die Ab- teilungen beteiligen sich geschloffen an der Veranstaltung in den Subers- tälern. Beginn 10.30 Uhr. Referent: Genosse Rechtsanwalt Dbusch. Thema: „Das neue Strafgesetzbuch.“ Untergrün. Wochenschaus am 9. und 10. März in WdL im besagten Lokal. Vertreter der Bundesleitung anwesend. Alle Ortsgruppen des Unter- grünes müssen ihre Vertreter schicken. Rote Jungfront: WdL. B. Sonntag 9 Uhr im „Eisernen Kreuz“, Altwasser. Generalmittgliederversammlung. Sonstige Organisationen: Bahnan. Freidenker. Sonntag 30 Uhr Monatsversammlung im „Woll- haus“.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Gefüllter Wissensdurst. „Was ist praktisch?“, fragte der kleine Gerhard. „Sieh her! Ich will es dir zeigen.“ Seine Mutter legte einen Maggi-Fleischbrühwürfel in eine Tasse, goß helbes Wasser darüber und ließ ihn dann die so im Handumdrehen zubereitete Fleischbrühe trinken. Sie schmeckte vorzüglich.

§ 218 Der Fall der Sonja Petrowa im Gewerkschaftshaus ab Donnerstag u. Freitag, 5, 7 u. 9 Uhr

Vorverkauf für Sonja Petrowa findet am Montag, Dienstag und Mittwoch ab 4 Uhr im Gewerkschaftshause statt.

Zum Alltag u. zum Feste bleibt Christ's Brot doch das Beste!

Wasser mit Chlorgegeschmack

Fünf Episoden, beleuchtet mit Fernsehbörer

Von Hermann Panzerkreuzer.

Infolge Trinkwassermangel in Breslau wird als Leitungswasser Oberwasser verwendet, das durch ein Reinigungsverfahren starken Chlorge- schmack aufweist.

I. An einem Stammtisch im Schweidnitzer Keller sitzen zwei Männer. Der eine ist der Typ des deutschen Normalmenschen, der dem Haupte des Keks enthrang. Mit Glasperband um den Hals, Kneifer und einem würdigen Oberlehrerbart. Seine fennelblonden Haare sind von einer germanischen Deutschnheit, gegen die der Stadtverordnete Stei- wie ein Jude ausseht. Zwei feiste Baden gleiten zum Speckhals über. Er redet unaufföhrlich auf seinen Nachbar ein. Der ist so naeger, daß seine edigen Wlleder fast höher durch den Anzug bohren. Der Germane schmiert seine Kehle mit einem kräftigen Schluck, dann geht es los. Was sagen Sie zu diesem neuen Skandal? Ich kann Ihnen sagen, frieher, nee, so was gab's da nich. Ja nie vorgekommen. Nich genug, daß die Juden uns ausplündern, jetzt, jetzt müssen wir Wasser mit Chlor trinken. Was, Sie wissen nicht? Na da... lauter Ober- wasser müssen wir lausen, 's is kein Trinkwasser mehr da. Ich kann Ihnen sagen, frieh, wenn ich mer die Zähne putze, und mittags die Suppe... meine arme Zunge is schon so zerbißen, ich wünschte, ich hätt se nich. (Ich auch, denkt der andere.) Aber natürlich, sehn Sie, das kommt davon, wer vom Juden frieh, nee, trinkt, der stirbt dran. Ich hab's Ihnen schon vorhin gesagt — Feuer wollen Sie haben? Ich bittel! Wo, was wollt ich sagen: ach so, Hitler werde das nich duldn. Sahn Se...

II. Der Fernsehbörer ist auf die „Volkswacht“-Rebaltion eingestellt. Kranold raucht gerade seine Pfeife und ist in tiefes Sinnen verloren, da reißt ihn der eintretende braune Kasian aus seinem Wdlen. „Nacht- zeit. Mein lieber Datz, Sie sind nicht auf der Höhe. Wie oft habe ich schon gesagt, der lokale Teil muß... sagen Sie ma, warum käumen Sie nicht Ihren Begosus? So ein kleines Gedicht über das Chlorwasser. Remsch, Sie wissen nicht? Pft, um Gotteswillen, hier haben die Wände Ohren. Gott, man kann nie wissen, wenn die

„Arbeiter-Zeitung“ fogar über den Hauskall geschrieben hat. „Ball der Bonzen“, na ja, echt kommunistisch! Aber eins sag ich Ihnen schon heute, ich nehm' sechs Wochen Urlaub. Ich muß raus hier, die von der Trebnitzer, das sind die Mägel zu meinem Gange. Aber es ist doch gut, daß der Parteitag verschoben ist. Bedenken Sie, wenn in Magdeburg das Trinkwasser ausgegangen wäre. Da hätten sie das schmutzige Hochwasser der Elbe nehmen müssen. Ich wage es kaum zu sagen, der ganze Parteitag wäre beschmüzt worden. Aber der Parteivorstand hat, sagen Sie, was Sie wollen, wieder einmal weise gehandelt. Und der Genosse Müller. Das wissen Sie nicht? Ja, es ist leider wahr, er hat sehr mit dem Magen zu tun. Bestimmt hätt er ne neue Magenverstimmung gekriegt. Der Mann tut mir leid. Die vielen Proteste gegen den Panzerkreuzer liegen ihm jetzt noch im Magen. Sie sind ja heute so still? „Regen der Zunge? Ich könnte gektern nich sprechen. Nee, nee, im Gegenteil, sie haben sich gefreut. Die Wände ist ja so verblendet.“

III. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion tagt. Im Chlorgegeschmack kommender Ereignisse harren sie der Dinge, die da kommen sollen. Und sie kommen. Wer soll Stadtrat werden? Das Quartett der Kuffert, Weisse, Klar und Voigt erhebt den ersten An- spruch in Anbetracht der Verdienste, die sie durch Doppelspiel und Täuschungsmanöver erworben haben. Das bestreitet niemand. Aber wie krumm, der wie eine mit Gurkensalat gefüllte Kesselpaule aus- sieht, meint, geht das nicht, denn: „Genossen, Ihr müßt bedenken, daß die Breslauer Arbeiter jetzt die neuen Gebühren und Steuern und eine halbe Million Nachtragetat schulden müssen. Wenn ich nur daran denke, habe ich einen ablen Geschmack im Munde. Reim, Genossen, wenn wir dieses politische Chlorwasser zu reinem Trinkwasser machen, wenn wir den üblen Geschmack hinwegpülen wollen, dann müssen wir den Massen ein Pflaster auf die Wunde geben. Wenn das auch nicht heilt, so sieht es wenigstens so aus. Und was gäbe es wohl für ein besseres Pflaster, als einen Unten als Stadtrat!“ Und so wird beschlossen. Aber das Quartett spielt die getränkte Leberwurst und tritt aus der Fraktion aus. Als sie gehen,

singen die Stadtverordneten im Chor: „Ja, wer wird denn meinen, wenn man auseinandergeht...? Wer weint um Judenad?“

IV. Bei den Jungsozialisten spricht Professor Ward über „Die Be- deutung des Trinkwassers für die Kommunalpolitik“. Befragt, was Chlor denn eigentlich sei, hält er einen tiefgründigen Vortrag, dessen Kolliken lauten: „Das Chlor kommt in der Natur nie frei vor, man könnte es also mit den Deutschen vergleichen. Es findet sich im Koch- salz und anderen Stoffen. Die Chlorverbindungen werden zu den verschiedensten Zwecken verwendet, zum Beispiel als Sprengstoff, der die festeste Koalition zerreißen kann. In flüssigem Zustande wird es auf Flaschen gegogen, die aber nicht mit Bierflaschen verwechselt wer- den dürfen, von denen Genosse Melle einen reichlichen Vorrat im eigenen Hause aufbewahrt. Man pflegt mit Chlor Häuser auszu- räuchern und Aborte zu desinfizieren, aber hüten wir uns, dieses Mittel im Hause unserer Partei und den Aborten der Führerclique anzuwenden, denn es wirkt radikal und tötet alle Bakillen und niedere Organismen. Mit Wasserstoff verbunden, den man bei eventuellem Mangel auch den Köpfen einiger Gewerkschaftsleiter abzapfen kann, bildet es eine gefährliche Säure, die Salzfäure, die große Verheerungen anrichtet. Chlor wirkt bleichend. Erdbleichen von Führern beim Auftreten von oppositionellen Mitgliedern... da wurde die Verbindung gestört, und als sie wiederhergestellt war, erdünkte gerade der letzte Satz: „Chlor ist ein gefährliches, ein revolu- tionäres Gift.“

V. Bei Fräulein Rasch hatte das Chlorwasser Verheerungen besonderer Art angerichtet. Der Arzt mußte ans Krankenbett gerufen werden, es stand schlimm um ihn. Auch der Schwiegerjohn und zahlreiche Freunde waren erschienen. So wie sie das Vaterland in der Stunde der Gefahr nicht im Stich lassen werden, liegen sie Fräulein nicht im Stich. Aber soviel sie ihn auch fragten, er konnte nur noch zögeln: „Mir is so nich vor mir!“ Da erließen gerade zur rechten Zeit der moderne Freund und Genosse Mache, in der Unten ein schwarz-rot- goldenes Fahnenchen, in der Rechten ein Zeitungsbüchlein schwingend. Und er verkündete ihnen mit Stentorsstimme große Freude: „Trinken Sie kein Leitungswasser mit Chlorgegeschmack, sondern meine wohlschmeden- den echten Mineralbrunnen!“ So wurde er gerettet. Denn das ist die Gleichheit in der Demokratie: Das Gesetz verbietet Armen und Reichen gleichermaßen, nicht nur unter Brüden zu schlafen, sondern es gestattet Pödenlichten und Beuten mit Banknoten gleicherweise, zum Trinken Chlorwasser, Mineralbrunnen oder Selt zu verwenden.

Waldenburger Bergland

Mit der Grubenfunze durchs Waldenburger Land

„Wieder mit dem Kriege!“ Das war das Lösungswort der internationalen Sozialdemokraten — bis zum 4. August 1914. Aus den Kriegsgegnern wurden begeisterte Weidjaderhelden. Sie opferten auf dem Altare des Vaterlandes auch das letzte Pfändchen internationalen Solidaritätsgedächtnisses. „Wie wieder Kriege!“ Das Geschrei nach diesem schmachvollen Völkergemegele. Noch sind Krappelhelme mit lebenden Leichen gefüllt, welche fast zur Untertunlichkeit verkommen sind. Und schon wieder hält ausgerechnet die „Proletarierfrau“, SPD-Reichstagsabgeordnete Anzorge, auf der Unterbezirkskonferenz Waldenburg den Krieg für nötig, wenn es gilt, die Republik zu verteidigen. Nun, Marie braucht ja die kapitalistische Republik nicht im Schützengraben zu verteidigen, das sollst du wieder machen, Arbeitermann. Sie wird dafür Reden schwingen zum „Durchhalten“.

Wendemuth ist wieder „aktuell“ geworden. Er prägt in der „Bergwacht“ los: „daß sich die Sozialdemokratie nunmehr schon neun Monate in der Regierung befindet, ohne daß Wesentliches geändert worden ist, ja daß sogar während dieser Zeit die Verhältnisse verkommenen geworden sind.“ Das selbe haben wir schon immer behauptet. Ernst zu nehmen ist seine Radikalisierung nicht, da er sich, fast es die Stimmung der sozialdemokratischen Arbeiter erfordert, wendet, deshalb „Wendemuth“.

Im Gemeindeparlament Ober-Salzbrunn hat sich das Blatt auch gewendet. Die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft beantragt Auflösung des Parlamentes, während sie voriges Jahr denselben Antrag der Linken ablehnte. Drei bürgerliche Vertreter lesen auf und davon, und so bleibt Fraktionsführer W a g e l mit noch vier (den letzten) Nachrüchlandkandidaten allein auf dem Kampfbahnen. Die Gemeindevorstände werden dem Salzbrunner Mussolini den Ertrag seiner verderblichen Gemeindepolitik bringen. Trauriges Ende eines Parlamentes.

Traurig scheint es auch auszugehen in den Gehirnsäfen derer, welche zweimal Sonntags (8.30 Uhr und 10 Uhr) sich in dem Bethall bei Wädernmeister Berger, Ober-Salzbrunn, Auentraße, einfanden, um dem aus Adelsbach im Galopp und ohne Hut ankommenen Prediger monnetrüben zu lauschen. Die Folgen dieser Fanatistengemeinde wirken sich bereits aus. Männliche Anhänger wurden schon im Gemd vor dem Zeit Freund überfallen. Es werden aber leider solche Unglückliche mehr anstatt weniger. Wie soll das enden?

Auf fast jeder Bahnstation sind wohl Sonntagsfahrkarten zu haben. Nur in Langwäldersdorf ist das trotz einer Beschwerde beim Verkehrsamt Breslau nicht möglich. Das Verkehrsamt schlägt vor, solche in Friedland oder Fellschammer zu lösen. Wenn nun der Fahrgehalt die 60 bzw. 40 Pfg. Fahrgehalt bis zu genannten Stationen nicht ausreicht, so ist er gezwungen, eine Stunde und länger bis dahin zu „sitzen“. Das Verkehrsamt empfiehlt ferner, die Sonntagsfahrkarten in Dittersbach (wo der Zug 30 bis 40 Minuten Aufenthalt hat) zu lösen. Das sollten die Herren mal vormachen. Nicht besser steht es mit der Zugverbindung. Wer den Zug ab Fellschammer 2.30 Uhr nach Hirschberg benutzen will, muß ebenfalls von Langwäldersdorf bis dahin laufen oder in Fellschammer 1 1/2 Stunden warten, da der Zug von Friedland kurz nach 2.30 Uhr in Fellschammer ankommt. Sollte in diesen beiden Fällen nichts zu ändern sein, Reichsbahndirektion Breslau?

Die „Großzügigkeit“ der Reichsbahn-N.G. in Punkte Bezahlung der Arbeiter und kleinen Beamten ist bekannt. Das große Schneetreiben machte auf den Strecken Überstunden notwendig. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Rieder-Salzbrunn und Fellschammer wurden am Sonntag Arbeiter volle 18 Stunden beschäftigt. Als „Gratizulage“ erhielten die Arbeiter außer 10 Prozent Sonntagszuschlag warmen Kaffee und — Margarineschnitten. Ist das nicht höhnisch? Nicht einmal auf ein Stückchen Butter langte es der armen Reichsbahn-N.G. für diese im Schneesturm durchgefrorenen Arbeiter. Die höheren Beamten wissen recht gut, daß die Arbeiter auf Grund ihrer miserablen Entlohnung an Margarine gewöhnt sind, und so will man ihnen die gute Butter nicht erst schmachtlich machen. Schäm dich Reichsbahn-N.G.!

Wer fährt nach Düsseldorf? Alle Jugendgenossen und -genossinnen, welche sich am Reichs-Jugendtag (Dienstag) in Düsseldorf beteiligen wollen, haben die Zug beim Genossen R i t t e r, Weißstein, bis 15. März zu melden.

Altwaßer. Alle Bergarbeiter der Zahlstelle Nieder-Altwaßer kommen am Sonntag um 9 Uhr ins „Kreuz“ zur Zahlstellenversammlung.

Weißstein. Achtung, Genossen der Zellengruppe! Die vor kurzem abgehaltenen Kurzausschüsse haben uns einen wichtigen Fingerzeig für unsere nächste Arbeit gegeben. Deshalb erscheint alle in der heute Sonnabend, 19 Uhr, im „Deutschen Hause“ (kleiner Saal) stattfindenden Mitgliederversammlung.

Kontakthilf. Kommunisten fordern schnelle Hilfe für die Bedürftigen. Durch den langanhaltenden strengen Winter sieht sich die kommunistische Fraktion veranlaßt, der Gemeindevorstellung folgenden Dringlichkeitsantrag zu unterbreiten: „Die Vertretung wollen beschließen: 1. allen Erwerbslosen, Hilfsbedürftigen und Sozialrentnern mit eigenem Haushalt 4 Zentner Kohle, 2. allen ohne eigenen Haushalt (Ledigen) 2 Zentner Kohle zu bewilligen.“ Antrag 2: „Die Vertretung wolle beschließen: Den Kindern, welche Eltern die Schule verlassen, eine Beschäftigungsbeihilfe zu gewähren.“ Arbeiter und Erwerbslose! Verleßt dieser Waidweibforderung durch zahlreichem Besuch der nächsten Gemeindevorstellung den notwendigen Nachdruck. Ihr werdet dort Gelegenheit haben, festzustellen, welche Vertreter an der Verringerung der Not aller Bedürftigen ein Interesse haben.

Oberes Revier

Gottesberg. Achtung, Kriegssopfer! Sonntag, den 10. März, 9 Uhr, findet im „Schützenhaus“ die Mitgliederversammlung der Kriegs- und Arbeitssopfer statt.

Die Parteimitgliederversammlung findet am Sonntag 18 Uhr (nicht 14 Uhr) im Schützenhaus statt.

Landeshut

Lieben. Die Internationale Arbeiterhilfe, Ortsgruppe Lieban, veranstaltet am Sonnabend, dem 9. März, ihr erstes Stiftungsfest, verbunden mit Lang, humoristischen Vorträgen und Saalport. Auch ist eine Verlosung geplant. Wir laden hierzu alle Freunde der I.A.H. von Lieban und Umgegend ein. Anfang 19 Uhr. Ende? Eintrittspreis: Herr mit Dame eine Mark. Für gute Musik ist gesorgt.

Arbeiter-Sportkartell. Sonnabend, den 9. März, findet ein Sport-Verbandsabend statt, veranstaltet vom Sportkartell

Waldenburg. Reichhaltige Darbietungen bei einem mäßigen Eintrittspreis sichern jedem Besucher einen genutzlichen Abend. Die Veranstaltung wird um 20 Uhr im „Räbezahl“ eröffnet.

— Pfleger R. 12 hat sein Amt nach kurzer Dauer niedergelegt. Herr Obersekretär C h e n d l i n g e r, welcher dem R. vor kurzem als Pfleger gestellt wurde und vorhatte, die Pflegschaft nicht abzugeben, hat nun freiwillig auf dieses Amt verzichtet. Alle Bestimmungen, den R. oder dessen Sohn von der Ausschließbarkeit des Kampfes um die Entschädigungsansprüche zu überzeugen, schellerten an dem festen Willen des R. Da man es wagen wird, noch einen dreizehnten Pfleger einzusetzen, scheint fraglich und würde nur lächerlich sein.

Stoßschläge für Kirchenaustritt

Aus Schwarzwaldau erhalten wir folgende Arbeiter-Zuschrift, die keines Kommentars bedarf: Die ledige, 23 Jahre alte Fabrikarbeiterin L. S. von hier trug sich mit dem ernstlichen Gedanken, ihren Austritt aus der katholischen Kirchengemeinschaft zu vollziehen, weil auch bei ihr, wie bei so vielen anderen, die Erkenntnis dämmert, daß uns Geknechteten aus dem Wolkenmeer da oben kein Retter erstehen kann. Dieses muß durch einen besonders heilsich Besorgten dem hiesigen Futterträger zu Ohren gekommen sein. Das war Anlaß genug, das halbverirrte Schälein durch „h a r m h e r i g e“ V e h a n d l u n g, wie dieses aus nachstehendem hervorgeht, der Kirche zu erhalten.

Am Freitag, dem 1. März, in den Abendstunden, lehrt die Genannte, geschlagen von der Arbeit, zurück, wird von dem ihr be gegnenden Pfaffen Scholz angehalten, und es entspinnt sich etwa folgendes Gespräch:

Pfarrer: „Grüß Gott! (Wenn du ihn triffst!) Wo gehst du denn hin?“

Antwort: „Nach Hause!“

Pfarrer: „Ja, höre mal, was ich Neues von dir gehört habe.“

Antwort: „Was denn?“

Pfarrer: „Daß ich dich nicht gleich bei den Ohren schüttle, oder soll ich dir den Stod überschlagen? (Welchen er mit sich führte.) Das

sch wirken, Man wird besser tun, die Angelegenheit R. ernstlich in Angriff zu nehmen, damit diesem Skandal ein Ende gemacht wird.

Schönbürg. Erwerbslose, heraus! Am Montag, dem 11. März, 15 Uhr, findet für die Orte Schönbürg, Blasdorf, Voigtendorf, Leutmannsdorf und Krappbach im „Schützenhaus“ bei Heinrich in Schönbürg eine Erwerbslosenversammlung statt. Erwerbslose, ersehtet reiflos, es gilt Stellung zu nehmen gegen das „M a s s e n e l e n d“. Arbeit und Brot ist unsere Forderung. — Der Erwerbslosen-ausschuss von Landesgut.

U.N.B. Unterbezirk Waldenburg

Die Unterbezirkskonferenz findet am Sonntag, dem 10. März, im „C e l l e i n“, Waldenburg, statt. Alle Delegierten müssen um 9 Uhr pünktlich zur Stelle sein.

rührt doch bloß alles von deinem Bruder her, und wenn dein Bruder ganz gegen die Kirche eingestellt ist, dann laß ihn doch links liegen und verachte ihn! Du willst wohl gar nicht mehr in die Kirche kommen? Und die „Arbeiter-Zeitung“ leßt ihr? Ein Blatt, welches läßt und gegen die Kirche schreibt?

Antwort: „Nun ja, wir sind doch Arbeiter und lesen deshalb die „Arbeiter-Zeitung“, und was diese schreibt, dürfte für die Arbeiter auch wahr sein!“

So, christliche Arbeiter, da habt ihr den Salat! Auch unter euren Seelsorgern scheinen Leute vorhanden zu sein, welche selbst einem schwachen Weibe Stochprügel anbieten. Der Pfaffe hat es selber vorgezogen, die Ansprache unter vier Augen zu führen, wissend, daß ihm in diesem Falle das Bürgerliche Gesetzbuch schützend zur Seite steht. Warum scheuen Sie die Öffentlichkeit, Herr Scholz?

Arbeiter, denkt an die Kontraktverhandlungen mit der Preußen-regierung. Weibet mehr als bisher die Kirche, melde euch und eure Kinder von der Kirche ab, so verhindert ihr am besten den in Aussicht gestellten Bau eines Pfarrhauses in Schwarzwaldau. Was die russische Arbeiterpartei unter Führung der kommunistischen Partei über die Grenzen des Landes sagte, hat sich in Deutschland festgesetzt und laßt auf uns wie ein Alb. Schämt euch mehr denn je um die kommunistische Partei! Euer Rüstzeug und Waffe sei die „Arbeiter-Zeitung“, trotz des Gefasels der Talar- und Futterträger! Sauros.

Niederschlesien

Görlitz

Trog „Nunwo“. In der Eisenbahnbetriebswerkstätte Schlauroth stürzte dem Stellmacher Biegler aus Görlitz ein in die Höhe gewundenes 6 Zentner schweres Eisenstück auf die Schulter. Er erlitt schwere innere und äußere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Weißwasser C. C. Beide Weine abgefahren. Auf dem Bahnhof glitt der Rangierer Franck aus. Es wurden ihm beide Weine unterhalb des Knies abgefahren.

Lauban

Märzausgebot

Arbeiter und Arbeiterinnen von Lauban und Umgegend, heraus zum Märzausgebot des Roten Frontkämpferbundes am 16. März im Pöhlerschen Saale in Herzdorf. Als Auftakt am 16. März um 17.30 Uhr Kundgebung auf dem Marktplatz. Platzkonzert der Schalmeientruppe. Referent ist ein Vertreter der Bauleitung.

Roter Frontkämpferbund, Ortsgruppe Lauban.

Rund 1000 Erwerbslose mehr

Am Schluß des Monats waren vorhanden: Arbeitsuchende: männlich 521, weiblich 873, zusammen 696; offene Stellen: männlich 49, weiblich ein Gastspiel der Revue-Direktion D o l l y n o f f statt. männlich 252, weiblich 61, zusammen 313.

Achtung! Wir machen die Arbeiterpartei von Lauban und Umgegend darauf aufmerksam, daß die U.S.-Lichtspiele Lauban, BelleVue, Freitag und Sonnabend, den 8. und 9. März, den russischen Film „Brand in Kasan“ bringen. Außerdem findet auf der Bühne ein Gastspiel der Revue-Direktion D o l l y n o f f statt.

Liegnitz

Die Märzfestlichkeiten finden Freitag, den 15. März, um 20 Uhr im Wintergarten statt. Einladungen sind schon jetzt bei J a c h e, D o s e f s t r a ß e 20, und bei K u h n t, Ritterstraße 9, zu haben.

Henriettenhütte. Da ich auf den in der „Arbeiter-Zeitung“ erschienenen Artikel „Henriettenhütte im Blicklicht“ allgemein verächtlich werde, der Einleider dieses Artikels zu sein und dieser Verdacht von bestimamter Seite gefördert wird, so sehe ich mich gezwungen, auf diesem Wege zu warnen! Sollte die Anschuldigung ebenso wie die anderen erlogenen Behauptungen, welche in bezug auf genannten Artikel verbreitet werden, nicht unterbunden werden, so wäre ich genötigt, die Verleumder mal der Öffentlichkeit ohne Maste vorzustellen. Ich hätte es dann nicht nötig, zum schäblichsten aller Mittel, der Lüge, zu greifen.

Ernst Roisch.

Henriettenhütte. Außerordentliche Generalversammlung des U.N.B. Der hier veröffentlichte Bericht „Henriettenhütte im Blicklicht“ ist doch Emil und seinen Genossen an die Nieren gegangen, und man sah sich genötigt, die „bellendete Resse“ in einer außerordentlichen Generalversammlung des U.N.B. reinzuwaschen. Die Vorbereitungen zu derselben waren derart, daß ein voller Erfolg im voraus sicher war, und Emil konnte auch nichts Besseres tun, als die Treuesen der Genossen höchst persönlich auf die Dinge, die da kommen sollten, vorzubereiten. Eine vorher einberufene Funktionärerversammlung mußte vorarbeit leisten. Die bereits eingereichte Liste zur Betriebsratswahl wurde umgepflegt, und zwar wurde der oppositionell eingestellte Kollege R o i s c h von der Liste gestrichen. Nach der letzten Warnung im Verbandsorgan des U.N.B. leicht verständlich. Der Artikel in der „Arbeiter-Zeitung“ gab eine willkommene Begründung, da der Kollege R. als Artikelschreiber allgemein verdächtigt wird. In der genannten Versammlung hatte auch Kollege W a g D i, ein seit längerer Zeit vom Gewerksverein übernommenes Inzentar, Gelegenheit, sich als Funktionär des U.N.B. vor „versammelter Mannschaft“ zu produzieren. Bekannt als „Panzerkreuzer-Käpfer“, jacht auch seine Tüchtigkeit als Funktionär der Volksfürsorge ihresgleichen, was übrigens einträgliche Beschäftigungen zu sein scheinen. Denn seit März sah in diese höheren Regionen verfliegen hat, kann man ihn nur noch in Lederjade, Autolappe und -brille sehen. Daß sich nun gerade W a g h i n f e l l t und in überzeugendem Tone die Anwesenden auffordert: „Niemand soll die „Arbeiter-Zeitung“ lesen“, so wundert uns dies sehr wenig, denn für einen traditionellen Katholiken ist die „A.-Z.“ nicht

geschrieben. Bei uns gelten die Worte von Marx: „Religion ist Opium für das Volk.“ Über unsere Leser werden sich nicht beeinflussen lassen. Bis jetzt sei es unsere Leserzahl! Im übrigen kann sich Max beruhigen, unsere Zeitung wird gern gelesen und ist sehr begehrt. Genosse „E m i l“ wollte sogar drei bis vier Stück davon haben. Die Versammlung, von der Emil und Genossen das Betriebsrats-Patent ausstellen ließen, bestand leider nur aus 10 Prozent der Mitglieder. Wie wäre es gewesen, wenn man es in einer Delegiertenversammlung versucht hätte? Soweit und erkennbar ist, hat Emil in seiner fast zweijährigen Odmanntätigkeit es nicht fertiggebracht, eine solche einzuberufen. Eins können wir nur nicht verzeihen, daß die Leute, die selbst unzufrieden sind mit der Tätigkeit des Betriebsobmanns, gerade in dieser Versammlung so schweigsam waren. Zum Schluß rufen wir den in der Versammlung anwesend gewesenen folgendes Sprichwort in Erinnerung: „Nur die allergrößten Kälber wählen ihre Schlichter selber!“ Einige stille Beobachter.

Erwerbslosen demonstration.

Am Donnerstagvormittag fand trotz aller Schikanen der SPD und der Hege des Käseblattes eine Erwerbslosen demonstration von ungefähr 800 Erwerbslosen vor dem Rathaus statt, um dem Magistrat zu zeigen, daß sie sich nicht mehr lange verdrösten lassen werden mit leeren Worten. Während die Masse unten wartete, ging der Ausschuss zum Oberbürgermeister, um mit diesem zu verhandeln. Über der „Ober“ hatte sich gesichert. Nicht nur, daß man das Rathaus mit Polizei besetzt hatte, man hatte auch die Kriminalpolizei vor des Bürgermeisters Tür aufgestellt. Die Polizei empfing den Ausschuss mit den Worten: „Wer sind Sie, und was wollen Sie?“ Daraufhin wurden sie zum Rathaus-Bürodirektor vorgefassen, der erklärte, der Oberbürgermeister ist gewillt, zu verhandeln, wenn ein Gewerkschaftsangehöriger mitkommt. Als man den Ortsausschuss anläutete, erklärte Fischer, er k o m m e n i c h t! Also, Arbeitslose, hier steht ihr wieder einmal klar und deutlich die Einstellung der Herrgen zu den Erwerbslosen.

Eine Anfrage an den Ortsausschuss: Sind die Schnupfbeamten am Donnerstagmorgen zum Arbeitsamt durch euch bestellt worden? Ihr habt wohl Angst, daß das Reichsbanner-Kommando zu schwach war, welches auf der Baumgartstraße aufgestellt war. Die Arbeitslosen reagieren aber nicht auf eure Provokationen.

Der Ortsausschuss des U.N.B. hat große Sorgen. Die „Volkszeitung“ vom 6. März bringt einen Artikel: „Achtung, Arbeitslose!“ Hier werden auf meine Person schmutzige Angriffe gemacht. Es ist jedenfalls den SPD-Großen recht unangenehm, daß ich als organisierter Metallarbeiter in der Erwerbslosenversammlung im Rathaus gesprochen habe und die falsche Maske bei den angeleglichen Arbeitervertretern etwas lästete. Wenn man mich in der „Volkszeitung“ als „Element dunkler Herkunft“, „Kunde“ und „Blüte“ und „Drahtzieher“ hinstellt, so nehme ich es diesen Kapitalvertretern nicht übel. Ich wünsche, daß sie weiter so Propaganda für die kommunistische Partei machen. Solltet ihr noch weiter schlaflöse Rächte haben, so rate ich dem Ortsausschuss des U.N.B., einen republikanischen Polizeihund zur Aufklärung über meine Person einzusetzen, damit die Neugierde über meine Person befriedigt wird. Paul Töpfer, Frankfurt a. d. O.

Wärmehalle. Endlich ist eine Wärmehalle bereitgestellt worden für die Erwerbslosen, aber leider im anderen Stadtteil, gerade entgegengesetzt vom Arbeitsamt. Es ist die Turnhalle der Luther-schule am Steinweg. Man hätte wirklich etwas anderes finden können.

Sonntag dritter Werbetag für die „A.-Z.“ Genossen, stellt euch freiwillig bereit! Erscheint alle Sonnabend beim Kollegen K u h n t, Ritterstraße 9, zur Empfangnahme von Zeitungen und Aufnahmeseheinen.

Achtung, Erwerbslose! Alle Erwerbslosen, die vom 2. März rückwirkend sechs Wochen oder im letzten Jahre 20 Wochen erwerbslos waren, erhalten zwei Zentner Kohle. Es wird die „Bedürftigkeit“ geprüft. Bei unserem letzten Antrag auf Kohle hatten wir Abschaffung der Bedürftigkeitsprüfung gefordert, aber nichts ist getan worden in der Frage. Auch die SPD. denkt nicht daran, etwas zu tun.

MAGGI' Erbs-Würfel

— die vorteilhafte Packung — zu 13 Pf. für 2 Teller guter Erbsen-Suppe



Meise - Diktatur im Breslauer Baugewerksbund

Breslau, 9. März.

Ende Februar erhielten die Kollegen Walter Rüdert, Fritz Bajung, Arthur Vogt, Hermann Rünker sen., Konrad Gorchli, Fritz Frost, Adolf Haase und Karl Kolberg, sämtlich Mitglieder der Baugewerkschaft Breslau, Fachgruppe der Bauhilfsarbeiter, per Einschreibebrief folgendes Schreiben:

Deutscher Baugewerksbund
Bez.-Verband Schles.

Breslau, Margarethenstr. 17
Berter Kollegel

Breslau, den 26. 2. 1929.

Auf Grund des Berichtes der Bezirksleitung über die Sitzung am 18. 2. an den Bundesvorstand ist jetzt nachstehende Entscheidung des Bundesvorstandes eingegangen, die wir hiermit zur Kenntnis übermitteln:

Der Bundesvorstand hat sich in seiner Sitzung am 22. 2. mit den Unerwählten in der Baugewerkschaft befaßt. Damit in der Baugewerkschaft Breslau die Möglichkeit zur positiven Gewerkschaftsarbeit geschaffen wird, faßt der Bundesvorstand nachstehende Beschlüsse:

1. die Bauhilfsarbeiter

Walter Rüdert, geb. am 30. 8. 04 zu Breslau,
Fritz Bajung, geb. am 24. 2. 1903,
Arthur Vogt, geb. am 27. 10. 1897,

werden gemäß § 16 Absatz 2a) aus dem Deutschen Baugewerksbund ausgeschlossen;

2. die Bauhilfsarbeiter

Hermann Rünker sen.,
Konrad Gorchli und
Fritz Frost

werden gemäß § 16 Absatz 2b) auf die Dauer eines Jahres von der Führung aller Ämter im Deutschen Baugewerksbund ausgeschlossen;

3. die Bauarbeiter

Adolf Haase, Gumbel, und
Karl Kolberg, Carlomitz,

werden gemäß § 16 Absatz 2c) auf die Dauer eines Jahres vom Besuch aller Versammlungen und Sitzungen des Bundes ausgeschlossen;

4. dem Statistiker Reinhold Schuler jun. wird gemäß § 16 Absatz 2a) eine Rüge erteilt.

Die Beschlüsse zu 2., 3. und 4. gelten als vorläufig. Der Bundesvorstand behält sich schärfere Maßnahmen vor, falls die in Strafe genommenen Kollegen ihre bundesbeschädigende Haltung fortsetzen.

geg. Bundesvorstand

Die gemahregelten Kollegen sind zum großen Teil langjährige Mitglieder des Verbandes. Parteipolitisch gehört ein Teil von ihnen der SPD, ein Teil der KPD, und der Rest keiner Partei an.

Was hat den Bundesvorstand des Deutschen Baugewerksbundes veranlaßt, gegen diese Kollegen mit der außerordentlichen Brutalität vorzugehen?

Bekanntlich sind viele Breslauer Bauarbeiter mit der Tätigkeit des aus den Sozialdemokraten Meise, Ruhn, Gabel usw. zusammengesetzten Vorstandes unzufrieden. Klagen über das Verhalten dieser Leute bei Konflikten mit den Bauunternehmern reihen seit Jahren nicht mehr ab. Eine immer größere Zahl Kollegen geriet in Oppositionstellung zum Vorstand. Statt den berechtigten Forderungen der Kollegenschaft Gehör zu schenken, antwortete der Vorstand mit

Ausschlüssen und Serrormassnahmen

So wurden in den Jahren 1922 und 1924 mehrere oppositionelle Kollegen ausgeschlossen. Der im vergangenen Jahre in der Fachgruppe der Bauhilfsarbeiter von der Mitgliedschaft zum 2. Fachgruppenleiter gewählte Genosse Wollmeier wurde vom Bundesvorstand nicht anerkannt und erhielt für ein Jahr lang Versammlungsverbot. Vor etwa einem halben Jahre wurde der Kollege Kollender ausgeschlossen. Alle Ausschlüsse erfolgten nicht etwa wegen ehrlosen Handlungen, Unterschlagungen oder ähnlichen Dingen, sondern nur deshalb, weil die Kollegen

in Opposition gegen den Vorstand

standen und energische Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen ihrer Arbeitskollegen forderten.

Ende des vergangenen Jahres tauchten Gerüchte auf, daß in der Kasse des Verbandes nicht alles stimmt. Die „Arbeiter-Zeitung“ veröffentlichte das ihr übermittelte Material. Der politisch der Sozialdemokratie angehörende Kassierer Gabel wurde darauf seines Postens enthoben. Der Vorstand konnte nicht umhin, ein größeres Kassennarko zuzugeben, dessen Höhe er allerdings bis heute verschweigt. Gabel wurde seiner Funktion als Kassierer enthoben.

blieb aber Mitglied des Verbandes

Einige Zeit darauf wurde bekannt, daß in den Büchern dieser Kollegen das Eintrittsgeld nicht richtig quittiert wurde. Bekanntlich beträgt das Eintrittsgeld im Baugewerksbund zurzeit 9 Mark (noch vor kurzem betrug es 25 Mark). Verschiedene Kollegen, die ihr Eintrittsgeld richtig bezahlt hatten, stellten nachträglich fest, daß in ihren Büchern geringere Beträge in Markten gellebt waren. Der zur Rede gestellte Meise erklärte, daß es sich in diesen Fällen um alte Markten handle, die einen höheren Wert besitzen, als die auf ihnen verzeichnete Zahl angibt.

Durch diese Vorgänge geriet eine immer größere Anzahl Kollegen in Oppositionstellung gegen den Vorstand. Mit Recht verlangte die Mitgliedschaft genaue Bericht über die Unterschlagung und die Befestigung des Meise.

Was machte nun der Vorstand?

In einer im Januar stattgefundenen Vertreterversammlung unterbreitete er ein

neues Ortsstatut.

Dieses Ortsstatut wurde nach einer heftigen Debatte mit 70 gegen 45 Stimmen angenommen. Das Statut, das die „Arbeiter-Zeitung“ bereits besprochen hat, schaltet die Rechte der Mitgliedschaft vollständig aus. Nachstehend seien einige charakteristische Stellen dieses Statutes wiedergegeben:

Geschäftsführende Angestellte müssen Mitglied des Vorstandes sein. Der Vorstand der Baugewerks-

chaft ist nach Schluß des Geschäftsjahres durch die Vertreterversammlung neu zu wählen.

Alle Vorstandsmitglieder müssen mindestens 5 Jahre Mitglied sein und 200 Beiträge bezahlt haben.

Jede Vorstandsmitgliedung gilt, wenn nicht ausdrücklich anders bestimmt wird, als intern.

Jede Beiratsmitgliedung gilt, wenn nicht ausdrücklich anders bestimmt wird, als vertraulich.

Die höchste Instanz der Baugewerkschaft ist die Generalversammlung. Die Generalversammlung setzt sich zusammen aus dem Vorstand der Baugewerkschaft, dem Beirat, den Revisoren, den gewählten Vertretern und einem Vertreter des Bezirksvorstandes.

Wählbar als Vertreter ist jedes Mitglied, das 5 Jahre dem Deutschen Baugewerksbund angehört, oder unmittelbar vorher Mitglied einer dem DGB. angeschlossenen Organisation war, mindestens 200 Beiträge geleistet hat, und im Berufsamt ist.

Ein Angestellter in der Fachgruppe vor. Handen, leitet dieser die Fachgruppe.

Beschlüsse der Fachgruppen- und Jahreshauptversammlungen in eigener Angelegenheit sind für alle in Betracht kommenden Mitglieder bindend.

Beschlüsse der Vertretergeneralversammlung in gleicher Angelegenheit gehen jedoch den Beschlüssen der Fachgruppen und Jahreshauptversammlungen vor.

XIV. Änderung der Ortsstatuten.

Die Ortsstatuten können nur durch Beschluß der Vertreterversammlung abgeändert werden. Eine Abänderung gilt nur dann als beschlossen, wenn mindestens zwei Drittel der anwesenden Vertreter dafür gestimmt haben.

Das Statut bedarf keines Kommentars. Kurz zusammengefaßt besagt es:

Der nicht von der Mitgliedschaft, sondern von dem Bundesvorstand abhängige Angestellte ist Fachgruppenleiter. Einen anderen Fachgruppenleiter dürfen die Mitglieder nicht wählen. Die Mitglieder haben überhaupt nichts zu sagen. Etwas zu sagen, aber auch nicht viel, haben nur die Vertreter. Vertreter kann nur werden, wer in den letzten 5 Jahren jährlich mindestens 40 Beiträge bezahlt hat.

Wer von den Kollegen ist in der glücklichen Lage im Jahre nur 12 Wochen arbeitslos zu sein? Vorwiegend sind dies die auf der „Bauhütte“ beschäftigten Arbeiter, die sich dem

Terror des Reichsbanners und der Sozialdemokratie willenlos fügen.

Diese willigen Arbeiter werden auch den Winter über beschäftigt, und nur sie haben das Recht, Vertreter zu werden. Es ist bekannt, daß bei der „Bauhütte“ von jedem nach Arbeit fragenden Kollegen das Mitgliedsbuch der Sozialdemokratischen Partei, des Reichsbanners, des Konsumvereins und die Abonnementquittung der sozialdemokratischen „Vollmacht“ verlangt wird. Kann ein Kollege diese Papiere nicht vorweisen, so erhält er keine Arbeit. Der Terror der Bauhüttenleitung macht bei den erwachsenen Arbeitern nicht halt. Es ist vorgekommen, daß die Bitte eines Arbeiters, seinen Sohn als Maurerlehrling in der „Bauhütte“ einzustellen, nur deshalb abgelehnt wurde, weil der Arbeiter nicht Mitglied der Sozialdemokratischen Partei war.

Die Annahme dieses Ortsstatutes durch die Mehrheit der Vertreter schlug dem Fuß den Boden aus.

In der letzten Mitgliederversammlung der Fachgruppe der Bauhilfsarbeiter kam es zu äußerst erregten Szenen. In dieser Versammlung wurde von den oppositionellen Kollegen eine Reihe von Anträgen gestellt, die unter anderem der Ortsverwaltung und den Vertretern, die ohne vorheriges Befragen der Mitgliedschaft dem Ortsstatut zugestimmt hatten, das

Mißtrauen ausprechen.

Ruhn als Versammlungsleiter ließ über die Anträge nicht abstimmen. Als die empörten Kollegen die Abstimmung energisch forderten, verließen Meise und Ruhn mit ihren Getreuen den Saal.

Einige Tage darauf wurde eine größere Anzahl oppositioneller Kollegen vor den Bezirksausschuß geladen. Dort wurden sie vernommen, und der Bundesvorstand fällte nun das eingangs wieder gegebene Urteil.

Die Wut der Meise und Comp. gegen die oppositionellen Kollegen ist so groß, daß er sie nicht nur aus dem Verbande wirft, sondern auch versucht, sie

brottlos zu machen.

In der „Vollmacht“ vom Montag konnte man u. a. folgende Notiz lesen:

Deutscher Baugewerksbund, Baugewerkschaft Breslau

Es wird zur Kenntnis gebracht, daß die Bauarbeiter Walter Rüdert, Fritz Bajung und Arthur Vogt auf Grund des § 16 Absatz 2e aus dem Baugewerksbunde ausgeschlossen worden sind.

Die Betreffenden haben in besonders verletzender Form jede Bauhilfsarbeiterversammlung unmöglich gemacht. Da sie das sicher, wenn sie in andere Organisationen aufgenommen werden, auch dort tun würden, ersuchen wir ganz besonders unsere Bruderorganisationen, davon Kenntnis zu nehmen. Der Vorstand.

Bekanntlich werden auf Grund einer langjährigen Tradition unorganisierte Kollegen auf den Baustellen nicht eingestellt. Das weiß Meise. Deshalb forderie er die „Bruderorganisationen“ auf, die Ausgeschlossenen nicht aufzunehmen, um ihnen so jede Aussicht auf Arbeit zu rauben.

Immerhin und die Mundtotmachung der oppositionellen Kollegen im Breslauer Baugewerksbund etwa ein Zusatz, der auf die besondere Unsicherheit oder Unbilligkeit der Meise, Ruhn und Comp. zurückzuführen ist? Nein!

In allen Verbänden

gehen die reformistischen Bürokraten mit denselben Mitteln gegen die Opposition vor. Die Aufzählung der vielen Fälle von Maßregelungen oppositioneller Gewerkschaftskollegen würde Bände füllen.

Von besonderem Interesse für die Breslauer Bauarbeiter ist der Fall im

Baugewerksbund Waldenburg

Dort wurde bei der Neuwahl der Ortsverwaltung in diesem Jahre seitens der Reformisten die von der Opposition vorgeschlagene Verhältnismäßigkeit abgelehnt. Daraufhin wählten die Kollegen mit Stimmeneinheit eine oppositionelle Ortsverwaltung. Gleichzeitig faßten sie zu den schwebenden Verhandlungen über den Reichstagsvertrag einstimmig eine Resolution, in der es u. a. heißt:

„Die am 6. Februar 1929 abgehaltene Generalversammlung der Baugewerkschaft Waldenburg fordert von seitens des Bundesvorstandes, bei den Verhandlungen des neuen Reichstagsvertrages für folgende Forderungen mit aller Konsequenz einzutreten:

1. Achtstundentag, 45-Stunden-Arbeitswoche;
2. Befestigung der Lohnunterschiede zwischen Hoch- und Niedrarbeitern, gleiches Lohn für alle Bauarbeiter; 10 Pfennig unter dem Maurerlohn;
3. Sechszehn Tage Ferien für alle Bauarbeiter;
4. Befestigung der Nebenlöhne;
5. Befestigung des Abzuges, wonach die Beschlüsse des Haupttariffamtes bindend sind;
6. die Tarifkammer darf ein Jahr nicht überschreiten.

Was war die Antwort des Bundesvorstandes?

Die einstimmig angenommene Entschließung, für die auch die reformistisch gesinnten Kollegen stimmten, warf der Bundesvorstand in den Papierkorb, und die Befestigung der neugewählten Ortsverwaltung ist bis heute noch nicht erfolgt.

Statt die Arbeitsbedingungen der Mitgliedschaft zu verbessern trachten, erschöpft sich die Tätigkeit des Bundesvorstandes und seiner Getreuen in der Bekämpfung der Opposition.

Weshalb tut er das? Deshalb, weil die Sozialdemokratie die bestehende kapitalistische Republik als ihren Staat betrachtet, als eine Staatsform, die lediglich einiger Verbesserungen bedarf, um allen Wünschen der Arbeiterschaft gerecht zu werden. Infolge dieser Einstellung zum Staat beteiligt sich die Sozialdemokratie an der Koalitionsregierung mit den kapitalistischen Parteien. Deshalb bemühen sich auch die sozialdemokratischen Gewerkschaftsleiter, Kontakte mit den Unternehmern zu vermeiden und stimmen allen Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen zu. Weil aber die Arbeiterschaft des Hungerlohnes satt ist, Lohnverbesserungen und Arbeitsverlängerungen fordert, und unter Führung der Opposition hier und da über den Kopf der Führer in den Kampf tritt, deshalb betrachtet die reformistische Gewerkschaftsbürokratie die Opposition als ihren Feind, deshalb ist ihr im Kampf gegen die Opposition kein Mittel zu schlecht.

Die kapitalistische Republik eine Staatsform, mit der die Arbeiterschaft zufrieden sein kann? Nein! Marx hat uns gelehrt, daß der Staatsapparat nichts anderes ist, als der geschäftsführende Ausschuß der herrschenden Klasse. In Deutschland herrscht die Kapitalistenklasse, die deutsche Regierung ist eine Regierung der Kapitalisten, gleichviel, ob es sich um einen Bürgerblock oder eine Koalitionsregierung mit Sozialdemokraten handelt. Es ist unmöglich, durch Einmischen in den Staatsapparat diese kapitalistische Regierung in eine Arbeiterregierung umzuwandeln. Das kann nur auf gewalttätigem Wege geschehen, indem der kapitalistische Staatsapparat zertrümmert und an seine Stelle die Arbeiterregierung gesetzt wird, die dann den Aufbau des Sozialismus in Angriff nehmen wird.

Die Spaltungstaktik der reformistischen Bürokraten muß auf den

energischsten Widerstand aller Arbeiter

stoßen, denn die Arbeiter haben kein Interesse an der Erhöhung der Dividenden, an dem Wirtschaftsfrieden bei Hungerlöhnen, an der Vorbereitung des neuen imperialistischen Völkermordes.

In den bevorstehenden Fachgruppenversammlungen in Breslau müssen die Bauarbeiter scharfsten Protest gegen den Beschluß des Bundesvorstandes einlegen und alle Gewerkschaftskollegen in Schlesien und im Reich zur Unterstützung ihres Kampfes gegen den Spaltungskurs der Bürokraten auffordern. Der Beschluß des Bundesvorstandes ist nicht etwa eine Angelegenheit, die bloß die Bauhilfsarbeiter angeht, nein, der Schlag des Bundesvorstandes ist mit derselben Schärfe auch gegen die Kollegen der anderen Fachgruppen und die gesamte Mitgliedschaft gerichtet. Deshalb müssen auch diese in scharfen Entschlüssen den Beschluß des Bundesvorstandes, die Handlungsweise Meises und seiner Getreuen und das neue Ortsstatut aufs schärfste verurteilen.

Als erste sind natürlich die

Bauhilfsarbeiter

dran. Sie dürfen die gemahregelten Kollegen nicht im Stich lassen. Sie müssen in der bevorstehenden Mitgliederversammlung eindeutig erklären, daß sie den Beschluß des Bundesvorstandes nicht anerkennen und die gemahregelten Kollegen beauftragen, ihre Funktionen weiter auszuüben. Ebenso eindeutig müssen die Bauhilfsarbeiter zum Ausdruck bringen, daß das neue Ortsstatut für sie keine Geltung hat. Sie müssen es ablehnen, den Angestellten Ruhn als ersten Fachgruppenleiter fungieren zu lassen, da er von niemandem gewählt ist und auch das Vertrauen der Mitgliedschaft nicht genießt. An seine Stelle muß ein anderer Kollege als erster Fachgruppenleiter gewählt werden, der in seiner Vergangenheit bewiesen hat, daß es ihm um die Interessen der Bauarbeiter ernst ist.

Bauarbeiter, es gibt jetzt kein Zurück mehr! Zeigt dem Bundesvorstand, Meise, Ruhn, Gabel und den anderen reformistischen Bürokraten, daß es ihnen nicht gelingt, die Arbeiterschaft zu gewalttätigen und schußlos dem Unternehmertum auszuliefern.

Schaltet euch um die Opposition!

Verhindert die Verschlingung des Baugewerksbundes!

Bestellschein

Der Unterschriebene bestellt hiermit die

„Arbeiter-Zeitung“ für Schlesien und Oberschlesien

Name:

Ort: Straße:

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Arthur Domrowski, Breslau, Druck: „Arbeiter-Zeitung“

Heraus zum Internationalen Frauentag!

Der große Tag

Lange vor dem Kriege hat die II. Internationale den 8. März als internationalen Frauentag festgelegt, wie den 1. Mai als internationalen Kampftag. Vor einer Woche, am 8. März 1917, hat die alle Macht in Petersburg die Arbeiterinnen gehindert, den internationalen Frauentag zu begehen.

Aus diesem Anlaß gab es in den Petersburger Betrieben die ersten Zusammenkünfte, die übergingen in Demonstration, in die Revolution!

Der erste Tag der aufstommenden Revolution war der Tag der Frauen, der internationalen Frauentag.

Es leben die proletarischen Frauen!
Es lebe die Internationale!

Die Petrograder Frauen sind am Frauentag als erste auf die Straße gegangen.

Die Moskauer Frauen haben die Frage des Krieges in diesen Fällen entschieden. Sie gingen in die Kasernen, überzeugten die Soldaten, und diese gingen auf die Seite der Revolution über. Es leben die revolutionären Frauen!

Der internationale Frauentag führte zur Revolution. Und die Revolution wird diesem Tage treu bleiben.

Die Revolution betrifft die Frau von allen Werten und Schreden des Krieges. Die Revolution gebietet die unüberwindlichen Kräfte der Gemeinschaft der Arbeitenden aller Länder und erzeugt die Internationale.

Es lebe der 8. März, der Tag der Frauen, der Tag der russischen Revolution, der erste Tag der III. Internationale, der große Tag der Weltrevolution!

(Aus dem Leitartikel der „Pravda“, März 1917.)

Nach zehn Jahren

Zehn Jahre sind verstrichen, seit der erste Kongreß der Arbeiterinnen und Bäuerinnen in Moskau tagte.

Am 16. November 1918 versammelten sich zu einer allrussischen Beratung 1147 Delegierte.

Auf dieser Beratung sagte Genosse Lenin: Wir müssen die Frauen soweit bringen, daß jede Köchin die Regierung führen kann.

Zu dieser Zeit begann eine intensive Arbeit; es wurden Frauenkomitees gegründet. Und was sehen wir: die Worte Lenins wurden erfüllt. Seit dieser Zeit hat die Frauenbewegung große Erfolge zu verzeichnen. Wir sehen Frauen in allen verantwortlichen Regierungs- und Parteiposten. Frauen arbeiten selbständig in den Sowjets, in den Gewerkschaften, in den Kooperativen. Frauen sind in den Zellen Sekretäre und Agitatoren. Sie nehmen Anteil an den Kontrollkommissionen. Frauen sind rote Fabrikdirektorinnen, Richter, Revisor, Rotgardisten, Millizionäre, Korrespondentinnen.

Unter dem Zarismus waren die Frauen unterdrückt und entrechtet. In der Revolution, im Bürgerkrieg haben sie zusammen mit den Männern für die Sowjetmacht gekämpft. Und jetzt nehmen sie verantwortliche politische und wirtschaftliche Posten ein. Immer mehr Frauen sehen wir in den Fabriken arbeiten. Im Jahre 1923 hatten wir 237.924 Arbeiterinnen, 1928 haben wir aber bereits 358.471.

Frauen lernen an den Universitäten und sonstigen Schulen, außerdem lernen Frauen allerhand Berufe, wie z. B. Schlosser, Tischler, Mechaniker, Elektromonteur usw.

Gewerkschaftlich organisierte Frauen hatten wir im Jahre 1926 36 Prozent und im Jahre 1928 schon 37,6 Prozent. Aktive Gewerkschaftsarbeiterinnen haben wir 28 Prozent.

In den Bezirkskomitees haben wir 1924 16,7 Prozent und im Jahre 1927 28,6 Prozent Frauen gehabt. Mitglieder der Stadtkomitees waren im Jahre 1924 17 Prozent und im Jahre 1927 24,6 Prozent.

Wir leben also, daß die Frauen, d. h. Arbeiterinnen und Bäuerinnen und Hausfrauen sich immer mehr und mehr an den Sowjetarbeiten beteiligen. Frauen werden immer mehr in die städtischen und dörflichen Sowjets gewählt.

Im Jahre 1924 hatten wir in den Dorfkomitees 3 Prozent weibliche Mitglieder, im Jahre 1928 sind es 15,4 Prozent.

Arbeiterinnen und Bäuerinnen auf führende Sowjetposten!
Im Bezirkskomitee waren im Jahre 1920 8 Prozent weibliche Mitglieder, im Jahre 1928 sind es 28,19 Prozent. In den Komittees waren im Jahre 1923 2,4 Prozent, im Jahre 1927 16 Prozent Frauen. In den Dorfkomitees waren 1923 6 Prozent und 1927 14 Prozent Frauen.

Der erste Kongreß nahm auch eine praktische Resolution an über die Ausbildung der Frauen zur Erleichterung ihrer Arbeit, ihres Daseins und der Mutterkraft.

Wenn die Frau zur Arbeit geht, kann sie ihr Kind in der Krippe zurücklassen oder im Kindergarten. Es gibt auch spezielle Küchen für Kinder, Kinderambulatorien, Kinderheime, Kinderheilstätten für Tuberkulose usw. Die Arbeitermutter, Frau eines Arbeiters, hat die Möglichkeit zu gebären und ihr Kind unter solchen Verhältnissen zu erziehen, wie sie in der ganzen kapitalistischen Welt nicht bestehen.

Wir wünschen euch deutschen Arbeitsschwester weiteren Erfolg im Kampfe gegen die Ausbeutung, Unterdrückung, Ungleichheit, Unkultur, in der die Arbeiterklasse durch die Kapitalistenklasse erhalten wird. Welche Erfolge im Kampfe habt ihr, deutsche Arbeiterinnen und Kleinbäuerinnen, während der letzten zehn Jahre zu verzeichnen?

Schreibt uns bitte, wir möchten auch gerne etwas von euch wissen!

Hoch die Befreiung der Frauen der ganzen Welt!
(Von einem Mitglied des internationalen Arbeiterkorrespondentenkreises in Moskau. M. Hermann.)

Wir denken an den Feind!

Für den Augen der Frau wird sich im kommenden Krieg der Kampf mit dem Feind abspielen. Sich im Hause in irgendeinem Winkel zu verziehen wird dann unmöglich sein. Entweder wir helfen der roten Armee, oder wir helfen dem Feind — einen anderen Ausweg wird es dann nicht mehr geben.

Wir gehen furchtlos mit eisernen Schritten vorwärts.

Unser rote Armee ist der Wächter, der die Kapitalisten festhalten wird.
(Moskauer Metallarbeiterin.)

In Rußland der militärischen Telefonistinnen und Telegraphistinnen waren 80 Prozent. Es waren die Arbeiterinnen

der Fabrik „Nicht März“ und „Kole Kola“, alles Moskauer Arbeiterinnen.

In unseren Tagen ist die kapitalistische Ordnung die große Menschenfeindin. Der Krieg ist nichts anderes als die Erweiterung des Massenwortes, dessen sich der Kapitalismus auch im sogenannten Frieden zu jeder Stunde am Proletariat schuldig macht.
(Klara Zetkin.)

Die Befreiung der Frau ist nur möglich, wenn Millionen und aber Millionen teilnehmen am Kampf und der Abwehr der Unterdrücker der Arbeiterklasse.

Wählt oppositionelle Betriebsräte

Auf der Textilarbeiterinnenkonferenz in Chemnitz herrschte eine rege Diskussion. Eine Delegierte aus Glatzha spricht: Die Referentin hat recht, wenn sie sagt, wenn unsere Betriebsräte nichts taugen, sollen wir andere wählen. Unser Vorgesetzter ist gut, er ist ein Kommunist. Aber die anderen tun nichts. Oh schon haben Unorganisierte besser mit uns gekämpft, als diese Betriebsräte. Das heißt auch die Belegschaft. Darum

In der Diskussion spricht eine Arbeiterin: Unsere Garderobe ist unverschlossen, neulich ist einem Kollegen der Schirm weggenommen, wer bezahlt ihm den Verlust? Der Unternehmer weigert sich und sagt, wir sollten uns eine Kette und ein Schlüssel mitbringen und unsere Sachen anschließen. Muß nicht der Unternehmer für die Garderobe sorgen?

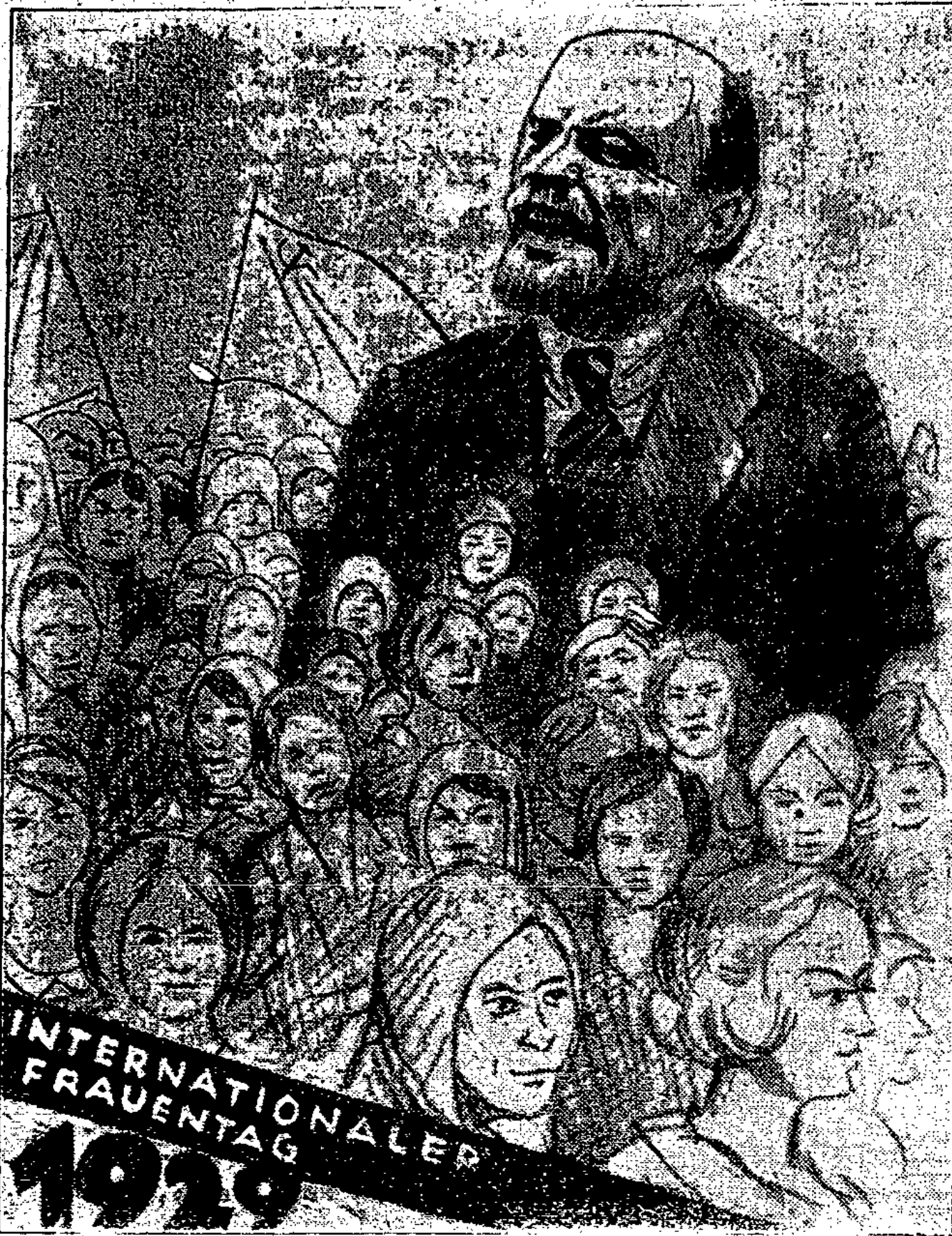
Eine andere Kollegin: Die Eingangstür schließt auch nicht dicht. Kann man nicht verlangen, daß das repariert wird? Man holt sich ja den Tod!

Nach lebhafter Diskussion schließt die Referentin mit den Worten: Ihr müßt geschlossen gegen die angeführten Mißstände kämpfen. Kommt auf die Konferenz werktätiger Frauen, und ihr werdet dort Maßstäbe bekommen.

Darauf wurden die Delegierten gewählt und eine Sammlung vorgenommen. In kaum einer Viertelstunde wurden 11,50 M. gesammelt, obgleich noch einen Tag vorher die Kolleginnen reichlich für die Hennigsdorfer Streikenden gegeben hatten.

Die Belegschaft richtet an alle Betriebe die Aufforderung: Müßt zur Konferenz werktätiger Frauen!

Wählt Delegierte in den Betrieben!
Sammelt die Jahrgelder durch Zeichnung auf den Sammellisten!



Lenin ruft die Frauen; Hinein in die KPD.!

bin ich dafür, daß wir auch einen Unorganisierten bei der kommenden Wahl mit aufstellen. Da ist nämlich einer, mit dem geht die ganze Belegschaft.

Kolleginnen, sorgt dafür, daß auch Frauen mit hinein kommen, aber sucht die rechten aus, die keine Angst haben und wirklich mit uns kämpfen!

Tretet ein in die Freien Gewerkschaften!

Bei uns in der Allienpinnerei Chemnitz sieht es traurig aus. Von 1000 Arbeitern und Arbeiterinnen sind nur 150 organisiert. Sie haben die Verbandsbücher 1923, als sie von den Reformisten so fürchtbar betrogen wurden, hingeworfen und wollen nicht wieder in den Verband. Die christlichen Setzen, die Bibelforscher haben viel Einfluß unter den Arbeiterinnen. Ich aber rufe den Arbeiterinnen zu: Organisiert euch im DTK, wie wollt ihr sonst dafür sorgen, daß andere revolutionäre Führer an die Spitze kommen?

„Die Zeit ist noch nicht reif zum Streik.“

Das sagte der Verbandsvertreter auf der Betriebsversammlung von Marshall Franz Sachs in Chemnitz. Es streikten bereits zwei Betriebe und wir wollten uns dem Kampf anschließen, da bei uns ein Lohnabbau vorgenommen wurde. Auch die Bildung der Streikleitung wurde von den Reformisten verhindert, indem man die Versammlung schloß.

Wenn die Zeit heran ist, werden wir euch zum Siege führen, sagten sie. Ich aber sage, wir müssen streiken, auch wenn der Verband nicht für den Streik ist. Wir können uns nicht auf diese verräterischen Führer verlassen. Wenn das alle Arbeiter erkannt haben, dann werden wir siegen. Dann werden wir auch trotz und gegen verbindliche Schiedssprüche siegen.
Sag: es allen Arbeiterinnen, daß sie mit uns kämpfen müssen.

Müßt zu den Konferenzen werktätiger Frauen!

Betriebsversammlung einer Nadelsode. Die Belegschaft feht sich zum größten Teil aus Frauen zusammen. Die Referentin spricht über die geplante Konferenz werktätiger Frauen. Wir müssen uns zusammenschließen. Auf der Frauenkonferenz wollen wir unsere Lage besprechen, die Arbeiterinnen sollt aus ihren Betrieben berichten und wir wollen gemeinsam die Forderungen der Arbeiterinnen und Arbeiterinnen aufstellen und kämpfen, welche Sammelaktionen zu veranstalten sind.

In der Erwerbslosenversammlung

Aus einem Bericht an den Erwerbslosen Ausschuß

Ueber Kollege! Deinen Rat, die erwerbslosen Frauen zusammenzuholen, haben wir befolgt, und es sind auf unsere Einladungen 60 Frauen gekommen. Vier Arbeiterinnen haben berichtet, daß sie sechsmal in der Woche Stempeln gehen müssen. Dreimal nach dem Nachweis und dreimal nach der Arznenunterstützung. Das hatte ich noch nicht gewußt und in der Sprechstunde hat uns noch niemand berichtet.

Wie wir dann den Frauen gefagt haben, wir brauchen im Ausschuß noch mehr Hilfe, haben sich drei Kolleginnen freiwillig gemeldet. Ist das nicht gut? Jetzt teilen wir uns die Arbeit ein und brauchen nicht alles allein zu machen.

Auch fünf Delegierte auf die Frauenkonferenz haben wir gewählt. Zwei haben sich aus Interesse freiwillig gemeldet.

Zum Schluß haben wir uns noch einen Film angesehen über „Vierzehn Jahre SPD.“ Da haben wir wieder gesehen, was die Sozialdemokraten für Leute sind. Früher habe ich immer gedacht, die Sozialdemokraten sind gute, ehrliche Menschen, aber jetzt weiß ich, daß sie eine Schande für die Arbeiterklasse sind, weil sie uns überall verraten und mit den Unternehmern halten. Und darum werde ich am internationalen Frauentag auch ihnen, wie die Rednerin vorläufig, die richtige Antwort geben und in die Kommunistische Partei eintreten. B. S.

Kämpft um ausreichenden Arbeiterinnenschutz!

gegen den Abtreibungsparagrafen 218!

In unserem Betrieb berichtet eine Textilarbeiterin, stand eine schwangere Arbeiterin bis 8 Uhr morgens an der Maschine. Dann schleppte sie sich nach Hause, und um 11 Uhr hat sie entbunden. 14 Tage darauf wurde sie entlassen, weil sie noch im Betrieb fehlte. Sie hat drei Kinder. Sie ging zum Betriebsrat und dieser setzte durch, daß sie wieder eingestellt wurde. Wir fordern, daß die Arbeiterin, wie in der Sowjetunion, zwei Monate vor der Niederkunft aufhören kann und ihren vollen Lohn bekommt. Die Kommunisten haben im Reichstag das beantragt, aber alle Parteien haben es abgelehnt. In unserem Betrieb geht jetzt eine Protestliste des roten Frauen- und Mädchenbundes herum gegen den § 218. Ich fordere alle Arbeiterinnen auf, sich einzuzzeichnen.
Auf der Konferenz zeichneten sich sämtliche Delegierten in die Protestliste ein.

Wie Frauen kämpfen

In elenden, kalten, jeht im Winter versteinen Räumen, genannt Werkswohnungen, haufen hunderte Arbeiter des Stahl- und Walzwerks Hennigsdorf bei Berlin mit ihren Familien. Die Wohnverhältnisse sind erbärmlich, aber die Mieten — 52 M., 58 M. — sind um so höher: Sind die Arbeiter nicht in der Lage, die Mieten zu zahlen, so zieht der Unternehmer sie vom Lohn ab. So kommt es, daß die Arbeiter, die Männer oder Söhne, oft nur 16, 18 oder 20 Mark nach Hause bringen. Und jeht, vor wenigen Wochen, erdreisteten sich die Unternehmer, den Allfordslohn einer Gruppe von Arbeitern abzuhauen. Kampf war die Antwort der Arbeiter, geschlossener, einheitlicher Kampf für Lohn-erhöhung, Arbeitszeitverkürzung, Herabsetzung der Mieten und anderes. Die Arbeiter wählten die besten ihrer Kollegen aus ihrer Mitte in eine Kampfleitung. Und was taten die Frauen der Kämpfenden?

138 Frauen fanden sich in einer Frauenversammlung zusammen, um über den Kampf ihrer Männer zu hören, und hier in dieser Versammlung schilderten die Frauen in ergreifenden Szenen ihre eigene Lage, und hier erfolgte ein fester Zusammen-schluß zwischen den im Kampfe stehenden Männern und den Frauen der Arbeiter. Die Arbeiterfrauen wählten aus ihrem Kreise ein Komitee und schickten dieses in die Kampfleitung hinein. Dieses Komitee organisierte die praktische, die tägliche Mithilfe der Arbeiterinnen an diesem Kampfe. Sie holten die Frauen zur Mitarbeit an den KAS-Küchen heran, zur Sammlung für die im Kampf befindlichen Arbeiter. Sie propagierten die Gedanken der gegenseitigen Hilfe untereinander und sie berieten in der Kampfleitung gemeinsam mit den Arbeitern jeden Schritt, jede Handlung, die sich als notwendig erwies.

Regelmäßig werden die Frauen der Arbeiter zusammengefaßt, und immer breiter, immer größer wird der Rahmen der sich anschließenden Arbeiterfrauen.

Waren es in der ersten Versammlung 138 Frauen, so stieg ihre Zahl in der zweiten auf 250 und in der dritten waren es über 400. Die Hennigsdorfer Arbeiterinnen forderten ihre Männer durch Annahme von Resolutionen auf, an den aufgestellten Forderungen festzuhalten, geschlossen hinter der Kampfleitung zu stehen und noch fester den Zusammen-schluß vorzunehmen.

Überall müssen Arbeiterinnen und Arbeiterinnen die Lehren aus diesem Kampfe ziehen, denn neue, große Wirtschaftskämpfe stehen in den nächsten Wochen und Monaten bevor. Jede Arbeiterin muß wissen, wann ihr Tarif abläuft. In jeder Fabrik- und Werkskommune müssen die Arbeiterinnen ihre Forderungen aufstellen, sie müssen hinein in die Kampfleitungen, hinein in die Betriebsräte! Nur im organisierten Kampf werden wir siegen!

Außenpolitische Wochenschau

Kriegsvorbereitung durch Geheimverträge. — Imperialismus und „nationale Minderheiten“. — Dollarregierung und Dollar-diplomatie.

Von allen Ecken und Enden der kapitalistischen Welt droht Kriegsgefahr. Der französisch-belgische Geheimvertrag ist ein neuerlicher Beweis für umfassende Kriegsvorbereitungen. Nicht neu, aber dennoch wieder hervorzuheben ist, daß diese Vorbereitungen unter maßgebender Beteiligung der Sozialdemokratie unternommen werden. Auch der französisch-belgische Geheimvertrag vom Jahre 1927 entstand zu einer Zeit, in der der führende Sozialdemokrat, Vandervelde, Außenminister des Königreichs Belgien gewesen ist. Statt die Weiterentwicklung, deren politischer Vertreter er angeblich sein soll, auf die ihm drohende Gefahr aufmerksam zu machen, statt als „Pazifist“ Alarm zu schlagen, hat er stillschweigend hingenommen, ja aktiv unterstützt, daß Belgien seine Heeresmacht Frankreich zur Verfügung stellt, falls dieses nicht allein durch Deutschland, sondern auch durch eine „irgendwie von Deutschland unterstützte Macht“ in einen Krieg verwickelt werden sollte. Diese Fassung des Textes läßt auf den ersten Blick klar erkennen, daß diese Hilfeleistung Belgien für jeden möglichen Krieg, in den sich Frankreich verwickeln könnte, mag er nun im eigenen Interesse gegen Italien (oder Spanien) oder aber in Erfüllung Englands gegenüber auf sich genommenen Verpflichtungen, also auch gegen die Sowjetunion geföhrt werden, seine Gültigkeit behält. Andererseits schickt Frankreich eine Armee von 1.200.000 Mann Belgien zu Hilfe, nicht nur in dem Falle, wenn der deutsche Imperialismus derart eskalieren sollte, daß er dieses — ähnlich wie 1914 — heimzusuchen könnte, sondern auch für den Fall, daß die wirtschaftliche Konkurrenz und der politischen-militärische Machtkampf zwischen Belgien und Holland jene Stufe erreicht hat, wo als einziger Ausweg der Krieg erscheint. Es ist begreiflich, daß Holland, das gut und fromm und „neutral“ sein und im Schatten seiner Neutralität ruhige Geschäfte machen möchte, mit seinem Alarmruf die Welt zu beunruhigen sucht, da es plötzlich entdecken muß, daß im gegenwärtigen Stadium des Imperialismus die Neutralität einem immer schwerer gemacht wird. Gleichzeitig zeigt aber auch dieser Geheimvertrag Holland, wie sehr verunsichert es besteht. Denn laut diesem ist es nicht nur von Frankreich und Belgien, sondern auch durch England bedroht, das gleichfalls durch „Mitwirkung seiner Truppen“ den französisch-belgischen Verbündeten Hilfe zu leisten hat. Dieser Teil des Paktes wurde nun von allen Seiten mit besonderer Hartnäckigkeit in Abrede gestellt, allerdings in einer Form, die den Verdacht der Beteiligung Englands an diesem Abkommen nur noch verstärkt. Und wenn der englische Außenminister Chamberlain der Besprechung dieses Falles im englischen Unterhause unter dem Vorwand der Krankheit fernblieb, zwei Tage später jedoch frisch und munter nach Genf reist, so wird angelehnt dieses Ausbleibens der Verdacht fast zur Gewissheit. Da England an der Freigabe der Schelde und ihrer Kanäle für die Durchfahrt von Kriegsschiffen seitens Holland, das sich weigert, diesem Wunsche nachzukommen, ebenso stark interessiert ist wie Frankreich und Belgien, kann man sich darauf verlassen, daß England seine Hand ebenfalls im Spiele hat.

So greift die Frage der nationalen Minderheiten in jene des imperialistischen Krieges hinüber. Es ist sicherlich kein Zufall, daß die Frage der nationalen Minderheiten Hauptgegenstand der soeben zusammengetretenen 54. Ratstagung des Völkerbundes ist. Sie wurde bezeichnenderweise vom deutschen Reichsaußenminister auf die Tagesordnung dieser Ratstagung gesetzt, teils um überhaupt auf die Auslandsdeutschen Eindruck zu machen, teils um Angesichts der Deutschpolitik Polens dieses öffentlich anzulagen und dann in geheimen Verhandlungen zu herabzuschlagen, was es sich Polen kosten

lassen möchte, um sich im Falle eines Krieges gegen die Sowjetunion die Neutralität und möglicherweise die aktive Unterstützung Deutschlands zu erkaufen.

Daß aber der Völkerbund irgendeine zur Lösung der Frage der nationalen Minderheiten beitragen könnte, glauben nicht einmal die reformistischen Führer mehr, obwohl sie alles ausbleien, um diesen Glauben an den Völkerbund in den Massen zu erhalten. Auch anlässlich ihrer letzten Konferenz in London hat die Sozialistische Arbeiterinternationale den Wunsch geäußert, daß durch Schaffung eines besonderen ständigen Organs des Völkerbundes der völkerrechtliche Schutz der Minderheiten verstärkt werden möge. Diese Stellungnahme dient aber nur dazu, um die Gegensätze, die zwischen den Völkerbundsstaaten gerade in der Frage der nationalen Minderheiten bestehen, zu verschleiern. Gibt es doch unter ihnen Staaten, auf deren Gebiete nationale Minderheiten verwohnt werden, deren Stammländer gleichfalls Völkerbundsmitglieder sind. So Deutschland und Polen, so Ungarn und die Länder der Kleinen Entente usw. Zwischen diesen einheitliche Maßnahmen, wenn auch nur organisatorischer Natur zu empfehlen, ist bewußt irreführender heuchlerischer Opportunismus. Diese Art von „radikalen“ Vorschlägen haben übrigens auch die polnische Regierung die Pflicht haben, in Genf vorzuschlagen, daß alle europäischen Staaten verpflichtet werden, für ihre nationalen Minderheiten Schutzverträge zu schließen. Dieser überaus „radikale“ undemokratische Vorschlag wird sicherlich durch die Erwägung veranlaßt, daß er zu allererst von den Großmächten Frankreich und Italien zurückgewiesen würde, die eine internationale Einmischung in ihre nationalen „Privatangelegenheiten“ auf keinen Fall zulassen werden. Auf diese Weise kann Polen eine bahnbrechende „liberale“ Aktion auf dem Gebiete der Minderheitenfrage einleiten, ohne Gefahr zu laufen, daß diese jemals ernsthaft diskutiert, geschweige denn durchgeführten würde. Auf diese Weise verflüchtigt man sich auch am besten, daß alles beim alten bleiben werde, bis die Gegensätze derart anwachsen, daß der Krieg unvermeidlich wird.

Aber auch der Krieg vermag die vielen Gegensätze nicht zu lösen, er schafft vielmehr noch neue und noch unübersichtlichere. Diese Lehre ergibt die Pariser Sachverständigenkonferenz, die sich vergeblich mit der Lösung der schwierigsten internationalen Frage des Weltkrieges, der Reparationsfrage, abmüht. Diese zeigt einstellend nur mit jedem Tag deutlicher das unerhörte Abhängigkeitsverhältnis, in das Europa infolge des Krieges und des Kriegsausganges Amerika gegenüber geraten ist. Kein Wunder, daß dieses geschlagene Europa bei jeder Gelegenheit mit Angst und Hoffnung über das große Wasser blickt, und von jeder geringsten Veränderung, die drüben vor sich geht, auch die Veränderung seines Schicksals erwartet. So wurde auch der Präsidentenwechsel in den Vereinigten Staaten zum Anlaß genommen, um an diesen allerlei Hoffnungen und Erwartungen zu knüpfen. „Abrüstung, Pazifismus“ sagen die einen; „Rückzug von europäischen Angelegenheiten“ stammeln die anderen, mit dem stillen Nebengedanken, daß die Regierung Hoovers sich voll und ganz auf Südamerika konzentrieren werde. Aber selbst wenn angenommen wird, daß die Vereinigten Staaten ihre imperialistische Politik jetzt in erster Linie die mittel- und südamerikanischen Staaten schützen lassen werden — und dafür spricht auch die Person des Außenministers Stimson, der Nicaragua „pazifizierte“ und zuletzt Gouverneur der Philippinen gewesen ist, die Amerika trotz bindender Verpflichtungen, ihre Unabhängigkeit zu respektieren, dauernd als seine Kolonie betrachtet, — so war dies dennoch keine große kontinental-amerikanische Angelegenheit. Denn in Südamerika leben sich englischer und amerikanischer Imperialismus drohend gegenüber, und der Krieg, der zwischen den beiden um Beherrschung des südamerikanischen Marktes und südamerikanischer Rohstoffe entbrennen kann, wäre wahrlich keine bloße amerikanische Angelegenheit, sondern bedeutete einen Weltkrieg in weit größeren Ausmaßen, als es derjenige

von 1914—1918 gewesen ist. Aber abgesehen hiervon, ist es doch ein so großer Wunsch und nichts anderes, der da antritt, daß das künftige amerikanische Regime sich auf Amerika beschränken werde und sowohl Europa, wie den Fernen Osten zu vernachlässigen gedenke. Ein Blick auf die Zusammenfassung der neuen Regierung genügt, um festzustellen, daß hier eine Weltanschauung am Ruder steht, deren wirtschaftliche Pläne und politische Ergebnisse so weit reichen, wie der Erdball selbst. „Ein Kabinett der Millionäre“ wurde sie bereits genannt, und es wird erzählt, daß Herr Mellon, der nun schon zum dritten Male Schatzsekretär wird, der dreifachste aller Amerikaner und einer der allerreichsten Männer der Welt sei, der künftige Handelsminister Lamont aus Chicago vertritt in der Regierung, die Stahlindustrie und verfügt ebenso wie der künftige Marine-Minister Adams über ein beträchtliches Vermögen; auch der bisherige Arbeitsminister Davis, der in gleicher Eigenschaft ins neue Kabinett übernommen wird, ist keineswegs auf sein Ministergehalt angewiesen — man kann es sich leicht vorstellen, wieviel Verdienst er für Arbeiterinteressen haben mag — und Hoover selbst ist vor Jahren schon in die Millionärsklasse aufgestiegen. Dieses Kabinett und die Masse der Millionäre, die es vertritt, kann seinen imperialistischen Entendrängen nicht beschränken, selbst wenn es dies wollte. Wenn dies ohne Krieg geht, um so besser, aber auch Kriegsgewinne sind nicht zu verachten, und wenn es jemanden gibt, für den der Krieg ein gutes Geschäft war, so sind es jene amerikanischen Millionäre, die auch das Regierungsgeschäft nicht irgendwelchen Günstlingen in die Hände überlassen, sondern sich in höchst aktiver Weise selbst daran beteiligen, in Washington ebenso, wie in Paris an der Reparationskonferenz, oder wie augenblicklich in Mexiko. Die neue Aufstandsbewegung in Mexiko trägt absolut revolutionären Charakter. Ihre Macher sind die Dollarimperialisten von Wall Street. Sie finanzierten diesen lange vorbereiteten Aufstand, der nach einem Manifest der Rebellen die Beseitigung der Agrarreform und die Beseitigung der antiliberalen Gesetze der Regierung zum Ziele hat. Großgrundbesitzer und Kirche sind die Hauptgegner des Vorstoßes der mexikanischen Reaktion. Ihre Erklärung gegenüber der U.S.A.-Regierung, daß sie „den Schutz der nordamerikanischen Interessen in Mexiko garantieren“, zeigt, wie sie Hand in Hand mit Hoover arbeiten. Die Vorgänge in Mexiko sind der Ausdruck für die verstärkten Bestrebungen des U.S.A.-Imperialismus, die mittel- und südamerikanischen Staaten aufzuschlucken.

Die amerikanischen Millionäre sind allgegenwärtig, und die Regierung Hoovers wird womöglich noch energischer als ihre Vorgängerin allen Bestrebungen Trost bieten, die ihr die Konkurrenz zwecks Einschränkung ihrer Ausdehnungstendenz und Machterweiterung in den Weg zu legen versuchen wird.

Bel Grippe, Influenza
u. a. Erkältungskrankheiten haben sich Total-Tabletten hervorragend bewährt. Im Anfangsstadium genommen, beschleunigen die Krankheitserscheinungen sofort. Einmalige Einnahme innerhalb 6 Monaten mehr als 1500 Patienten allein aus Arztpraxen eingegangen. Versuchen Sie, namhaften Professoren u. aus ersten Kliniken u. Krankenhäusern. Erfolgreich! Schreiben Sie Ihren Arzt! Total III in allen Apotheken erhältlich. Preis M. 1.40
12.5 Lib., 0.46 Chlain, 74.3 Acid. acet. sat. ad 100. 2myl.

ATIKAH

31

32

ACHTUNG

ATIKAH-RAUCHER!

die alte gute ATIKAH ist wieder da

Auf vielfachen Wunsch unserer Freunde bringen wir ab heute in alter Qualität, alter Größe und alter Packung die ATIKAH zu 3½ Pf. auf den Markt. Die Cigarette entspricht in Qualität und Format mindestens jeder auf dem Markt befindlichen 4 Pfg.-Cigarette. Überzeugen Sie sich selbst!

Da keine 3½ Pfg.-Banderolen vorgesehen sind, sind wir gezwungen, die Packungen mit 4 Pfg. zu banderolieren, was ja auch dem tatsächlichen Wert des Inhaltes entspricht. Merken Sie sich aber, daß die ATIKAH 3½ mit der 4 Pfg.-Banderole Ihnen nur 3½ Pfennig kostet.

Weißstein

Bernhard Seibel, Hauptstr. 2
85044
Fleisch- und Wurstwaren
Gut und billig kaufen Sie im
Warenhaus Erich Lange 88058

Alfred Müller, Salzbrunner Str. 20
Konditorei 88057

Heinrich Wörbs, Nonradstraße Str. 23
Zigarrenhaus und Mineralwasserfabrik 88056

Mag. Schäl, Salzbrunner Straße 53
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 88054

Erich Seidler, Gartauer Weg 4
Fleischerei 88053

Ernst Schubert, Hauptstr. 63
Fernruf 206
Kolonialwaren und Feinstoff 88042

HANS HERZOG
Altwasserstraße 14
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel 88060

Heinrich Oplitz
Hauptstraße 168
Bäckerei und Konditorei 88051

Willy Sehnert, Hauptstraße / Kolonialwaren
Konditorei, Süßwaren, Schokolade, Tabake
Schmälzer Schokolade am Lager 88052

Paul Berger, Hauptstraße 96
ff. Fleisch- und Wurstwaren 88046

„Deutsches Haus“, Hauptstraße 93
Empfehlte feine Lokaltitäten
Groß- u. Klein. Saal, Vereinszimmer 88047

Bruno Rinner, Salzbrunner Str. 33
Konditoreiprodukte und Milchverförgung
Lebensmittelhaus 88205

Nonrad Ludwig
Altwasser Straße 16
Fleisch- und Wurstgeschäft 88204

Paul Rothe, Hauptstraße 150
Bäckerei und Konditorei 88050

Karl Biehmert, Hauptstraße 129
Uhren, Möbel, Haus- u. Küchengeräte 88040

Kaufhaus Hanke
Hauptstraße 115 88048

W. Krause, Inh. M. Krug
Kolonialwaren :: Wollwaren :: Reste 88045

Karl Buchmann, Hauptstraße 62
Bäckerei und Konditorei 88045

Ernst Giersch, Mittelstraße
Möbel und Arbeiterbekleidung 88043

Paul Simon / Wollereigeschäft
Hauptstraße 144 88044

Weißstein-Hartau
Gartauer Kaufleute „Wilmh. Strauß“
Max Krenner
empf. feine Lokaltitäten u. Gesellschaftszimmer 88208

WENDELIN LACHNIT
Kolonialwaren - Feinstoff
Zigarren - Zigaretten - Tabakwaren 88267

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Julius Schwarzer, Gartauer Weg 2 88266

Waldenburg

Konfektionshaus 88035
Max Silberman
Herren- und Knaben-Bekleidung

Kauf bei
Jacobsohn
Gartenstrasse 6 88036

Sebbische - Farben - Anilinfarben
ADOLF ERNST
An der katholischen Kirche 88270

D. Korn, Friedländer Str. 7
Nur gute Herren- und
Knaben - Bekleidung
Alleinverkauf d. Fa. Louis Mosberg, Bielefeld 88259

Kaufhaus
Max Holzer
Friedländer Str. 10 88037

Hugo Mohr, Gottesberger Straße
Leber, Rofler, Lederwaren, Sportartikel 88260

Fahrradhandlung
Ferdinand Raizler, Auenstraße 48
Reparaturwerkstatt 88038

Schuhhaus Wendlandt & Erdt
Feine und starke Schuhwaren
Nicolaisstraße 7 88610

Thomas Seidler, Nikolaistraße 14
Fahrräder - Nähmaschinen
Reparaturwerkstatt 88611

Abolf Blämel / Kuchengeschäft
Kolonial- und Gemischwaren
Spielwaren in großer Auswahl
Mittelpfad des Marktplatzes 88429

Schäfershaus Kaltwasser
Beliebtes Ausflugstiel
15 Min. vom Bahnhof Ober-Willegersdorf
Jeden Sonntag Lang - E. Strauß 88428

Bolkenhain

Alfred Buse :: Mühlstraße 10
Holz und Kohlen 88570

A. Grundmann
Kolonialwaren :: Tabak
Zigaretten :: Zigaretten :: Weine u. Süßw. 88671

Haynau

Theodor Drinz - Ring 30
Kolonial- und Konfektionswaren 88401

Hermann Stiller, Bahnhofstr. 35
Schuhwaren
Maß- und Reparaturwerkstatt 88402

Carl-Restaurant, Parkstraße 12
Richard Fritsche
Angenehmer Familienaufenthalt 88403

Bunzlau

A. Grundmann, Gnabenberger Str. 52
Fleisch- und Wurstwaren 88613

G. Burke / Stockstraße 21
Herren-Frisiergeschäft 88612

Paul Müller, Rath. Kirchplatz 3
- Möbelfabrikerei - 88608

Nieder-Hermsdorf

Paul Reifewitz - Weyden 3
empfiehlt feine Lokaltitäten u. Vereinszimmer 88404

Kaufhaus Witte
Damen- u. Herrenkonfektion, Wäsche
Tabakwaren 88401

Hermshorfer Langziele
Gasthof „Zur Schwarzhütte“
empfiehlt seinen Saal für Versammlungen
und Vereinszwecke 88403

Altwasser

Erhard Hoegel - Kolonialwaren
Delikatessen, Haus- und Küchengeräte 88041

„Weißes Roß“ / Inh. Bruno Grieger
empf. großen Saal u. Vereinszimmer
zu Vergnügen u. Versammlungen 88042

Bad Salzbrunn

Sorgenfrei!
Deutsche Bekleidungs-Versicherungs-
Aktiengesellschaft
Waldenburg u. Umgebung 88898

Ober-Salzbrunn

JULIUS JUST
Kolonialwaren / Tabak / Zigaretten 88055

Liegnitz

Max Süßmann
Mittelstraße 11
Herren- und Knabenbekleidung 88558

Größte Schuhreparatur
mit elektr. Betrieb
P. Swintfiewitz, Burgstraße 50 88555

Louis Rosaliti, Goldberger Straße 23
Deutsche Herren- u. Knabenmoden
Bekleidung - Herrenartikel 88554

Waldenburg-Neustadt

Friedrich Seider / Hermannstraße 56
Motorräder, Fahrräder, Nähmaschinen, Schreib-
apparate, Beleuchtungsgerä., Reparaturwerkst. 88426

Ernst Rubinstein
Größtes Unternehmen der Branche am Platze 88619

Gertrud Hobit, Zollstraße 9
Weiß- und Wollwaren, Herrenartikel 88609

Hermann Bretschneider
Mühlensfabrikate - Lebensmittel 88402

HEINZEL & SCHUBERT
Hauptstraße 4
Kolonialwaren, Delikatessen, Spirituosen 88488

Damen- u. Herrenbekleidung
Strickwaren und Wäsche auf Kredit
Blig, Nieder-Hermsdorf, Hauptstr. 3 88807

Milchverförgung Groß-Waldenburg
Erste Molkerei des Industriegebietes, unter
dauernd. Kontrolle d. Städt. Gesundheitsamtes
Trinkt Milch
Frischmilch u. laus. sämml. Molkereiprodukte
nur von meinen Milchwagen u. Verkaufsstellen 88040

Lebensmittel aller Art gut und preiswert
Hermann Lachner, Charlottenbrunnen-Str. 34
neben „Germania“ 88422

Nieder-Salzbrunn

Franz Kreiczirek, Möbelmagazin
Teilzahlung gestattet 88303

Paul Ruch / Motorräder, Fahrräder,
Nähmaschinen und Musikapparate 88304

Max Futter, Ring 9/10
Kleiderstoffe, Leinen, Baum-
wollwaren, Putz, Damenkonfek-
tion, Kurzwaren, Strümpfe und
Wollwaren 88556

Reserviert

Sortimentshaus
Theophil Rosenthal 88615

Trinkt Milch
d. Bunzlauer Lehmolkerei 88614

Leinenhaus
HEINRICH HAMMELIA
Leinen / Baumwollwaren
Kleiderstoffe / Wäsche / Strickwaren 88616

Ober-Wüstegiersdorf

Heinrich Gippe - 136
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 88435

Robert Böhm, Hauptstraße 145
ff. Auffchnitt
Kind- und Schweinefleischerei 88434

ERNST TEICHMANN
Kleiderstoffe, Bettwäsche, Haus-
und Küchengeräte, Textilwaren 88436

Erhard Finkler / Breslauer Straße 96
empfiehlt sich zur Neuanfertigung und Aus-
besserung von Damen-, Tisch- u. Bettwäsche 88421

Zigarren / Zigaretten / Nachschabak
Wolff Radler, Inh. Fritz Radler
Breslauer Straße 44 und am Bahnhof 88426

Blumenau

Gothard Giller, Dorfstraße 19
Kolonialwaren, Spirituosen, Rauchwaren 88427

Langwaltersdorf

Gerichtskretscham Langwaltersdorf
- Saal für Vereine - 88263

Wüstegiersdorf

Alfred Himmel, Hauptstraße 45
Kolonialwaren - Zigarren - Zigaretten
Seifen - Parfümerien 88432

Richard Hofmeyer - Hauptstraße 17
Herren- u. Damenkonfektion 88431

Karl Schäfer, Hauptstraße 54
empfiehlt Konfektion und Schuhwaren
zu niedrigsten Preisen 88430

Erner & Co., Breslauer Straße 38
Lebensmittel, Obst und Gemüse
Stets frische Land- und Molkereibutter 88423

Modchhaus Bernhard Krüger
Damen-, Herren-, Kinderkonfektion
Möbe-, Weiß-, Woll-, Kurzwaren
Krügers Konfektionshaus - Am Bahnhof 88425

Reichhennersdorf

Heinrich Wolf, Dorfstraße 102
Kolonialwaren - Bäckerei 88388

Gasthof „Zum Bergfrieden“
- Angenehmer Familienaufenthalt - 88389

Wüstegiersdorf

Richard Hofmeyer - Hauptstraße 17
Herren- u. Damenkonfektion 88431

Karl Schäfer, Hauptstraße 54
empfiehlt Konfektion und Schuhwaren
zu niedrigsten Preisen 88430

Qualitätsjahrgewaren
für Haus, Straße, Gesellschaft u. Sport
E. Scholz Erben, Hauptstraße 46 88433

Fellhammer-Nord

Ernst Franke, Fellhammer, Gr. Nord 9
Herren-, Damen-, Weißwarenkonfektion 88487

**Oskar Krause, Sarg-, Bau- u. Möbel-
tischl., Lag. fertige Möbel u. Polsterwaren 88488**

Sprindler's Gasthaus „Zur Erholung“
Zanabiele / Arbeiterlokal
Jeden Donnerstag und Sonntag Lang 88484

Dittersbach

„Hilf-Schuhhaus“ / Hauptstraße 39
Herren- und Damen-Modeschuhe
Spez. Arbeitsschuhe zu realen Preisen 88260

Josef Kriegel, Eisenhandlung
Haus- und Küchengeräte, Feinartikel
Sofinger Stahlwaren 88259

Oskar Viehl, Hauptstr. 186, Tel. 1612
Herren- und Knabenkonfektion sowie sämtliche
Herrenartikel / Bindfäden / Drechselbänke 88258

Breslau-West

Zentral-Theater / Ballsäle / Breslau 6, Westendstr. 50/52
Inhaber: Alfons Hahn - Fernruf 234 29 88277

Lebensmittel
Weine, Tabake
Otto Dindas
Bärenstrasse 31 88267

Alsen - Molkerei
Möch, Butter
Eier, Käse
Alsenstrasse 86 88217

Bären-Drogerie
Alfr. Hoffmann
Bärenstrasse 38 88208

Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven
Weine, Zigarren, Zigaretten, Tabakwaren
Fr. Rzechulka
Alsenstraße 48, Ecke Leubenstraße 88278

Fisch-Spezialgeschäft
K. Schmelz, Frankfurter Str. 127 88275

Hustenbonbon
Speise-Eis
P. Nierke
Fr. Wilhelm-Str. 59 88206

Anna Hahn
Fisch- und
Räucherwaren
Alsenstrasse 54 88218

Kolonialwaren / Delikatessen
Tabakwaren - 8 Prozent Rabatt
Egon Kraus - Schweigerstraße 9 88079

Schuh- u. Stiefel
bei **Wilmh. Vogel**
66 Friedrich-Wilhelm-Straße 66 88316

Fahrradhaus Dreßler, Bärenstraße 9
Press-, Hanel Victoria- u. Opt-Räder
Schallplatten - Teilzahlung gestattet 88068

Lebensmittel, Spirituosen, Tabakwaren
P. Seitzer
Bojener Straße 27, Ecke Alsenstraße 88070

Bezug
Dihra's Gaststätten 88314

Leinenwaren und Kleiderstoffe
Billigste Einkaufsquelle der Arbeiterschaft
5% Rabatt bei Bezugnahme
Deano Meyer, Friedr.-Wilhelm-Str. 3 88315

S. Saxeis, Frankfurter Str. 115/117
Wäsche - Textilwaren - Strümpfe 88072

Spezialgeschäft Karl Ulrich
Frankfurter Straße 168 88071

Breslau-Nord

KÜCHENGERÄTE
Emaille, Zinkwannen etc.
M. Gasde - Wenderplatz 7 88351

Reserviert

Genossen! Beachtet beim
Einkauf unsere Inserenten!

Zum IV. Märzaufruf der Roten Jungfront!

Jungarbeiter! Klassenkämpfe!

Die Rote Jungfront ruft dich auf zum Kampfe gegen den imperialistischen Krieg, zum Schutze der Sowjetunion! Im Märzaufruf 1929 müssen neue rote Rekruten, neue junge Soldaten für die Rote Klassenfront gewonnen werden.

Gibt es denn wirklich eine so drohende Kriegsgefahr? Sieht der imperialistische Krieg tatsächlich vor der Tür? Es existiert doch ein Völkerbund, und Abrüstungskonferenzen und Friedensbeteuerungen haben wir mehr als genug! Ist das dauernde Reden von der Kriegsgefahr nicht doch nur eine Agitationsparole der Kommunisten und Roten Frontkämpfer? So werden viele Jungarbeiter sich fragen. Nein, das ist nicht der Fall. Wir wissen nicht nur, daß der nächste Krieg gegen die Sowjetunion kommen muß, weil es keinen anderen Ausweg mehr für den Kapitalismus gibt, sondern wir finden immer neue Beweise, daß die Bourgeoisie im internationalen Maßstabe bereits schon mitten in den praktischen Vorbereitungen ihres Krieges gegen den einzigen Arbeiter- und Völkerstaat der Welt ist. Alle ihre Abrüstungskonferenzen, Kriegsbüchlein usw. sind für sie nur ein Mittel, die Massen der Werktätigen einzuschüchtern. Sie sind für die Bourgeoisie eine Mücke, hinter der die ungeheuren militärischen Kräfte auf Kosten der Arbeiterklasse durchgeschleift werden. Die Gewinnung der großen Massen der wertvollen Jugend ist eine der wichtigsten Aufgaben der Kriegspolitik der Kapitalisten. An der Front und in den Betrieben, in denen die Rolle der Jugendlichen schon sehr durch die Rationalisierung bedeutend gewachsen ist, wird das Jungproletariat von einschleichender Bedeutung sein. Mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln versucht die Bourgeoisie, die arbeitende Jugend, die die Schrecken des letzten Massenmordes nicht miterlebte, für den nächsten „frisch-fröhlichen“ Krieg einzufangen. Der bürgerliche Staatsapparat, Kirche, Schule, Presse und Film, benutzt sie für diesen Zweck. Eine ungeheure große Anzahl von ihr ausgezogener und untertäniger bürgerlicher Jugendorganisationen, die Hunderttausende von Jungproleten bei sich organisieren konnten, versuchen diese verirrten Jungarbeiter im Sinne des Nationalismus, der Klassenharmonie, der Vaterlandverteidigung usw. zu erziehen. Besonders wichtig für die Bourgeoisie sind die bürgerlichen

Sportverbände und die Wehrorganisationen, von denen Jungschäkel und Jungbanner die bedeutendsten sind. Sie bilden ihre Mitglieder nicht nur geistig auf den kommenden Krieg vor, sondern mit Hilfe des Wehr (Schutz) sportes leisten sie bereits eine direkt militärische Vorkultur ihrer Mitglieder, die bei Kriegsbeginn als erste in das Heer der 100.000 Führer, die Reichswehr, eingereicht werden. Daß das Reichsbanner kein Instrument des Friedens ist, beweisen am besten die Reden Görings von „der Verteidigung des Vaterlandes gegen den inneren und äußeren Feind“ usw. Ein ehrliebender oppositioneller Jungarbeiter im Jungbanner kann den Kurs „Reichsbanner, links um!“ nicht länger mitmachen. Diesen Kurs, der in immer engerer Annäherung an den Stahlhelm und die anderen real-militärischen Verbände auf der einen Seite, Nationalkommando nach faschistischem Muster und Streikbrecherarbeit gegen die revolutionäre Arbeiterschaft auf der anderen Seite besteht. Auch das Wehrprogramm der SPD, in dem u. a. die Forderung der „Verbundenheit der Reichswehr mit dem Volke“ aufgestellt wird. Das Proletariat hat nicht die ungeheuren Machtmittel zur Verfügung, um seine Jugend im revolutionären Sinne zu erziehen. Die Rote Jungfront, als einzige Schutz- und Wehrorganisation des Jungproletariats, hat die Aufgabe übernommen, den Kampf unter den Massen der Jungarbeiter gegen die drohende Kriegsgefahr, für den Schutz der Sowjetunion, für die proletarische Revolution zu führen. Wegen die politische und wirtschaftliche Unterdrückung der wertvollen Jugend geht unser Kampf. Wir rufen euch alle auf! Kollegen Jungarbeiter! Euch aus Betrieb, Gewerkschaft, Fortbildungsschule, aus den Massenorganisationen der Arbeiterschaft, dem Arbeiter-Sport und den Kulturorganisationen! Unser Kampf ruft „Ein in die Rote Jungfront“ richtet sich auch insbesondere an die Oppositionellen im Reichsbanner, SPD, und Jungsozialisten, die ehrlich die Politik ihrer Führungen verurteilen, sich aber immer noch durch radikale Phrasen daran hindern lassen, konsequent ihren Weg zur Roten Klassenfront zu gehen. Schluß mit allem Zögern und Schwanken, reißt euch ein in die Rote Jungfront! Werdet Rote Rekruten der Revolution!

Gauführung Schießen der Roten Jungfront.

Arbetersport

Fußballspiele. Berichtung. Die Spiele Bratislawia I und II gegen VfL I und II feigen zu den festgesetzten Zeiten auf dem VfL-Platz in Gombau. — Die Spiele VfL 1924 I und III gegen Sturm I und II zu den festgesetzten Zeiten auf dem Stern-Platz in Gombau.

Hauptplatzausflug. Montag, den 11. März, findet um 18.15 bei Fria, Jahnstraße, eine Sitzung statt. Folgende Objekte haben zu erscheinen: Auras, Sänger, Erzählung, Mosler, Wiplich, Köchel sowie Hermann Schiller-Brieg.

Berichterstattung. Am Sonntag, dem 10. März, findet die Berichterstattung in der Zeit von 17.30—19.30 Uhr statt. Geschäftsstelle Arbeiter-Sportklub, Zimmerstraße 1, 3. Stad. Telefon 23 028.

Fußballvorschau für den 10. März 1929
Der erste Serien Sonntag ist vorüber. Die fast durchweg hohen Resultate lagen wohl daran, daß die Spitzenvereine auf schwächere Mannschaften trafen und demzufolge Rekordhege buchten. Der kommende Sonntag bringt Gegner zusammen, die in der Spielfähigkeit ausgeglichener sind. Die Spiele dürften also von Sonntag zu Sonntag spannender werden. Als sicheren Sieger darf man Strehlen gegen Tasmania in Pletendorf erwarten. Ebenso sicher sollte Koberow über Vorwärts im Stadion siegen. Rapid wird mit einigen Anstrengungen in Goldschmieden den VfL 1928 abfertigen. Ungewisser ist schon der Ausgang des VfL gegen 1921 in Ditschlin. 1921 hatte am Vorsonntag einen schlechten Tag und wird sich die größte Mühe geben, Punkte zu sammeln. — In Döwitz hat der Platzbesitzer einen sicheren Sieg über Adler-Leipe in der Tasche. — Spannend ist man auf das Spiel Bratislawia gegen VfL in Gombau. Werden die VfL-Gelben für die letzte 4:1-Niederlage Revanche nehmen? — Ebenso ungewiß ist der Ausgang des VfL St. Kitzers gegen Soko im Stadion. Der Altmeister hat noch nicht gewonnen, denn St. Kitzers ist unberechenbar. — Die Jankholzweiser hat Großkampftag. Sportfreunde wird alle Hände voll zu tun haben, um West nicht gewinnen zu lassen. — In Gräbchen hat Gertha die Freiheit-Mannschaft zu Gast. Hält der Formrückgang bei Freiheit an, ist Gertha

sicherer Sieger. Sonst...? Stern wird in Herrmannsdorf seinen Siegeszug, wenn auch mit etwas Mühe, fortsetzen. Der VfL hat einen schweren Gang nach Deutsch-Lissa, und wenn nicht alles klappt, bleiben Sieg und Punkte bei den Unionisten. — Die Niederlage gegen Stern sollte Trebnitz nicht entmutigt haben, denn VfL wird in Trebnitz zu großen Widerstand tunen. Ob sie gewinnen, ist mehr als fraglich. — Gumbfeld hat VfL als Gegner. In der Spielfähigkeit sind beide Mannschaften gleich. Guter Sport und ein spannendes Spiel sollte also in Gumbfeld zu sehen sein. — Alte Rivalen treffen auf dem Sternplatz in Gräbchen in VfL 1924 und Sturm zusammen. Der Kreisrichter wird sich mächtig strecken müssen, um zu gewinnen. — Wird Wader auf dem Sportplatz am Schlachthof siegen? Der Form nach bestimmt. Aber gerade gegen Wader lieferte Sparta immer große Spiele. Der Ausgang sollte also für Wader sehr knapp sein. — Zeigt Einigkeit die Spielweise des Sonntags, so hat Bernstadt, trotzdem das Spiel in Bernstadt steigt, keine Aussicht auf Sieg. — Die Spiele der unteren Mannschaften sowie Jugend vervollständigen das Programm. — Die Spiele der 1. Mannschaften steigen sämtlich um 15.30 Uhr.

Kreismeisterschaften der Athleten
In der Turnhalle des Schulgebäudes Andersenstraße 58/62 bringt am Sonntag, dem 10. März, um 14 Uhr der 1. Kreis Schießen des Arbeiter-Athleten-Bundes seine Mannschaftsmeisterschaft im Ringen der Klasse zum Austrag. Von den sechs Bezirksmeistern, die um den Titel stritten, sind Buzlau, Tannhausen und Neurode in der Vorrunde ausgeschieden, während Eiche-Regnitz, Einigkeit-Langenbielau und Nordost 03-Breslau sich im Endkampf messen. Ob die Provinzvereine die Kampfstärke des Bezirks Breslau erreicht haben, werden die Treffen Regnitz — Breslau und Langenbielau — Breslau beweisen müssen. Der Breslauer Vertreter sollte in beiden Kämpfen ein Plus aufweisen und seinen Titel mit Erfolg verteidigen. Die Begegnung Eiche-Regnitz — Einigkeit-Langenbielau dürfte ein spannendes Treffen werden, dessen Ausgang ungewiß ist. Da Langenbielau seine unteren Gewichtsklassen vorzüglich befehligt hat, während Regnitz in den schwereren Klassen im Vorteil zu sein scheint. Jedenfalls dürften die Kämpfe im Ringen hochinteressanten Sport bieten. Einige Abschnitte aus dem reichhaltigen Übungsplan der Arbeiter-Athleten bilden die Jujitsu-Demonstrationen der Freien

Sportvereinigungen 1897 sowie die gute Partier-Nummer „Zwei Perros“ (Nordost 03) und der Balnearial „Charles Rodmet“ (1897), welche für ein abwechslungsreiches Programm sorgen werden. Bei einem volkstümlichen Eintrittspreis bietet Bezirk Breslau sowie der 1. Kreis des Arbeiter-Athleten-Bundes die Freunde des Sports um Unterhaltung.

Humor-Ede

Gespräch

Erster Epileptiker: „Wenn mein Bruder jetzt hier einträte, müßten wir ihn mit „Hochwürden“ anreden.“
Zweiter Epileptiker: „Alle Achtung, mein Onkel besitzt allerdings schon den Titel „Eminenz.““

Ironischer Mensch: „Noch gar nichts. Wenn meine Schwiegermutter jetzt einträte, sagten Sie bestimmt alle: „Ach Gott, ach Gott, ach Gott.““

Erwerbslosenhumor

„Mein, morgen hat meine Alte Geburtstag. Was schenke ich ihr bloß?“
„Gib ihr doch euer Lustkissen neu!“

Wie für eine Mädchen

Junges, krankes Mädchen begibt sich zum Arzt. „Machen Sie die Strümpfe herunter — ziehen Sie die Strümpfe wieder hoch.“
Mit dem vom Arzt ausgestellten Rezept geht das Mädchen zum Apotheker, der immer wieder sein großes Haupt schüttelt.
„Ne, ne, das haben wir nicht, da müssen Sie zum Kaufhaus G. und H. gehen; der Arzt hat Ihnen nämlich für Ihre verdorrten Beine ein Paar Wollstrümpfe verschrieben.“

Geschäftliches Entgegenkommen

Lina, das Dienstmädchen bei Direktor, hat ihren Ausgehalt. Am Morgen geht sie zu der Ständigen und legt sie davon in Kenntnis. „Unwürdige Frau“, sagte sie, „ich habe heute meinen Ausgehalt. Könnte ich vielleicht gleich nach dem Mittagessen gehen? Ich wäre dann bis zum Abendrot wieder zu Hause.“
Unbittige: „Wer bitte, Lina. Sie können meinetwegen auch schon kurz vor dem Mittagessen gehen und bis nach dem Abendrot anbleiben.“

Rundfunk-Programm Breslau (821,2) und Gleiwitz (826,4)

Sonntag, 10. März, 9.15: Gelände der Carlstr. 9.30: Schallplatten. 11: Evangel. Morgenfeier. 11.30: Pastor Decker. 12: Nummern der Frauenchor. 12.30: Gebetsstunde. 13: Musik des 17. und 18. Jahrhunderts. 13.30: Die drei Ziker (Wagner). 14: Gertrud Wertheim (Cembalo). 13.40: Klavier. 14.10: J. Zinbier: Unsere heutigen Schlangen. 14.10: 14.30: Rindfleisch. 15: Meinide erzählt vom „Mädchen der“. 15: Landwirtschaftsamt Dr. Oberstein: Rindfleisch, Jagdsport und Vorkursen. 15.25: Gleiwitz: Glanzvolle Zeiten. 16: Beder (Wald). 16: Blaubeeren. 16.30: Zwei Szenen von G. Haupt. Die Freunde. 16.35: Ullrichsbesuch. 16.40: Unterhaltungsmusik. 16.45: Bahn-Orchester-Vereinigung. 18: Deutsche Welt: Gedichte für Zeit. Reichsminister Koch-Meier und Landtagspräsident Prof. Grabe: Das Problem des Einheitsstaates. 19: 19.10: Lieder. Alfred Stadel (Lamor). 19.40: Hansgroben Witz. 20: 20.15: Johann Strauß (Walter). Einmal ein Wort. Dr. Fortner. Strauß: Föhren. — 20.30: 20.35: 20.40: Johann Strauß, der Walzerkönig. — Strauß: Martha. — 20.45: Hohlbaum: Mus. „Frühlingswalzer“. — Strauß: Die Sorgenbräuer. — 20.50: Witzler: Ball im Apolloaal. — Strauß: Die Schwalben. — 20.55: Johann Strauß-Dialog. — Strauß: Madeln-Marsh. — Strauß (Sohn): Du, du, du. — 21: 21.10: 21.15: 21.20: 21.25: 21.30: 21.35: 21.40: 21.45: 21.50: 21.55: 22: 22.05: 22.10: 22.15: 22.20: 22.25: 22.30: 22.35: 22.40: 22.45: 22.50: 22.55: 23: 23.05: 23.10: 23.15: 23.20: 23.25: 23.30: 23.35: 23.40: 23.45: 23.50: 23.55: 24: 24.05: 24.10: 24.15: 24.20: 24.25: 24.30: 24.35: 24.40: 24.45: 24.50: 24.55: 25: 25.05: 25.10: 25.15: 25.20: 25.25: 25.30: 25.35: 25.40: 25.45: 25.50: 25.55: 26: 26.05: 26.10: 26.15: 26.20: 26.25: 26.30: 26.35: 26.40: 26.45: 26.50: 26.55: 27: 27.05: 27.10: 27.15: 27.20: 27.25: 27.30: 27.35: 27.40: 27.45: 27.50: 27.55: 28: 28.05: 28.10: 28.15: 28.20: 28.25: 28.30: 28.35: 28.40: 28.45: 28.50: 28.55: 29: 29.05: 29.10: 29.15: 29.20: 29.25: 29.30: 29.35: 29.40: 29.45: 29.50: 29.55: 30: 30.05: 30.10: 30.15: 30.20: 30.25: 30.30: 30.35: 30.40: 30.45: 30.50: 30.55: 31: 31.05: 31.10: 31.15: 31.20: 31.25: 31.30: 31.35: 31.40: 31.45: 31.50: 31.55: 32: 32.05: 32.10: 32.15: 32.20: 32.25: 32.30: 32.35: 32.40: 32.45: 32.50: 32.55: 33: 33.05: 33.10: 33.15: 33.20: 33.25: 33.30: 33.35: 33.40: 33.45: 33.50: 33.55: 34: 34.05: 34.10: 34.15: 34.20: 34.25: 34.30: 34.35: 34.40: 34.45: 34.50: 34.55: 35: 35.05: 35.10: 35.15: 35.20: 35.25: 35.30: 35.35: 35.40: 35.45: 35.50: 35.55: 36: 36.05: 36.10: 36.15: 36.20: 36.25: 36.30: 36.35: 36.40: 36.45: 36.50: 36.55: 37: 37.05: 37.10: 37.15: 37.20: 37.25: 37.30: 37.35: 37.40: 37.45: 37.50: 37.55: 38: 38.05: 38.10: 38.15: 38.20: 38.25: 38.30: 38.35: 38.40: 38.45: 38.50: 38.55: 39: 39.05: 39.10: 39.15: 39.20: 39.25: 39.30: 39.35: 39.40: 39.45: 39.50: 39.55: 40: 40.05: 40.10: 40.15: 40.20: 40.25: 40.30: 40.35: 40.40: 40.45: 40.50: 40.55: 41: 41.05: 41.10: 41.15: 41.20: 41.25: 41.30: 41.35: 41.40: 41.45: 41.50: 41.55: 42: 42.05: 42.10: 42.15: 42.20: 42.25: 42.30: 42.35: 42.40: 42.45: 42.50: 42.55: 43: 43.05: 43.10: 43.15: 43.20: 43.25: 43.30: 43.35: 43.40: 43.45: 43.50: 43.55: 44: 44.05: 44.10: 44.15: 44.20: 44.25: 44.30: 44.35: 44.40: 44.45: 44.50: 44.55: 45: 45.05: 45.10: 45.15: 45.20: 45.25: 45.30: 45.35: 45.40: 45.45: 45.50: 45.55: 46: 46.05: 46.10: 46.15: 46.20: 46.25: 46.30: 46.35: 46.40: 46.45: 46.50: 46.55: 47: 47.05: 47.10: 47.15: 47.20: 47.25: 47.30: 47.35: 47.40: 47.45: 47.50: 47.55: 48: 48.05: 48.10: 48.15: 48.20: 48.25: 48.30: 48.35: 48.40: 48.45: 48.50: 48.55: 49: 49.05: 49.10: 49.15: 49.20: 49.25: 49.30: 49.35: 49.40: 49.45: 49.50: 49.55: 50: 50.05: 50.10: 50.15: 50.20: 50.25: 50.30: 50.35: 50.40: 50.45: 50.50: 50.55: 51: 51.05: 51.10: 51.15: 51.20: 51.25: 51.30: 51.35: 51.40: 51.45: 51.50: 51.55: 52: 52.05: 52.10: 52.15: 52.20: 52.25: 52.30: 52.35: 52.40: 52.45: 52.50: 52.55: 53: 53.05: 53.10: 53.15: 53.20: 53.25: 53.30: 53.35: 53.40: 53.45: 53.50: 53.55: 54: 54.05: 54.10: 54.15: 54.20: 54.25: 54.30: 54.35: 54.40: 54.45: 54.50: 54.55: 55: 55.05: 55.10: 55.15: 55.20: 55.25: 55.30: 55.35: 55.40: 55.45: 55.50: 55.55: 56: 56.05: 56.10: 56.15: 56.20: 56.25: 56.30: 56.35: 56.40: 56.45: 56.50: 56.55: 57: 57.05: 57.10: 57.15: 57.20: 57.25: 57.30: 57.35: 57.40: 57.45: 57.50: 57.55: 58: 58.05: 58.10: 58.15: 58.20: 58.25: 58.30: 58.35: 58.40: 58.45: 58.50: 58.55: 59: 59.05: 59.10: 59.15: 59.20: 59.25: 59.30: 59.35: 59.40: 59.45: 59.50: 59.55: 60: 60.05: 60.10: 60.15: 60.20: 60.25: 60.30: 60.35: 60.40: 60.45: 60.50: 60.55: 61: 61.05: 61.10: 61.15: 61.20: 61.25: 61.30: 61.35: 61.40: 61.45: 61.50: 61.55: 62: 62.05: 62.10: 62.15: 62.20: 62.25: 62.30: 62.35: 62.40: 62.45: 62.50: 62.55: 63: 63.05: 63.10: 63.15: 63.20: 63.25: 63.30: 63.35: 63.40: 63.45: 63.50: 63.55: 64: 64.05: 64.10: 64.15: 64.20: 64.25: 64.30: 64.35: 64.40: 64.45: 64.50: 64.55: 65: 65.05: 65.10: 65.15: 65.20: 65.25: 65.30: 65.35: 65.40: 65.45: 65.50: 65.55: 66: 66.05: 66.10: 66.15: 66.20: 66.25: 66.30: 66.35: 66.40: 66.45: 66.50: 66.55: 67: 67.05: 67.10: 67.15: 67.20: 67.25: 67.30: 67.35: 67.40: 67.45: 67.50: 67.55: 68: 68.05: 68.10: 68.15: 68.20: 68.25: 68.30: 68.35: 68.40: 68.45: 68.50: 68.55: 69: 69.05: 69.10: 69.15: 69.20: 69.25: 69.30: 69.35: 69.40: 69.45: 69.50: 69.55: 70: 70.05: 70.10: 70.15: 70.20: 70.25: 70.30: 70.35: 70.40: 70.45: 70.50: 70.55: 71: 71.05: 71.10: 71.15: 71.20: 71.25: 71.30: 71.35: 71.40: 71.45: 71.50: 71.55: 72: 72.05: 72.10: 72.15: 72.20: 72.25: 72.30: 72.35: 72.40: 72.45: 72.50: 72.55: 73: 73.05: 73.10: 73.15: 73.20: 73.25: 73.30: 73.35: 73.40: 73.45: 73.50: 73.55: 74: 74.05: 74.10: 74.15: 74.20: 74.25: 74.30: 74.35: 74.40: 74.45: 74.50: 74.55: 75: 75.05: 75.10: 75.15: 75.20: 75.25: 75.30: 75.35: 75.40: 75.45: 75.50: 75.55: 76: 76.05: 76.10: 76.15: 76.20: 76.25: 76.30: 76.35: 76.40: 76.45: 76.50: 76.55: 77: 77.05: 77.10: 77.15: 77.20: 77.25: 77.30: 77.35: 77.40: 77.45: 77.50: 77.55: 78: 78.05: 78.10: 78.15: 78.20: 78.25: 78.30: 78.35: 78.40: 78.45: 78.50: 78.55: 79: 79.05: 79.10: 79.15: 79.20: 79.25: 79.30: 79.35: 79.40: 79.45: 79.50: 79.55: 80: 80.05: 80.10: 80.15: 80.20: 80.25: 80.30: 80.35: 80.40: 80.45: 80.50: 80.55: 81: 81.05: 81.10: 81.15: 81.20: 81.25: 81.30: 81.35: 81.40: 81.45: 81.50: 81.55: 82: 82.05: 82.10: 82.15: 82.20: 82.25: 82.30: 82.35: 82.40: 82.45: 82.50: 82.55: 83: 83.05: 83.10: 83.15: 83.20: 83.25: 83.30: 83.35: 83.40: 83.45: 83.50: 83.55: 84: 84.05: 84.10: 84.15: 84.20: 84.25: 84.30: 84.35: 84.40: 84.45: 84.50: 84.55: 85: 85.05: 85.10: 85.15: 85.20: 85.25: 85.30: 85.35: 85.40: 85.45: 85.50: 85.55: 86: 86.05: 86.10: 86.15: 86.20: 86.25: 86.30: 86.35: 86.40: 86.45: 86.50: 86.55: 87: 87.05: 87.10: 87.15: 87.20: 87.25: 87.30: 87.35: 87.40: 87.45: 87.50: 87.55: 88: 88.05: 88.10: 88.15: 88.20: 88.25: 88.30: 88.35: 88.40: 88.45: 88.50: 88.55: 89: 89.05: 89.10: 89.15: 89.20: 89.25: 89.30: 89.35: 89.40: 89.45: 89.50: 89.55: 90: 90.05: 90.10: 90.15: 90.20: 90.25: 90.30: 90.35: 90.40: 90.45: 90.50: 90.55: 91: 91.05: 91.10: 91.15: 91.20: 91.25: 91.30: 91.35: 91.40: 91.45: 91.50: 91.55: 92: 92.05: 92.10: 92.15: 92.20: 92.25: 92.30: 92.35: 92.40: 92.45: 92.50: 92.55: 93: 93.05: 93.10: 93.15: 93.20: 93.25: 93.30: 93.35: 93.40: 93.45: 93.50: 93.55: 94: 94.05: 94.10: 94.15: 94.20: 94.25: 94.30: 94.35: 94.40: 94.45: 94.50: 94.55: 95: 95.05: 95.10: 95.15: 95.20: 95.25: 95.30: 95.35: 95.40: 95.45: 95.50: 95.55: 96: 96.05: 96.10: 96.15: 96.20: 96.25: 96.30: 96.35: 96.40: 96.45: 96.50: 96.55: 97: 97.05: 97.10: 97.15: 97.20: 97.25: 97.30: 97.35: 97.40: 97.45: 97.50: 97.55: 98: 98.05: 98.10: 98.15: 98.20: 98.25: 98.30: 98.35: 98.40: 98.45: 98.50: 98.55: 99: 99.05: 99.10: 99.15: 99.20: 99.25: 99.30: 99.35: 99.40: 99.45: 99.50: 99.55: 100: 100.05: 100.10: 100.15: 100.20: 100.25: 100.30: 100.35: 100.40: 100.45: 100.50: 100.55: 101: 101.05: 101.10: 101.15: 101.20: 101.25: 101.30: 101.35: 101.40: 101.45: 101.50: 101.55: 102: 102.05: 102.10: 102.15: 102.20: 102.25: 102.30: 102.35: 102.40: 102.45: 102.50: 102.55: 103: 103.05: 103.10: 103.15: 103.20: 103.25: 103.30: 103.35: 103.40: 103.45: 103.50: 103.55: 104: 104.05: 104.10: 104.15: 104.20: 104.25: 104.30: 104.35: 104.40: 104.45: 104.50: 104.55: 105: 105.05: 105.10: 105.15: 105.20: 105.25: 105.30: 105.35: 105.40: 105.45: 105.50: 105.55: 106: 106.05: 106.10: 106.15: 106.20: 106.25: 106.30: 106.35: 106.40: 106.45: 106.50: 106.55: 107: 107.05: 107.10: 107.15: 107.20: 107.25: 107.30: 107.35: 107.40: 107.45: 107.50: 107.55: 108: 108.05: 108.10: 108.15: 108.20: 108.25: 108.30: 108.35: 108.40: 108.45: 108.50: 108.55: 109: 109.05: 109.10: 109.15: 109.20: 109.25: 109.30: 109.35: 109.40: 109.45: 109.50: 109.55: 110: 110.05: 110.10: 110.15: 110.20: 110.25: 110.30: 110.35: 110.40: 110.45: 110.50: 110.55: 111: 111.05: 111.10: 111.15: 111.20: 111.25: 111.30: 111.35: 111.40: 111.45: 111.50: 111.55: 112: 112.05: 112.10: 112.15: 112.20: 112.25: 112.30: 112.35: 112.40: 112.45: 112.50: 112.55: 113: 113.05: 113.10: 113.15: 113.20: 113.25: 113.30: 113.35: 113.40: 113.45: 113.50: 113.55: 114: 114.05: 114.10: 114.15: 114.20: 114.25: 114.30: 114.35: 114.40: 114.45: 114.50: 114.55: 115: 115.05: 115.10: 115.15: 115.20: 115.25: 115.30: 115.35: 115.40: 115.45: 115.50: 115.55: 116: 116.05: 116.10: 116.15: 116.20: 116.25: 116.30: 116.35: 116.40: 116.45: 116.50: 116.55: 117: 117.05: 117.10: 117.15: 117.20: 117.25: 117.30: 117.35: 117.40: 117.45: 117.50: 117.55: 118: 118.05: 118.10: 118.15: 118.20: 118.25: 118.30: 118.35: 118.40: 118.45: 118.50: 118.55: 119: 119.05: 119.10: 119.15: 119.20: 119.25

Uhren Gold Silber

10% A. Wöniub jr. Bitte lassen Sie sich nicht irreführen. Der Eingang ist **Achtung!**
 - Schmuck in reich. Auswahl Spez.: Fugenlos Trauringe Gravierung gratis
 Eckhaus Schmiedebrücke Kupferschmiede

Vereinigte Theater

Lobe-Theater

Von Sonnabend, den 9. 8. bis Freitag, den 15. 8. täglich 20.15 Uhr
Karl und Anna
 Sonnabend, 16. 8., 20.15 Uhr
 Zum ersten Male!
 Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?
 Komödie von W. Somerset Maugham
 Sonntag, den 10. 8. und Dienstag, 12. 8., 15.30 Uhr
 (Geschlossene Schüler-Vorstellung für den Magistrat der Stadt Breslau)
 Minna von Barnhelm

Thalia-Theater

Von Sonnabend, den 9. 8. bis Freitag, den 15. 8. täglich 20.15 Uhr
Schwengel
 Komödie von Peter Buech
 Sonnabend, 16. 8., 20.15 Uhr
 Zum ersten Male!
 Dreimal Hochzeit
 Ein New Yorker Schwan
 von Anna Nichols
 Sonntag, den 10. 8. und Dienstag, 12. 8., 15.30 Uhr
 Zu kleinen Preisen!
 Nathan der Weise
 Dramatisches Gedicht von E. G. Reising

Welt-Bühne

Friedrich-Wilhelm-Straße 35

Astoria-Palast

Fürstenstraße 32

Der Eröffnungsfilm unseres Capitols
DER KAMPF UMS MATTERHORN

Der Kampf mit der Liebe!
 9 Akte

Der Kampf mit dem Titanen!
 9 Akte

Ferner:
William Fairbanks Der amerikanische „Narry Pie“
Schutzmann a.D. Die Aushebung der Brady-Bande 6 Akte
Der Sieger Ein Abenteuer im 200 km-Tempo 6 Akte
 Auf der Bühne:
Georg Flower Der amerikanische Filmkomiker W. 8 u. 8 1/2 Uhr S. 3, 6, 8 1/2 Uhr
Tom Jack Der Eiskönig W. 5, 5. 3 U. Letzte Vorst. 8 1/2 U.

Brauerei und Ausschank
Zum großen Meerschiff
 Inhaber Erich Vogel, Reuschstr. 28 (1 Min. v. Königsplatz)
 Ausschank nur selbstgebrauter Biere
 Anerkannt gute Küche — Mittagstisch von 12—3 Uhr

Schuh-Reparaturen

Schuh-Färberei — Crepe-Beohlung
 Stielesbesohlen in 20 Minuten
 nur bei
Schuhinstandsetzungs-Betrieb „HANS A“ G. M. B. H.
 Herzogstr. 36 (Ecke Matthiasstr.) Gräbischer Straße 16
 Matthiasstraße 128 Hisenstraße 27
 Friedrich-Wilhelm-Straße 75 Gauenstraße 150
 Neudorfstraße 84 Bohrauerstraße 30

Bestes trockenes Brennholz

1 Satz klein gehalt., frei Keller 0.80 RM.
 1 Satz groß gehalt., frei Keller 1.00 RM.
 1 Gebd. ca. 38-40 cm Durchm. frei Keller 0.60 RM.
 Bei Selbstabholung in der Anstalt billiger
 liefert die
Städtische Holzspalteanstalt, Breslau 10
 Niedergasse 10 Tel. 54 616 od. Magistr. 33 92

Gesucht sofort
 an allen Orten fleißige, strenge Personen zur Uebernahme einer
 Trikotagen- und Strumpfstrickerei auf unser Feminastrickmaschine
 Leichter und hoher Verdienst.
 Günstige Bedingungen
 Vorkenntnisse nicht erforderlich
 Prospekt gratis und franko.
 Trikotagen- und Strumpfstrickerei
 Neher & Fohlen, Saarbrücken 3

Abonnen-ten-Werber
 sucht
 „Arbeiter-Zeitung“
 Trebnitzer Straße 50

Kauf eure Waren

im
Zigarrenhaus Leonhardt
 Gottesberg, Fürstensteinerstr. 38

Bild., Spiegel, Glas, Porzellan

nur von
Walter Beck
Glaserel
 Gottesberg, Markt 9

Möbel

Schlafzimmer — Speisezimmer
 Herrenzimmer — Mod. Küchen
 Einzelne Möbel
 reell und preiswert
G. Thiem, Inh. Fr. Franke
 Gottesberg, Fürstensteiner Str. 19

Arbeiter

kauft eure Kolonialwaren, Konfitüren
 Spirituosen und Zigaretten bei
Paul Feige
 Gottesberg, Grüssauerstrasse 4
 und Filiale in
 Friedland, Schweidnitzer Straße 18

Ernst Fuchs

Schweidnitz
 Lang- Ecke Croischstraße
 Gegründet 1867
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins
Handarbeiten, Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Trikotagen
 Erstlingsausstattungen
 Täglich Eingang v. Neuheiten
 Große Auswahl
 Anerkannt billige Preise
 Sämtliche Zutaten zur Schneiderei

Görlitz

Landskrone Bier immer ein Genuß

Oberschlesien

Zur Anfertigung eleganter
Herrengarderobe nach Maß
 unter kulantem Bedingungen
 empfiehlt sich
Max Smudel, Schneidermeistr.
 GLEIWITZ, Zabrzer Straße 16

Lebensmittel
 kauft man gut und billig bei
Weirauch, Gleiwitz
 Rybniker Strasse Nr. 19

In bekannter und guter Qualität
Preßtabak
 sowie Zigarren u. Zigaretten empfiehlt
Max Kerber
 Gleiwitz Turmsir. 8

Ihr Anzug wie neu zum Aufbügeln, Entstäuben 2. — sowie chem. Reinigung, Färberei, bei niedrigster Preisberechnung in der
Amerik. Schnellbügel-Anstalt „Record“
 Gleiwitz, Bahnhofstr. 34

Ämtliche Bekanntmachung von Weißstein

Die restliche Auszahlung der Sonderbeihilfe für Sozialrentner findet am
Dienstag, den 12. März 1929
 von 9—11 Uhr vormittags
 in der Gemeindehauptkassa statt.
 Weißstein, den 8. März 1929
 Der Gemeindevorsteher
 ges. Hertwig

Ämtliche Bekanntmachungen von Dittersbach

Die Auszahlung von Hilfsbedürftigenunterstützung Sozial- und Kleinrente erfolgt am Sonnabend, dem 16. März 1929 nachmittags von 2—4 Uhr in der Gemeindehauptkassa (Zimmer Nr. 1).
 Dittersbach, den 8. März 1929
 Der Gemeindevorsteher
 K o e f f e r

Öffentliche Mahnung

Folgende Steuern und Abgaben sind fällig:
 am 10. März 1929: Biersteuer für Monat Februar 1929;
 am 15. März 1929: Grundbesitzsteuer, Hauszinssteuer, Gemeindegrundbesitzsteuer, Hundsteuer für Monat März, cc., sowie Krankenkassen- pp. Beiträge für Monat Februar 1929
 am 31. März 1929 Rest der für 1928 fälligen Kanalgebühren
 Bei unpünktl. Zahlung werden die Reste nebst den gesetzlichen Verzugszinsen unverzüglich im Wege des Verwaltungs-zwangsvollzugs betrieblen.
 Dittersbach, den 6. März 1928
 Der Gemeindevorsteher
 K o e f f e r

Bei Bedarf in Vogelfutter empfiehlt sich Paul Renner

Samen- und Vogelfutter-Handlung
 Hirschberg, Markt 35 Stand bei Großmuß

Hirschberg im Riesengebirge

Geöffnet ist Sonntag, den 10. März die Hirsch-Apothek, Bahnhofstraße 17.
 Diese versteht bis Sonnabend, den 16. März, früh, den Nachtdienst.

Fleisch- und Wurstwaren-Fabrik

Gerhard Hentschel
 Lauban i. Schl. Telephon 233
Frühstückstube

Schauspielhaus

Operettenbühne Tel. 36300
 Sonntag und Dienstag, 20 Uhr
 Gastspiel
EDITH KARIN
Eine Nacht in Kairo
 Sonnabend, den 9. März, 20 Uhr
Der Kastelbinder

Die Försterchrstel

Montag, den 11. März, 20 Uhr

Die Zirkusprinzessin

Freitag, den 15. März, 20 Uhr

Der Zarewitsch

Stadttheater Breslau

(Opernhaus)
 Sonnabend, 19.30 Uhr
Die Zauberflöte
 Sonntag, 11.30 Uhr
Vormittags-Sonderkonzert
 mit dem gesamten Orchester der Stadt-Philharmonie
 Dirigent: Richard Fetz
 Solistin: Alma Modie (Violine)
 Sonntag, 19.30 Uhr
Garmen
 Montag 20 Uhr
 Abonnements-Vorstellung Serie D 14
Die Bohème
 Dienstag, 20 Uhr
 Abonnements-Vorstellung Serie F 14
Zosca
 Mittwoch, 20 Uhr
 Abonnements-Vorstellung Serie G 14
Fidelio
 Donnerstag, 20 Uhr
Schwanda, der Musikschmied
 Freitag, 19.30 Uhr
 Abonnements-Vorstellung Serie H 14
Don Giovanni
 Sonnabend, 20 Uhr
Die schöne Helena
 Sonntag, 16 Uhr
 Nachh.-Vorstellung zu ermäßig. Preis. (Gr. 2)
Der Kreuzabwurf
 Sonntag, 20 Uhr
Hoffmanns Erzählungen

ALKAZAR

im Victoria-Theater
 Täglich 8-2 Uhr
 Sonnabend, Sonntag 8-4 Uhr
Varleté-Programm
 Täglich, Tel. 508 34
 30 Attraktionen
 4 Kapellen
 2 Tanz-Parkett-Plächen für das Publikum

Suche Seilverkäufer

20 Muster Nr. 2.40
 iranto Nachnahme
P. Holfter
 Büttnerstraße 26/27

Pfänder-Auktion

Mittwoch, 13. März
 Verlängerung nur bis Montag, 11. März

Leihhaus Grundmann

Trebnitzer Str. 21

Wir liefern
 Plakate
 Briefbogen
 Rechnungen
 Programme
 Einlaßkarten
 Flugblätter
 Werke
 Zeitungen
 Zeitschriften
 Rotationsdruck
 Massenaufgaben
 prompt und preiswert

PEUVAG

Papier-Erzeugungs- und Verwertungs-Aktion-Gesellschaft Berlin
Fil. Breslau
 Trebnitzer Str. 50

Carl Bräuers Festsäle

Sabitzstraße 22, Inh. Paul Graeser
 Morgen Sonntag
Großer Gesellschafts-Tanz
 Mittwoch
Verkehrter Ball
 verbunden u. Gratis-Ueberraschung für jede Dame

Emil Schmelz

Kurz-, Weiss- u. Wollwaren
Breslau 6
 Friedrich-Wilhelm-Straße 25
 Große Auswahl Billigste reife

Inserate
 haben in unserer Zeitung
besten Erfolg